



universität  
wien

# MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

„Comicanalyse der drei FPÖ-Wahlkampfcomics aus den  
Jahren 2009, 2010 und 2013.“

verfasst von

Christoph Hubner, BA

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 066 803

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Masterstudium Geschichte

Betreut von:

Univ.-Prof. Mag. DDr. Oliver Rathkolb

1. Einleitung .....	3
2. Forschungsstand .....	4
3. Methoden.....	4
3.1. Bildanalyse .....	6
3.2. Metaphernanalyse.....	7
4. Untersuchungsmaterialien und deren Verortung in den FPÖ Wahlkämpfen.....	9
4.1. Verortung zu den Parteiprogrammen .....	9
4.2. Verortung in die Wahlkampfzeiten.....	15
4.3. Exkurs in die damaligen Reaktionen auf die Comics .....	21
5. Analyse.....	22
5.1. Voranalyse zur Metaphernanalyse .....	22
6. Bildanalyse der drei Comics .....	32
6.1. „Der blaue Planet“.....	32
6.2. „Sagen aus Wien“.....	48
6.3. „Sagen aus Österreich“ .....	61
7. Metaphernanalyse der drei Comics .....	68
7.1.1. Metaphern der EU-Vertreter und Begleiter.....	69
7.1.2. Metaphern von „HC Stra-He“ und seinen Freunden.....	72
7.1.3. Metaphern der Einleitungs-, Erklärungstexte und Fußnoten .....	77
7.1.4. Kurze Erläuterung des gefundenen Metaphernmaterials .....	78
7.2. „Sagen aus Wien“.....	79
7.3. „Sagen aus Österreich“ .....	82
8. Parteiprogramm, oder Wahlprogramm .....	85
8.1. „Der blaue Planet“.....	85
8.2. „Sagen aus Wien“ .....	90
8.3. „Sagen aus Österreich“ .....	93
9. Resümee .....	96
9.1. Die Metaphernanalyse der Comics .....	96
9.2. Die Bildanalyse der Comics.....	98
9.3. Auswertung der Hauptfragestellung.....	100
10. Bibliographie .....	102
10.1. FPÖ- Materialien.....	102
10.2. Bücher .....	103
10.3. Online verfügbare Bücher .....	104
10.4. Internetquellen.....	105
10.4.1. Internetseiten der FPÖ.....	105
10.4.2. Internetseiten von anderen journalistischen Einrichtungen .....	105
10.4.3. Sonstige Internetquellen .....	106
11. Anhang .....	108
11.1. Abstract .....	108
11.2. Lebenslauf .....	110
11.3. Bilder.....	111

# 1. Einleitung

Wahlen sind in einem demokratischen Staat nicht wegzudenken und somit ist es auch nicht verwunderlich, dass sich viele wissenschaftliche Arbeiten thematisch mit Wahlen befassen. So auch indirekt diese Arbeit; denn es werden „Wahlgeschenke“ der FPÖ aus mehreren Wahlen analysiert werden. Genauer gesagt werden drei Comic-Hefte aus den Jahren 2009, 2010 und 2013 analysiert. Wieso konkret Comics analysiert werden und nicht etwa die Wahlplakate oder Wahlspots, lässt sich damit erklären, dass „Printmedien [...] sich von ton- und bildgebenden Medien dadurch [unterscheiden], dass sie vom Rezipienten wesentlich mehr Aktivität und Energieaufwand verlangen als etwa das Fernsehen, in dem die Information aktiv geliefert wird. Der Leser muss die auf dem Papier angebotenen Informationen lesen und die in den Abbildungen und Texten enthaltene Narration zum Leben erwecken.“<sup>1</sup> Darüber hinaus mache ich sie auch deshalb zum Gegenstand der vorliegenden Arbeit, weil die Wahlspots und Plakate oftmals schon Teil von Analysen waren. Das erste der zu analysierenden Geschenke ist das HC-Comic-Heft „Der blaue Planet“, welches zur EU-Wahl 2009 herausgegeben wurde. Das zweite ist der „Sagen aus Wien“-Comic, welcher für viel Aufregung im Wienwahlkampf 2010 sorgte; das aktuellste dieser Wahlwerbemittel ist schließlich das „Sagen aus Österreich“-Comic zur Nationalratswahl 2013.

Analysiert werden sollen diese drei Comics mit der Methode der Comicanalyse, welche jedoch im textanalytischen Bereich etwas abgewandelt wurde, was aber im Methodenbereich dieser Arbeit genauer erläutert wird.

Die Analyse soll der Frage nachgehen, inwiefern textlich oder bildlich die Geschichte aus dem Comic „Der blaue Planet“ und die dargestellten Sagen versteckt parteipolitische Grundideen widerspiegeln. Darüber hinaus gibt es weitere kleinere Fragestellungen; etwa im Bereich der Textanalyse die Frage nach dem Konzept, dem die Metaphern folgen, und im bildanalytischen Teil die Frage, inwieweit die Comics Aufschluss darüber geben, wie teuer deren Produktion war. Auch soll die Auswahl der Sagen kurz dahingehend betrachtet werden, ob editorisch am textlichen Corpus der Sagen etwas verändert wurde.

In dieser Arbeit zitiere ich nach der Zitierweise des Instituts für Geschichte der Universität Wien.

---

<sup>1</sup> Jakob F. Dittmar, *Comic-Analyse*, Konstanz <sup>2</sup>2011, 20.

## 2. Forschungsstand

Zum Forschungsstand ist eingangs zu sagen, dass man das Überthema, also die Betrachtung der FPÖ, als stark beforscht ansehen kann. Zu dieser Partei wird ständig neues Material veröffentlicht, welches sich mit unterschiedlichsten Themen befasst, jedoch ist der Bereich der Wahlkampf-Comics noch eher schwach beforscht. Durchaus wird auf die Comics bei Wahlkampfanalysen und Analysen der medialen Auffassung auf gewisse Ereignisse, Methoden und Agitationen der Parteien in Wahlkämpfen, eingegangen, jedoch lässt sich, was eine direkte Analyse der Comics betrifft, lediglich im Bereich des Internets, beispielsweise in Blogs und Homepages, vieles finden.<sup>2</sup> Im Bereich von Publikationen findet sich zum Beispiel eine Studienarbeit, die sich vergleichend mit einem FPÖ-Comic und einem SPÖ-Comic aus dem Wienwahlkampf beschäftigt.<sup>3</sup> Sonst fehlt hierbei noch ein größerer Beitrag. So lassen sich weder Veröffentlichungen finden, die sich mit dem sprachlichen Aspekt der drei Comics beschäftigen, noch solche, die dem bildlichen gewidmet sind, und auch keine Arbeiten, die sich inhaltlich genauer mit diesen auseinandersetzen.

Auf internationaler Ebene ist das Medium „Comic“ im Wahlkampf stärker beforscht, jedoch muss man sagen, dass es weniger oft um Comics im Ausmaß der FPÖ Comics geht, sondern vielmehr um kurze Cartoon-Strips, die beispielsweise in den Zeitungen veröffentlicht wurden. Zumal sind diese Cartoons nur in ganz wenigen Fällen von den Parteien entworfen, sondern vielmehr wurden diese von Karikaturisten veröffentlicht.

## 3. Methoden

Die Methoden, welche für diese Arbeit gewählt wurden, lassen sich grob unter dem Begriff der Comic-Analyse zusammenfassen. Denn methodisch sollen die drei Comics auf bildlicher und textlicher Ebene untersucht werden: „Das Besondere am Comic ist [...], dass die in den Bildern ausgebreitete Erzählung durch die dazugehörigen Texte kommentiert werden. Bild- und Textebene interpretieren einander, ohne sich notwendigerweise auf eine bestimmte

---

<sup>2</sup> siehe [http://neuwal.com/index.php/2010/10/07/knuff-zack-boing\\_kampf-der-comics\\_wien2010/](http://neuwal.com/index.php/2010/10/07/knuff-zack-boing_kampf-der-comics_wien2010/) (06.04.2014), [http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/e\\_bibliothek/antisemitismus-1/Widischbauer,%20FPO\\_Comic%20ohne%20Bilder.pdf](http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/e_bibliothek/antisemitismus-1/Widischbauer,%20FPO_Comic%20ohne%20Bilder.pdf) (06.04.2014), <http://www.stopptdierechten.at/2011/03/27/fpo-comic-reizend-aber-nicht-aufreizend/> (06.04.2014), <http://schreuder.at/tag/comic/> (06.04.2014), <http://www.genderplanet.at/genderfactory/genderplanet-versus-%E2%80%99Eder-blaue-planet%E2%80%99C> (06.04.2014), [http://www.paradigmata.at/paradigmata/uploads/bibliothek\\_pdfs/ausgaben/PD\\_4/joachim\\_allgaier\\_comic.pdf](http://www.paradigmata.at/paradigmata/uploads/bibliothek_pdfs/ausgaben/PD_4/joachim_allgaier_comic.pdf) (06.04.2014).

<sup>3</sup> Vergleiche hierzu Bernhard *Kopf*, Vergleich der Politikcomics der FPÖ und SPÖ im Wiener Wahlkampf 2010, Wien 2010 (06.04.2014).

Perspektive auf das Geschehen zu beschränken.“<sup>4</sup> Dies erklärt auch, warum ein Comic niemals allein auf der bildlichen oder der textlichen Ebene interpretiert werden sollte. Somit werde ich meine Analyse auch auf beide Bereiche anwenden. Auf bildlicher Ebene greife ich auf die „klassische“ Methode einer Bildanalyse aus dem Bereich der Comic-Analyse zurück. Wichtig für die Analyse ist, dass vor allem die lesende Person die Geschichte interpretiert, indem sie seine eigenen Reaktionen begreift. Im Rahmen der Comic-Analyse kann man untersuchen, wie für die lesende Person die Abbildungen von Wünschen und Träumen aufgemacht, und wie diese ausgedrückt sind.<sup>5</sup> Was man aber bei dem Medium Comic immer vor Augen haben sollte, ist, dass „[n]eben der Aussageabsicht der Schöpfer [...] aber der Leser der wesentliche Interpret und Sinnstifter der einzelnen Bildergeschichte [bleibt]“<sup>6</sup>. Dieses Faktum ist sicherlich in der Fragestellung und der Analyse als wichtig zu bezeichnen, denn zum einen kann sich dadurch eine Gegenargumentationsebene auf tun, mit Hilfe derer sich die FPÖ von Anschuldigungen gegen ihre alten oder neueren Comics distanzieren kann; denn was sich in diesen befindet, wird vom Lesenden hineininterpretiert. Und dies kann gegebenenfalls auf eine Art und Weise geschehen, die es dann möglich macht, die FPÖ zu beschuldigen. Zum anderen ist es dadurch aber auch möglich, Informationen und Klischees so einzubauen, dass die lesende Person leicht zu den Interpretationen gelangt, um diese Klischees zu erhalten.

Für die Bildanalyse selbst empfiehlt sich das Analyseschema des Kunsthistorikers Erwin Panofsky, der eine Dreiteilung in Bildbeschreibung, Bildanalyse und Bildinterpretation vorschlägt, obwohl „[...] Panofsky selbst [...] keine einzige komplette Bildanalyse nach seinem methodischen Raster durchgeführt hat.“<sup>7</sup> Auch zu erwähnen ist, dass der dreigeteilte Analyseaufbau von Panofsky oftmals in einer verkürzten, zweigeteilten Art umgesetzt wird, wobei die Bildanalyse in die Bildbeschreibung einfließt und dann in der Bildinterpretation mündet.<sup>8</sup>

Für die Textanalyse der Comics greife ich auf die Methode der Metaphernanalyse zurück. Diese Methode geht weit über eine inhaltliche Textanalyse hinaus, da im Zuge dieser die Metaphern in einem Text betrachtet werden, und versucht wird, deren Mehrwert zu eruieren und zu beschreiben, damit man diesen für Veränderungen aufbereitet.<sup>9</sup> Metaphern sind

---

<sup>4</sup> Jakob F. *Dittmar*, Konstanz <sup>2</sup>2011, 40.

<sup>5</sup> siehe *Dittmar*, Comic-Analyse, 51.

<sup>6</sup> *Dittmar*, Comic-Analyse, 51.

<sup>7</sup> siehe Werner *Faulstich*, Bildanalysen: Gemälde, Fotos, Werbebilder, Bardowick 2010, 8. , online unter <http://opus.uni-lueneburg.de/opus/volltexte/2009/14176/> (06.04.2014).

<sup>8</sup> siehe *Faulstich*, Bildanalysen, 8.

<sup>9</sup> siehe Klaus *Niedermair*, Metaphernanalyse, in: Theo Hug [Hg.], Einführung in die Forschungsmethodik und Forschungspraxis (Band 2 von: Wie kommt Wissenschaft zu Wissen?), Hohengehren 2001, S. 144-165. 156f..

sprachliche Konstrukte, in denen Aspekte eines Objektes auf einen anderen Objektbereich übertragen werden, in der Art und Weise, dass vom zweiten Objekt gesprochen wird, als wäre es das Objekt, dem die Aspekte entlehnt wurden.<sup>10</sup> Spannend an Metaphern ist zum einen die Tatsache, dass sie eben sprachliche Bilder transportieren, indem sie beispielsweise aus einem Streit ein Gefecht machen, und zum anderen jene, dass sie auch unterbewusst unser Alltagsdenken, Fühlen und Handeln lenken können.<sup>11</sup> Problematisch an der Methode der Metaphernanalyse ist jedoch das Faktum, dass die methodologische Einheitlichkeit noch nicht gegeben ist, da sich keine Methode der Metaphernanalyse als die beste etablieren konnte.<sup>12</sup> Ich halte mich an die theoretische Basis der Metaphernanalyse nach Lakoff und Johnson<sup>13</sup> und werde ein Verfahren anwenden, welches eine Kombination mehrere Analyseschritte beinhaltet; darauf werde ich aber im ausführlichen Methodenteil genauer eingehen. Positiv an der Metaphernanalyse ist, dass methodisch darauf verwiesen wird, dass es zielführender ist, diese Analysemethode mit einer oder mehreren anderen Methoden zu koppeln.<sup>14</sup>

### 3.1. Bildanalyse

Im Falle der Bildanalyse, einem doch weitaus bekannteren Analyseverfahren, gibt es ebenfalls keine methodische Einheitlichkeit, derer man sich bedienen kann, wenn man sich an die Analyse von Bildern heranwagt.<sup>15</sup> Das hat zum einen sicherlich den Grund, dass unter dem Begriff Bild wohl mehr zu verstehen ist, als beispielsweise ein Gemälde. So zählen auch Werbungen, Comics, Filme, Fotos, Projektionen und noch etliche Objekte mehr dazu. Schon allein dadurch gehen die Methoden auseinander, denn ein Comic, oftmals gezeichnet von vielen, bietet weniger Interpretationsmöglichkeiten im biographischen Bereich, als etwa ein Gemäldezyklus eines einzelnen Künstlers.<sup>16</sup>

Was die FPÖ-Comics betrifft, so sind keine ZeichnerInnen und keine TextschreiberInnen angeführt; in den Impressen finden sich lediglich die FPÖ und die Adresse der Parteizentrale. Dennoch werde ich mich an die dreigliedrige Analysemethode Panofskys halten und die

---

<sup>10</sup> siehe Donald L. Carveth, Die Metaphern des Analytikers, Eine dekonstruktionistische Perspektive, in: Bucholz Michael B. [Hg.], Metaphernanalyse, Mit 3 Abbildungen, Göttingen 1993, 17.

<sup>11</sup> Carveth, Die Metaphern des Analytikers, 20.

<sup>12</sup> siehe Niedermair, Metaphernanalyse, 162.

<sup>13</sup> siehe George Lakoff, Mark Johnson, Leben in Metaphern, Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern, Heidelberg 2007.

<sup>14</sup> siehe Niedermair, Metaphernanalyse, 160.

<sup>15</sup> siehe Werner Faulstich, Bildanalysen: Gemälde, Fotos, Werbebilder, Bardowick 2010, 5. , <http://opus.uni-lueneburg.de/opus/volltexte/2009/14176/> (06.04.2014).

<sup>16</sup> siehe Jakob F. Dittmar, Comic-Analyse, Konstanz 2011, 51.

Comics und die Sagenillustrationen möglichst nach diesem Schema interpretieren.<sup>17</sup> Kurz zusammengefasst sind deren Schritte die folgenden: Als Erstes die Bildbeschreibung, die umfasst, wer oder was zu sehen ist, und wie das Dargestellte aussieht. Als zweiter Punkt folgt die Bildanalyse, die beschreibt, wie dies umgesetzt wurde und was es zu bedeuten hat. Zuletzt folgt die Bildinterpretation: Weshalb wurde dieses Bild erzeugt? Welche bewussten und oder unbewussten Botschaften transportiert es?<sup>18</sup>

Zu den Schritten muss man aber sagen, dass das „[...] vorikonographische Erfassen des Dargestellten, das nach Panofskys schematischer Untergliederung zum Erkennen des so genannten primären oder natürlichen Sujets führt, [...] in der Praxis normaler Bildbetrachter kein gesonderter Arbeitsschritt [ist], sondern [...] in der Regel gleichzeitig mit der ikonographischen Analyse [geschieht], die vom Erkennen der Formen und ihrer allgemeinen Benennung nicht zu trennen ist.“<sup>19</sup>

Ich werde mich bemühen, für einzelne Bilderzyklen der Hefte die dreigliedrige Analyse aufrechtzuerhalten, werde aber sicherlich den Fokus auf den dritten Schritt legen, denn dieser ist auch jener Schritt, der meine Fragestellungen am besten beantworten wird.

### 3.2. *Metaphernanalyse*

Bevor es darum geht zu erläutern, wie ich nun die Metaphern in den analysierten Comics begutachte, muss kurz erklärt werden, was eine Metapher ist, und wie man sie als eine solche erkennt.

Eine Metapher ist laut Duden ein „(besonders als Stilmittel gebrauchter) sprachlicher Ausdruck, bei dem ein Wort (eine Wortgruppe) aus seinem eigentlichen Bedeutungszusammenhang in einen anderen übertragen wird, ohne dass ein direkter Vergleich die Beziehung zwischen Bezeichnendem und Bezeichnetem verdeutlicht[.]“<sup>20</sup>

Man kann aber auch einfacher sagen, dass Metaphern „[...] sprachliche Bilder [sind], die aus einem (meist sinnlich-konkreten) gemeinsamen Bereich von Erfahrungen auf einen unscharfen und zu strukturierenden Bereich übertragen werden.“<sup>21</sup>

Eine Metapher kann man dann als eben diese erkennen, wenn man beispielsweise Lakoff und Johnson vertraut und deren Metaphernbegriff auf mögliche im Text vorhandene Metaphern anwendet. Die Metapher ist nämlich laut deren Begriff ein Wort oder auch eine Redensart,

---

<sup>17</sup> siehe Erwin Panofsky, Sinn und Deutung in der bildenden Kunst, Köln 1996, 36-50.

<sup>18</sup> siehe Gabriele Kopp-Schmidt, Ikonographie und Ikonologie, Eine Einführung, Köln 2004, 59f.

<sup>19</sup> Kopp-Schmidt, Ikonographie und Ikonologie, 53.

<sup>20</sup> <http://www.duden.de/rechtschreibung/Metapher> (06.04.2014).

<sup>21</sup> Schmitt, Rudolf (2003). Methode und Subjektivität in der Systematischen Metaphernanalyse [54 Absätze]. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, 4(2), Art. 41, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0302415> (06.04.2014).

das oder die im relevanten Kontext mehr als nur eine wörtliche Bedeutung hat. Die wörtliche Bedeutung dieser Aussage entspricht einem Bedeutungsbereich. Ein Beispiel wären Mobilitätsmetaphern, deren Bedeutungsbereich dann auf einen anderen Bereich übertragen wird.<sup>22</sup>

Die Wissenschaften bedienen sich bei der Metaphernanalyse keiner konkreten Methodik, mit derer man die Auswertungen angehen kann; so gibt es mehrere Möglichkeiten, aus denen man schöpfen kann. Da ich kein Linguist bin, und auch keine neue Methode etablieren möchte, greife ich auf Niedermairers Ablaufschema zurück, welches eine Kombination aus den „[...] angewandten Verfahren der Metaphernanalyse“ (Buchholz 1996, Schmitt 1995, Schachtner 1999) [...]“<sup>23</sup> darstellt. Diese sechs Stufen der Metaphernanalyse werde ich hier nur kurz anführen, da der nähere Aufbau dieser Arbeitsschritte nur bedingt in die Arbeit einfließen wird, nämlich größtenteils in die Ergebnisse, da eine Analyse nach diesen sechs Schritten schon ein Gros der Arbeit ausmachen würde.

Der erste Schritt des Analyseablaufs beinhaltet die Sammlung von metaphorischen Ausdrücken, welche in den Analysetexten vorkommen. Der zweite Schritt impliziert schon eine erste Selektion. So werden Metaphern, die ähnliche Muster aufweisen in einer Liste gesammelt und Metaphern, welche redensartlich verwendet werden, müssen nicht in die Betrachtung miteinbezogen werden. Im dritten Schritt versucht man dann, die Metaphern einer übergeordneten Metapher zuzuweisen, was nicht unbedingt in jedem Text problemlos funktioniert. Im vierten Schritt wird dieser gefundene gemeinsame Metapherntyp rückwirkend auf die einzelnen Metaphern übertragen und es wird versucht, zu verifizieren, ob alle Metaphern eben diesem Konzept unterzuordnen sind. Der fünfte Schritt beinhaltet schon erste Interpretationen zu den gefunden Metaphern, beispielsweise wie sinnbestimmend gewisse Metaphern auf einzelne Textstellen oder den gesamten Text wirken. Der sechste Schritt wäre schließlich ein theoretischer Metaphernaustausch im Text, um zu sehen, wie eine andere Metaphernverwendung den Inhalt des Textes verändern könnte.<sup>24</sup> Auf diesen sechsten Schritt werde ich im Zuge dieser Arbeit verzichten, da mir einerseits das Sprachgefühl, andererseits aber auch der Rahmen dafür in dieser Arbeit fehlen.

---

<sup>22</sup> siehe George Lakoff, Mark Johnson, *Leben in Metaphern, Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern*, Heidelberg <sup>3</sup>2007. 11-14, 26-28.

<sup>23</sup> Niedermair, *Metaphernanalyse*, 159.

<sup>24</sup> siehe Niedermair, *Metaphernanalyse*, 159.



## 4. Untersuchungsmaterialien und deren Verortung in den FPÖ Wahlkämpfen

Bevor die Comics der einzelnen Wahlen kurz in den Wahlwerbetätigkeiten der FPÖ verortet werden, werden sie zuvor allgemein in den FPÖ-Parteiprogrammen verortet, damit im Analysebereich dieser Arbeit ersichtlich wird, ob die politischen Inhalte der Partei in den Comics thematisiert werden, oder ob diese thematisch doch eher hauptsächlich an die Wahlkämpfe gebunden sind. Danach folgt ein kurzer Überblick über die Reaktionen, die die Comics auslösten.

### 4.1. Verortung zu den Parteiprogrammen

Die beiden betrachteten Parteiprogramme der FPÖ, also das aus dem Jahr 2005 und das derzeit aktuelle aus dem Jahr 2011, werden hier gemeinsam betrachtet. Wenn gravierende Unterschiede vorhanden sind, werden diese extra erwähnt. Das neuere Programm ist kürzer, dementsprechend auch weniger detailliert und bietet weniger Punkte. Warum nur diese Programme untersucht wurden, ergibt sich aus der zeitlichen Einordnung der Comics, denn keines der drei ist vor 2005 verteilt worden.

Angefangen wird mit dem Thema Freiheit, wobei zu sagen ist, dass die Freiheit zur Meinungsäußerung in dem aktuelleren Parteiprogramm nicht in puncto Freiheit erwähnt wird, sondern erst bei einem späteren Überpunkt. In der älteren Variante findet sich das Thema Meinungsäußerung hingegen schon beim Punkt Freiheit.<sup>25</sup> Wichtig in der älteren Version des Parteiprogramms ist die starke Stellung der Volkssouveränität; so heißt es etwa: „Eine gestärkte Volkssouveränität schützt die Freiheit des Volkes davor, zum Spielball internationaler Spekulanten und Konzerne sowie staatlicher und halbstaatlicher internationaler Institutionen zu werden.“<sup>26</sup>

Der zweite Punkt im älteren Parteiprogramm beschäftigt sich mit dem Thema der unantastbaren Menschenwürde. Es heißt darin, dass aus der Stellung in der Schöpfung jedem Menschen eine „[...] eigene, unantastbare persönliche Würde [erfließt].“<sup>27</sup> Der weitere Inhalt weist im Groben darauf hin, dass die Würde des Menschen unantastbar ist und eben diese

---

<sup>25</sup> FPÖ-Parteiprogramm, 2005, 2, online unter <http://www.fpoebildungsinstitut.at/documents/10180/20998/Parteiprogramm+der+FP%C3%96%201997+mit+den+2005+beschlossen+%C3%84nderungen.pdf/abf304e8-3871-4dfc-80d3-6ee60259bf93> (06.04.2014).

<sup>26</sup> FPÖ-Parteiprogramm, 2005, 2.

<sup>27</sup> FPÖ-Parteiprogramm, 2005, 3.

auch nicht geformt, verändert, oder verletzt werden darf. Selbst beeinträchtigte Personen haben ein Recht auf unversehrte Existenz. Mann und Frau sind gleichgestellt.<sup>28</sup>

Der zweite Punkt des aktuellen Parteiprogramms ist für die Arbeit sicherlich ergiebig, denn darin werden die Ziele der Partei in puncto Heimat, der Identität und der Umwelt formuliert. Die Partei meint, dass die „Sprache, Geschichte und Kultur Österreichs“ [...] deutsch [sind].<sup>29</sup> Weiters heißt es, dass „[d]ie überwiegende Mehrheit der Österreicher [...] Teil der deutschen Volks-, Sprach- und Kulturgemeinschaft [ist]“. <sup>30</sup> Die autochthonen Minderheiten werden als Bereicherungen angeführt und fallen somit nicht zur Gänze in die erstgenannte Aufzählung. Wichtig in dem Punkt des Parteiprogramms ist auch, dass Österreich Teil eines europäischen Kulturraums ist, und dieser stark christlich geprägt ist und später durch den Humanismus und die Aufklärung weiterentwickelt wurde. Dieses Erbe, welches die Partei als „Kultur-Christentum“<sup>31</sup> benennt, verteidigt nun die FPÖ. Dieser Punkt ist für die Analyse wichtig, denn wenn es zu einer Erwähnung des Kultur-Christentums kommt, kann das als eindeutiger Querverweis zum Parteiprogramm verstanden werden, und nicht nur als Übereinstimmung zu den Wahlkämpfen, in denen es auch oft beiläufig um das Christentum ging.

Auch der dritte Punkt der älteren Version ist anders als der des aktuellen Programms. Dieser dreht sich thematisch um das Thema „Österreich zuerst“ und darin geht es primär darum, dass ein Patriotismus gelebt werden soll, der das kulturelle und traditionelle Erbe pflegt; Verunglimpfungen gegenüber dem Staate Österreich solle man entgegenarbeiten; ferner solle man den Bürgerpflichten, beispielsweise dem Präsenzdienst, nachkommen.<sup>32</sup>

Der dritte Punkt des aktuellen Parteiprogramms, der Punkt Recht und Gerechtigkeit, verweist zuerst auf den demokratischen Status quo, den man respektiert und zu dem man sich bekennt. Gleichzeitig wird auch der Ausbau der direkten Demokratie gefordert, und es wird verlangt, dass der Sozialausgabenbereich des Staates ausschließlich denen zukomme, die leiden, und dass Missbrauch verhindert werde. Der soziale Wohnbau soll ausschließlich österreichischen Staatsbürgern zugutekommen.<sup>33</sup>

Der vierte Punkt des Programms von 2005 beschäftigt sich mit dem Thema „Recht auf Heimat“. Wichtig bei diesem Punkt ist, dass Österreich ein Land ist, welches viele

---

<sup>28</sup> siehe FPÖ-Parteiprogramm, 2005, 3.

<sup>29</sup> FPÖ-Parteiprogramm, 2011, 5, online unter [http://www.fpoe.at/fileadmin/Content/portal/PDFs/\\_dokumente/2011\\_graz\\_parteiprogramm\\_web.pdf](http://www.fpoe.at/fileadmin/Content/portal/PDFs/_dokumente/2011_graz_parteiprogramm_web.pdf) (06.04.2014).

<sup>30</sup> FPÖ-Parteiprogramm, 2011, 5.

<sup>31</sup> FPÖ-Parteiprogramm, 2011, 5.

<sup>32</sup> siehe FPÖ-Parteiprogramm, 2005, 4f.

<sup>33</sup> siehe FPÖ-Parteiprogramm, 2011, 7.

Volksgruppen vereint. Die „wichtigste“ dieser Gruppen, also die Mehrheit, ist der „[...] deutschen Volksgruppe angehörig.“<sup>34</sup> Jeder Bewohner Österreichs kann frei entscheiden, welcher Volksgruppe er angehören will und daraus darf ihm kein rechtlicher Nachteil entstehen. Doch „Österreich ist [...] kein Einwanderungsland.“<sup>35</sup>

Punkt vier des Programms von 2011 beschäftigt sich mit Familie und Generationen, beinhaltet aber auch Standpunkte der „Gender-Fragen“. Auch das Recht der Kinder steht im Vordergrund. Das Pensionssystem und die ältere Generation finden ebenfalls Erwähnung.<sup>36</sup> Dieser Punkt des Parteiprogramms wird in der Analyse wohl weniger oft aufgefunden werden, wobei ein Schwerpunkt im Pensionsbereich zu sehen sein wird.

Im Vorgängerprogramm galt der fünfte Punkt dem Thema „Christentum - Fundament Europas“. Mit diesem Punkt vertritt die FPÖ die Meinung, dass das Christentum zum einen ein wichtiger Teil der Entstehung der kulturellen Art Europas war, und zum anderen auch wichtig für den Erhalt des Wertekonsenses ist.<sup>37</sup>

Im aktuellen Programm unter Punkt fünf, „Wohlstand und soziales Gleichgewicht“, wird beispielsweise gefordert, dass klein- und mittelgroße Betriebe und Firmen besser gefördert werden, und die Steuerbelastung für Arbeitnehmer gesenkt werden soll. Auffällig an dem gesamten Punkt ist die Tatsache, dass viel über Betriebe geschrieben wird, aber der Arbeiter als potenzieller FPÖ-Wähler hierin nicht zu finden ist. Der Bauernberufsstand findet hingegen in einer kurzen Passage Erwähnung.<sup>38</sup>

Der Punkt sechs des älteren Programms beschäftigt sich mit dem Thema der Schicksalsgemeinschaft Europa. Die FPÖ sieht Europa als Gefüge vieler Nationen, Völker und Kulturen, nicht gleichzusetzen mit der EU. Die EU möge ein föderalistisches System sein und nur für übergeordnete, sonst nicht erreichbare Ziele, dürfe sie in die Eigenstaatlichkeit der Mitglieder eingreifen.<sup>39</sup>

Der Punkt sechs 2011, die Gesundheit, in dem es vor allem um die Versorgungseinrichtungen und das Wohl der Menschen geht, ist ein sehr kurz formulierter Punkt im Programm.

Das Thema Sicherheit ist nicht nur im älteren Programm Teil des siebenten Punktes, wobei auch die Außenpolitik Teil davon ist. Anders als im neueren Programm dreht sich dieser Punkt jedoch gar nicht um die Themen der Judikative, sondern nur um die internationale Einbettung Österreichs. Diese Einbettung sieht vor, dass die Neutralität gewahrt bleiben

---

<sup>34</sup> FPÖ-Parteiprogramm 2005, 5.

<sup>35</sup> FPÖ-Parteiprogramm 2005, 6.

<sup>36</sup> siehe FPÖ-Parteiprogramm 2011, 8.

<sup>37</sup> siehe FPÖ-Parteiprogramm 2005, 7f.

<sup>38</sup> siehe FPÖ-Parteiprogramm 2011, 10f.

<sup>39</sup> siehe FPÖ-Parteiprogramm 2005, 8-10.

müsse, aber eine europäische Gesamtsicherheitspolitik Teil der Europäischen Union sein müsse. Gleichzeitig wird unter diesem Punkt darauf verwiesen, dass Österreich die deutschsprachigen Minderheiten der Gebiete der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie zu schützen habe.<sup>40</sup>

Beim Punkt sieben im Jahr 2011, der Sicherheit, wird zum einen die Ablehnung der Todesstrafe formuliert und zum anderen der Opferschutz groß hervorgehoben. Auch eine Veränderung von Strafraumen werden gefordert, wenn es darum geht, Gewaltverbrechen und Vermögensdelikte zu differenzieren. Die Neutralität und Bündnislosigkeit sollen erhalten bleiben.<sup>41</sup>

2005 hatte der achte Punkt des Programms den Übertitel „Demokratiereform – Freie Republik“, und stellte das umfangreichste Thema der betrachteten Punkte im Programm dar. Bürgerrechte sollen in dem Sinne gestärkt werden, dass ein freiheitlicher, liberaler Staat entsteht. Das Förderwesen der Medien wird angeprangert, da dadurch eine meinungslenkende Abhängigkeit, sozusagen eine Verzerrung, entstehe. Auch den berufsständischen Vertreterverbänden sollen Kompetenzen abgesprochen werden, der Beitritt möge freiwillig geschehen, und die internen Abläufe mögen transparenter werden. Es mögen neue Bürgerrechte hinzugefügt werden, beispielsweise das Recht auf Heimat und das Recht auf eine intakte Natur, gleichzeitig könne man sich vorstellen, dass neue Bürgerpflichten hinzugefügt werden. Der Staat solle sich aus einigen Gebieten der Wirtschaft zurückziehen, da er als wettbewerbsverzerrend angesehen wird. Wichtig für die FPÖ ist aber auch der Ausbau der Demokratie. Sie fordert beispielsweise eine Stärkung der Volksbefragung und damit verbunden eine Schwächung von derzeit vom Volk nahezu autarken Weisungen. Der Rechnungshof möge die vierte staatstragende Instanz neben der Legislative, der Exekutive und der Judikative werden und den Bereich der Finanzen kontrollieren.<sup>42</sup>

Der achte Punkt des aktuellen Parteiprogramms befasst sich mit Bildung, Wissenschaft, der Kunst und der Kultur. Die Partei fordert einen Wissenschaftsbereich, der frei von staatlicher Bevormundung ist, und im Bereich des Bildungswesens sollen die Individualitäten der Einzelnen Berücksichtigung finden. Beim Thema der Kunst wird die künstlerische Freiheit angeführt, jedoch habe Kunst Grenzen, wenn es um die Rechtsordnung geht, und soll sich dem humanistischen Menschen- und Gesellschaftsbild entsprechend geben. Auch wird erwähnt, dass die künstlerische Freiheit beinhalte, dass man sich mit Kunst kritisch

---

<sup>40</sup> siehe FPÖ-Parteiprogramm 2005, 10f.

<sup>41</sup> siehe FPÖ-Parteiprogramm 2011, 13.

<sup>42</sup> siehe FPÖ-Parteiprogramm 2005, 12-16.

auseinandersetzt, und auch Kritik üben darf.<sup>43</sup> Im selben Abschnitt des Programms werden auch die Kulturdenkmäler als wichtig erachtet und die heimische Sprache als „wichtigstes kulturstiftendes Element“<sup>44</sup> betrachtet.

Der neunte Punkt 2005 war dem Recht und der Ordnung gewidmet. Dieser Punkt hat thematisch etliche Überschneidungen zu Punkt sieben des aktuellen Programms. Strafrahen im Fall von Verletzungen gegen die leibliche Unversehrtheit werden als zu gering gewertet, die Todesstrafe wird abgelehnt und der Opferschutz soll gesteigert werden.<sup>45</sup>

Der Punkt „Weltoffenheit“ im aktuellen Programm wirkt anfänglich sehr bedacht formuliert, findet aber doch noch den Schwenk zur eigenen Kultur und Heimat, wenn es darum geht, dass man nur dann respektvoll fremden Kulturen entgegentreten kann, wenn man die eigene Kultur respektiert. Eine Forderung dieses Punktes ist wohl für die meisten Österreicher eine etwas merkwürdig anmutende, nämlich jene, dass eine Einheit Tirols erstrebenswert ist und Österreich als Anwalt aller Altösterreicher deutscher Muttersprache deren Interessen vertrete.<sup>46</sup>

Der zehnte Punkt 2005 befasste sich mit der freien Marktwirtschaft und forderte eine faire Marktwirtschaft. Diese sähe so aus, dass der Staat Steuern und Einflussnahmen senke, die Monopole im wirtschaftlichen Bereich reduziert werden müssen und es im Bereich der Klein- und Mittelbetriebe zu einer Stärkung kommen müsse. Frauen und Männer sollen für gleiche Arbeit gleiche Gehälter beziehen. Die Zuwanderung müsse kontrolliert und geregelt werden, ebenso die Ausbildung der heimischen Bevölkerung, damit eine niedrige Arbeitslosenquote erreicht werde. Interessant ist, dass in diesem Punkt auch davon gesprochen wird, dass eine Besteuerung auf nicht erneuerbare Energien und Rohstoffe notwendig sei.<sup>47</sup>

Der letzte Punkt des Programms von 2011, welcher „Europa der Vielfalt“ heißt, spiegelt eigentlich in den Formulierungen wider, dass diese Vielfalt „[...] die Gemeinschaft jener Staaten [ist], die geographisch, geistig und kulturell Europa ausmachen und die sich den abendländischen Werten, dem Erbe der Kulturen und den Traditionen der europäischen Völker verpflichtet haben.“<sup>48</sup> Die Neutralität Österreichs wird auch in diesem Punkt als Notwendigkeit erachtet, genauso wie die Forderung einer Streichung von zwei Gesetzen, die im Zuge des Zweiten Weltkriegs und danach beschlossen wurden, und Reichsdeutschen Rechte absprachen.

---

<sup>43</sup> siehe FPÖ-Parteiprogramm 2011, 14f.

<sup>44</sup> FPÖ-Parteiprogramm 2011, 15.

<sup>45</sup> siehe FPÖ-Parteiprogramm 2005, 17f.

<sup>46</sup> siehe FPÖ-Parteiprogramm 2011, 16.

<sup>47</sup> siehe FPÖ-Parteiprogramm 2005, 19-21.

<sup>48</sup> FPÖ-Parteiprogramm 2011, 17.

Da das neuere Parteiprogramm keine weiteren Punkte hat, folgen jetzt nur mehr die Punkte des Programms 2005.

Punkt elf des selbigen spricht sich für Solidarität und Gerechtigkeit aus; dabei geht es darum, dass der Staat für die Versorgung und die Gewährleistung einer Versorgung von alten, benachteiligten, behinderten und arbeitslosen Personen Sorge tragen muss.<sup>49</sup>

Punkt zwölf beschäftigt sich mit der Familie und dieser ist mit wenigen Worten erläutert; es geht darum, dass eine heterosexuelle Lebensgemeinschaft nur mit mindestens einem Kind zu einer Familie wird. Alleinerziehende gelten dennoch als Familie; gleichgeschlechtlichen Paaren wird allerdings das Recht auf Familie versagt. Der Staat müsse die Institution der Familie stärken und schützen. Dies beinhalte auch den Schutz der Unversehrtheit von Kindern. Strafraumen für Straftaten gegenüber Kindern mögen erhöht werden.<sup>50</sup>

Der dreizehnte Punkt befasst sich mit der Umwelt und deren Schutz. Die Idee der ökologischen Stromgewinnung wird, genauso wie das heikle Thema der Atomkraft, völlig ausgespart. Es geht vielmehr darum, dass man die Umwelt schütze und dafür Steuern einhebe, die aber nicht auf Kosten der Wirtschaft abgewälzt werden.<sup>51</sup>

Dem „Stand“ der Bauern, aber gleichzeitig auch der Landeskultur, widmet sich der vierzehnte Punkt des Programms von 2005. Dieser Punkt hebt die Wichtigkeit der bäuerlichen Kultur hervor, genauso wie die Notwendigkeit, die Bauern als Schutzinstanz für die heimische Umwelt zu sehen. Genmanipulationen und Artenminimalisierung in der Landwirtschaft werden abgelehnt. Wichtig ist auch, dass der Agrarsektor der Wirtschaft wieder „re-nationalisiert“ werden solle, sprich, dass die EU-Einflussnahme gesenkt werde.<sup>52</sup>

Der Kultur und der Kunst wird im folgenden Punkt einerseits eingeräumt, dass sie frei ist von jeglicher Einflussnahme und Beurteilung, auch von Seiten des Staates, solange sie sich an rechtliche Rahmen hält. Die Sprache wird als das wichtigste kulturelle Mittel gesehen und ist im österreichischen Gebiet Deutsch. Der Staat muss das kulturelle Erbe Österreichs konservieren.<sup>53</sup>

Im vorletzten Punkt beschäftigt sich das Programm mit dem Thema der Bildung und bemängelt, dass der Staat dafür zu wenig Sorge getragen hat, was sich im Bildungsniveau zeigen soll. Deshalb wird gefordert, dass der Staat besser fördert. Er soll außerdem weiterhin dafür Sorge tragen, dass das Bildungssystem bestehen bleibt und ausgebaut wird. Die Instanz

---

<sup>49</sup> siehe FPÖ-Parteiprogramm 2005, 22f.

<sup>50</sup> siehe FPÖ-Parteiprogramm 2005, 23f.

<sup>51</sup> siehe FPÖ-Parteiprogramm 2005, 25f.

<sup>52</sup> siehe FPÖ-Parteiprogramm 2005, 26f.

<sup>53</sup> siehe FPÖ-Parteiprogramm 2005, 28f.

der Bildung soll jedem zugänglich sein und keinen ausschließen.<sup>54</sup>

Der letzte Punkt des Programms knüpft thematisch etwas an den vorangegangenen an, da es sich dabei um die Wissenschaft und Lehre handelt. Der Erhalt und der Ausbau von Wissenschaften ist wichtig, da sie Teil des kulturellen Erbes sind. Der Staat möge die Wissenschaft und die Lehre finanziell ermöglichen, wobei es auch einen privaten Konkurrenzteilnehmer geben darf. Rechtlich möge der Staat einen Mindeststandard der Lehre festlegen, jedoch keine weiteren gröberen Bevormundungen in den Raum stellen. Eine ideologische Einflussnahme ist zu unterlassen.<sup>55</sup>

#### *4.2. Verortung in die Wahlkampf tätigen*

Die drei Comics, also im Konkreten die zwei Sagen-Hefte und der Comic „Der Blaue Planet“, haben gemeinsam, dass bei allen dreien im Impressum weder TexterInnen, noch ZeichnerInnen angegeben sind. Außerdem sind die drei Comics allesamt Wahlgeschenke, beziehungsweise Wahlwerbungen.

Im Analyseteil wird versucht werden zu erläutern, ob man die Themensetzung der Wahlkämpfe oder die Inhalte der Parteiprogramme in den Comics wieder findet. Beginnend beim ältesten der drei, ist zu sagen, dass der Comic „Der Blaue Planet“ schon mit der Aufmachung des Covers suggerieren will, dass weitere Exemplare dieser Comicreihe herauskommen können, dies aber bis zum heutigen Tag nicht geschehen ist, wobei im Zuge des nächsten EU Wahlkampfes vielleicht mit einem zweiten Teil zu rechnen sein wird, denn zum einen gab es auch zwei Sagenhefte und zum anderen handelt der „Blaue Planet“ doch von Österreichs Beharrlichkeit gegen die EU.

Das Cover besteht nicht nur aus einem Planeten in der Form des Staates Österreich mit den bekanntesten Landeswahrzeichen, sondern auch aus dem Titel „Der blaue Planet“, über dem HC-Comics und Band 1 zu lesen sind. Unter dem „Österreich-Planeten“ befindet sich der Text „HC’s Kampf für Freiheit gegen eine zentrale EU“<sup>56</sup>. Im Blattinneren des Comics findet sich erstmals der Parteichef der FPÖ als Comicfigur wieder. Dieser Figur erklärend hinzugefügt ist ein Text, der besagt, worum es sich bei diesem Comic handeln soll. Spannend daran ist, dass der Text im unteren Seitenbereich darauf verweist, dass „[d]as vorliegende Heft [...] keine Parteiwerbung [ist]. Keine EU-Propagandaschrift. Und auch keine öde

---

<sup>54</sup> siehe FPÖ-Parteiprogramm 2005, 30f.

<sup>55</sup> siehe FPÖ-Parteiprogramm 2005, 31-33.

<sup>56</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], HC-Comics Band 1, Der blaue Planet, HC’s Kampf für Freiheit gegen eine zentrale EU, Wien, o.J. (2009), 1, online unter [http://www.fpoe.at/fileadmin/Contentpool/Portal/PDFs/EUWahl09/comic\\_web.pdf](http://www.fpoe.at/fileadmin/Contentpool/Portal/PDFs/EUWahl09/comic_web.pdf) (06.04.2014).

Belehrung über die Europäische Union.“<sup>57</sup> Interessant daran ist, dass gemeint wird, dass es keine Parteiwerbung ist, obwohl der Comic im Zuge der EU-Wahl an Haushalte geschickt wurde. Wenige Zeilen unter dem vorangegangenen Zitat wird gemeint, dass es um „politische Bildung und Info“ gehe; weiters, dass es um mehr Sichtweisen und Standpunkte, sowie Alternativen gehe, kurz gesagt, wie die FPÖ die EU sieht.<sup>58</sup> An sich kann man das jetzt so im Raum stehen lassen, oder genauer hinterfragen, ab wann etwas eine Parteiwerbung ist. Aber im Zuge der EU-Parlamentswahl 2009 hatte die FPÖ auch andere Wahlwerbungen, unter anderem die Wahlplakate „Für Österreich da statt für EU & Finanzmafia“<sup>59</sup>, „Abendland in Christenhand“<sup>60</sup> und „Soziale Wärme statt EU-Konzerne“<sup>61</sup>. Und allein diese drei Plakatsprüche kann man bei schnellem Durchblättern des Comics mehrfach wieder finden. Auch einer der doch ziemlich bekannten HC-Raps wurde im Jahr 2009 aufgenommen und als Wahlwerbung veröffentlicht. Unter dem Titel „Österreich Zuerst“<sup>62</sup>, angelehnt an das Volksbegehren aus den 1990er Jahren, singt Strache über die EU, und auch in diesem Lied finden sich Parallelen zu den anderen Wahlwerbungen. Auch hier wird der SPÖ finanzielle Misswirtschaft vorgeworfen, und der Refrain beinhaltet ebenfalls Slogans der Plakatwerbungen, beispielsweise „Abendland in Christenhand“<sup>63</sup> und „Mit uns für soziale Wärme, statt EU nur für Konzerne“<sup>64</sup>. Auch andere Anspielungen im Lied kann man im Comic wieder finden, so etwa die Volksverräter-Thematik, sowie die Angst- und Horrorszenarien der EU-Erweiterungen, die sich zuhauf im Comic befinden. Zum Begriff Volksverräter muss man kurz erläutern, wieso dieser Begriff so interessant ist. Begriffsgeschichtlich kann man sagen, dass es diesen Begriff schon lange vor dem NS-Regime gab, und er sich auch im Grimmschen Wörterbuch finden lässt<sup>65</sup>. Auch muss man dazu sagen, dass sich der Begriff des Volksverräters auch in der linken politischen Sphäre finden lässt, so hat beispielsweise der Begriff auch Einklang in Werke Marx und Engels gefunden.<sup>66</sup> Was man aber sagen muss, ist dass der Begriff in Zeiten der NS-Diktatur eine

<sup>57</sup> FPÖ [Hrsg.], HC-Comics, Der blaue Planet, 2009, 3.

<sup>58</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], HC-Comics, Der blaue Planet, 2009, 3.

<sup>59</sup> siehe <http://www.demokratiezentrum.org/wissen/bilder.html?index=1913> (06.04.2014).

<sup>60</sup> siehe <http://www.demokratiezentrum.org/index.php?id=25&index=1915> (06.04.2014).

<sup>61</sup> siehe <http://www.wien-konkret.at/politik/eu/europawahl-2009/wahlwerbung/> (06.04.2014).

<sup>62</sup> siehe HC Strache, Rap-Song „Österreich zuerst“, online unter <http://www.youtube.com/watch?v=pVnzYs4HYBQ> (06.04.2014).

<sup>63</sup> HC Strache, Rap-Song „Österreich zuerst“ Minute 1:06 bis 1:08 online unter <http://www.youtube.com/watch?v=pVnzYs4HYBQ> (06.04.2014).

<sup>64</sup> HC Strache, Rap-Song „Österreich zuerst“ Minute 1:08 bis 1:12 online unter <http://www.youtube.com/watch?v=pVnzYs4HYBQ> (06.04.2014).

<sup>65</sup> siehe Der digitale Grimm, Band 26, Spalte 453, 59. online unter <http://woerterbuchnetz.de/DWB/> (06.04.2014).

<sup>66</sup> siehe Marx Engels Werke, Band 6, November 1848 - Juli 1849, Der erste Preßprozeß der Neuen Rheinischen Zeitung, Marx' Verteidigungsrede, 233. online unter



inflationäre Verwendung fand, und häufig und für viele Bereiche der Anklage genutzt worden war, obwohl es strafrechtlich gesehen, keinen Volksverrat gab. Um aber zu zeigen, dass diesem Begriff in der NS-Diktion eine gewichtigere Rolle zukam, sollen folgende Auszüge zeigen: „Wenn von einem „Verrat am Volke“ die Rede ist, so wird hierdurch bereits der völkische Grundgedanke angedeutet, von dem der Begriff getragen ist.“<sup>67</sup> Dass der Begriff zwar nicht explizit ausformuliert in gesetzlicher Form Verwendung fand, aber es dafür Vorschläge gab, soll die nachstehende Passage zeigen, bei der es dem Autor darum ging, den Grundtatbestand des Volksverrats darzulegen. „Jede Handlung, Kundgebung oder sonstige Willensäußerung die sich gegen das Volk als Gemeinschaft richtet und Zeugnis für eine treulose Gesinnung und innere Haltung des Täters ablegt, ist als Verrat am Volke zu bestrafen.“<sup>68</sup> Dass der Begriff auch eine rückwirkende Verwendung in ähnlich ausgelegter Tatbestandsanalyse fand, zeigt das Werk, welches nebenbei aber auch eine kurze Erläuterungen gibt, wie dieser Begriff rechtlich in der NS-Zeit verstanden wurde. „Unsere Zeit stellte neben, oder richtig, über die bislang gebräuchlichen Anklagebezeichnungen Landes- Hoch- und Kriegsverrat eine neue, die viel weiter geht: Volksverrat.“<sup>69</sup> Diese Passage soll nicht zeigen, dass der Begriff zur Gänze als politisch rechtslastig gesehen werden muss, sondern vielmehr einen Diskussionsbedarf in sich birgt, eben dadurch, dass er in dieser Zeit starke Verwendung fand. Auch heutzutage ist der Begriff noch in Verwendung, findet sich aber nicht in jedem gedruckten Wörterbuch<sup>70</sup>, und auch nur in der Form des Volksverrätters und der Volksverräterin im online-duden.<sup>71</sup>

Allgemein kann man sagen, dass der FPÖ-EU-Wahlkampf grob mit dem Thema „Österreich Zuerst“ treffend beschrieben ist. Die EU ist eine Instanz, die man bemängelt und kritisiert. Gleichzeitig wirft man den regierenden Parteien Fehler in der Politik vor und den Nutznießer sieht die FPÖ in der EU. Österreich muss etwa sparen, damit man die EU finanziere, zumindest sieht es die FPÖ so. Ob der Comic nun als Wahlwerbung zu sehen ist, ist meiner Meinung nach zwar nicht das wichtigste Thema, aber kurz und knapp formuliert: Ja, er ist Wahlwerbung, denn er wurde an Haushalte versandt und dabei an die gemeldeten Personen geschickt, dies kann man als Wahlwerbung deuten, denn „[v]erschiedene Vorschriften auf

---

<http://www.dearchiv.de/php/dok.php?archiv=mew&brett=MEW006&fn=223-239.6&menu=mewinh> (06.04.2014).

<sup>67</sup> Carl Lueg, Der Volksverrat im neuen Strafrecht, Köln 1936, 9.

<sup>68</sup> Carl Lueg, Der Volksverrat im neuen Strafrecht, Köln 1936, 28 und 51.

<sup>69</sup> Friedrich Hasselbacher, Volksverrat der Feldlogen im Weltkriege, mit 75 Bildern und Bilddokumenten, Berlin 1939. 114.

<sup>70</sup> siehe Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG [Hrsg.], Die Zeit, Das Lexikon, mit dem Besten aus der Zeit in 20 Bänden, Deutsches Wörterbuch, Bd. 19, Hamburg 2005.

<sup>71</sup> siehe <http://www.duden.de/rechtschreibung/Volksverraeter> (06.04.2014) und <http://www.duden.de/rechtschreibung/Volksverraeterin> (06.04.2014).

allen Ebenen des demokratischen Wahlrechts (Gemeinde, Land, Bund, Kammern, Hochschülerschaften) räumen wahlwerbenden Gruppen ("Parteien", es kann sich sowohl um solche handeln, die bereits gewählt wurden, als auch solche, die erstmals kandidieren) das Recht ein, Verzeichnisse der Wahlberechtigten einzusehen, daraus Daten zu kopieren und diese für Zwecke der Wahlwerbung zu benützen.“<sup>72</sup>

Der zweite Comic kam bereits ein Jahr nach dem ersten heraus und gehört zum Wienwahlkampf des Jahres 2010. Interessant an diesem Comic ist, dass dieser ebenfalls auf der FPÖ-Homepage zu finden ist, jedoch zum einen derzeit nicht abrufbar ist, zum anderen aber unter der Rubrik „Dafür stehen wir“, in derselben Liste zu finden ist wie das Partei-Programm, das Handbuch der F-Politik, das Impulsprogramm Wirtschaft und weitere FPÖ Parteischwerpunkte.<sup>73</sup> Der Comic ist zwar der direkte Nachfolger des „blauen Planeten“-Exemplars, unterscheidet sich layouttechnisch aber schon dahingehend, dass er kein HC-Comic ist und im Heft selbst der typische Comicstil nicht zu finden ist. Vielmehr stehen die Sagen in textlicher Gestaltung eingebettet entweder über, oder auch neben Bildern mit Comicsprechblasen. Auch in diesem Heft trifft man rasch beim Durchblättern auf einen gezeichneten Heinz Christian Strache, der auch hier, kurz in gedichteter Form, erläutert, was man in diesem Heft erwarten kann. Dabei steht ihm helfend Prinz Eugen zur Seite, dessen historisches Wirken in stark verkürzter Form auf der Nebenseite, beim Impressum, erläutert wird.

Wenn man sich aber den Wienwahlkampf der FPÖ mit den Wahlplakaten und dem Rap dazu ansieht, wird deutlich, dass der Schwerpunkt auch hier in provokanten Slogans zu finden war. So las man „Mehr Mut für unser Wiener Blut“<sup>74</sup>; aber auch etwas weniger provokantes Material wurde plakatiert, beispielsweise Slogans wie „Wir bewahren unsere Heimatstadt“<sup>75</sup>, „Wir belohnen ehrliche Arbeit“<sup>76</sup>, „Wir schützen freie Frauen“, letzterer Slogan mit dem Untertitel „Die SPÖ den Kopftuchzwang“<sup>77</sup>. Die SPÖ wird aber auch mittels anderer Plakate angegriffen, so auch mit dem Spruch „Wo Rot regiert, wird abkassiert“<sup>78</sup>. Darüber hinaus

---

<sup>72</sup> <http://www.dsk.gv.at/site/7235/default.aspx> (06.04.2014).

<sup>73</sup> siehe <http://www.fpoe.at/dafuer-stehen-wir/sagen-aus-wien/> (06.04.2014).

<sup>74</sup> siehe <http://www.wien-konkret.at/politik/wahlen/wienwahl2010/wahlplakate/> (06.04.2014).

<sup>75</sup> siehe [http://www.fpoe.at/aktuell/detail/news/fpoe-praesentiert-schlussserie/?tx\\_thgenericlist%5B19831%5D%5Boffset%5D=0&cHash=4b9252508fc3a59c254ace851106dd0b](http://www.fpoe.at/aktuell/detail/news/fpoe-praesentiert-schlussserie/?tx_thgenericlist%5B19831%5D%5Boffset%5D=0&cHash=4b9252508fc3a59c254ace851106dd0b) (06.04.2014).

<sup>76</sup> siehe [http://www.fpoe.at/aktuell/detail/news/fpoe-praesentiert-schlussserie/?tx\\_thgenericlist%5B19831%5D%5Boffset%5D=0&cHash=4b9252508fc3a59c254ace851106dd0b](http://www.fpoe.at/aktuell/detail/news/fpoe-praesentiert-schlussserie/?tx_thgenericlist%5B19831%5D%5Boffset%5D=0&cHash=4b9252508fc3a59c254ace851106dd0b) (06.04.2014).

<sup>77</sup> siehe [http://www.wienerzeitung.at/dossiers/wahlen/oesterreich/48906\\_Der-Islam-Spielball-der-Parteien.html](http://www.wienerzeitung.at/dossiers/wahlen/oesterreich/48906_Der-Islam-Spielball-der-Parteien.html) (06.04.2014).

<sup>78</sup> siehe <http://www.kleinezeitung.at/nachrichten/politik/wienwahl/2448446/wien-wahl-fpoe-plakate-erhitzen-gemueter.story> (06.04.2014).

wurde in einer Postwurfsendung davor gewarnt, dass es „[u]nter RotGrün [...] mit Wien abwärts gehen [wird]“.“<sup>79</sup>

Man sieht somit an diesem Wahlkampf, dass die üblichen Themen wie etwa Ausländerfurcht bedingt in den Slogans zu finden waren, jedoch wird auch ein scharfer Ton gegen die rote Stadtregierung ersichtlich. Auch schürte man die Angst vor einer zu diesem Zeitpunkt möglichen späteren rot-grünen Stadtregierung. Zum Vergleich warb die ÖVP mit einem Häupl-Konterfei, auf dem zu lesen war „frischer wind für wien“<sup>80</sup>; auch dieser Spruch ist als gegen die SPÖ gerichtet zu interpretieren, aber auf einem ganz anderen Niveau.

Der Rap der FPÖ zur Wienwahl fängt damit an, dass Rot und Schwarz attackiert werden, wobei die SPÖ in der folgenden Strophe alleine als abkassierende Partei erwähnt wird. Das Thema der Ausländer wird gleich darauf eingeläutet. Und zwar heißt es darin: „Islamisten auf dem Vormarsch! Minarett samt Muezzin. Das wollen Rote installieren aber sonst kein Mensch in Wien!“<sup>81</sup> Im Refrain wird stark gegen die Stadtregierung gesungen. Danach folgt wiederum ein beliebtes FPÖ-Thema, nämlich die Schulen und der Anteil der deutschsprechenden Kinder, sowie die Kriminalität an den Schulen. Auch die Kriminalität außerhalb der Schulen findet Erwähnung, und die FPÖ sieht auch den Schuldigen daran, und zwar in der Person des damaligen und heutigen Bürgermeisters Häupl. Die SPÖ wird als Bonzenpartei bezeichnet, die dafür Steuergelder nutzt. Zu guter Letzt wird in der zweiten Strophe wiederum das Türkeithema der FPÖ kurz erwähnt, wenn es heißt: „Andre Länder, andre Sitten, gerne auch in Istanbul, Istanbul in Wien hingegen, findet nur der Häupl cool.“<sup>82</sup> Der Schluss des Raps bietet noch einen Verweis auf den „Mehr Mut für unser Wiener Blut“-Slogan des Plakatwahlkampfes<sup>83</sup>, wenn es nämlich heißt: „Zu viel Rot und zu viel Fremdes, beides tut hier niemand gut! Deshalb lautet die Parole: Mehr Mut für unser „Wiener Blut“.“<sup>84</sup> Dieser Wahlkampf stand groß im Zeichen des Kampfes gegen die Stadtregierung, jedoch war sich die FPÖ nicht zu schade, die Themen Ausländer und Kulturvielfalt nicht auszusparen. Das letzte der drei Comics stammt aus dem Jahr 2013 und ist ebenfalls ein Sagenheft, ähnlich dem aus dem Jahr 2010. Es gibt inhaltlich auch Überschneidungen, da es zwei Sagen gibt, die exakt dieselben sind. Nähere Erläuterungen dazu folgen im Analyseteil dieser Arbeit.

---

<sup>79</sup> [http://www.fpoe.at/kampagne/wien/wien-0910/?tx\\_thgenericlist%5B2068%5D%5Boffset%5D=4&cHash=5e9cb33477b6e893fa87a62833c231db](http://www.fpoe.at/kampagne/wien/wien-0910/?tx_thgenericlist%5B2068%5D%5Boffset%5D=4&cHash=5e9cb33477b6e893fa87a62833c231db) (06.04.2014).

<sup>80</sup> siehe <http://www.wien-konkret.at/politik/wienwahl2010/wahlplakate/> (06.04.2014).

<sup>81</sup> HC Strache, HC-Rap 2010: HC goes „Wiener Blut“ - Herr Häupl, Jetzt ist SCHLUSS MIT LUSTIG! ;-), Minute 0:41 bis 0:48 online unter <http://www.youtube.com/watch?v=u0510mbtg2c> (06.04.2014).

<sup>82</sup> HC Strache, HC-Rap 2010: HC goes „Wiener Blut“ - Herr Häupl, Jetzt ist SCHLUSS MIT LUSTIG! ;-), Minute 1:35 bis 1:41 online unter <http://www.youtube.com/watch?v=u0510mbtg2c> (06.04.2014).

<sup>83</sup> siehe <http://www.wien-konkret.at/politik/wahlen/wienwahl2010/wahlplakate/> (06.04.2014).

<sup>84</sup> HC Strache, HC-Rap 2010, Minute 2:14 bis 2:21 online unter <http://www.youtube.com/watch?v=u0510mbtg2c> (06.04.2014).

Dieser Comic ist der inhaltlich dünnste der drei und ist so sparsam gedruckt worden, dass es keine leeren Seiten am Anfang des Heftes gibt. Auch wird die Erläuterung des Parteichefs als Comicfigur nicht auf eine sonst beinahe leere Seite gedruckt, sondern zur Gänze eingespart. Es befindet sich zwar ein HC-Konterfei im Blattinneren, doch dieses verweist nur kurz darauf, wer was falsch macht und dass nur die FPÖ „Klartext rede“<sup>85</sup>.

Die Wahlplakate provozierten zwar, wie bei jeder Wahl, aber diesmal nicht mit Reimen, sondern mit dem Slogan der Nächstenliebe. Auch wird gegen die SPÖ und die ÖVP gewettert, da es unter deren Regierung zu Teuerungen kam. Auch werden die Beitragszahlungen für die EU hinterfragt und man spricht sich für eine Senkung deren Höhe aus, wie schon bei dem EU-Wahlkampf 2009. Auch im Zuge dieses Wahlkampfes wurde ein Rap aufgenommen. Der Titel zu diesem Werk ist „Steht auf, wenn ihr für HC seid“. Erstmals in einem seiner Rapsongs bekommt Strache Unterstützung von anderen FPÖ-Politikern. Diese bewegen in ihren Auftritten die Lippen synchron zu Straches Gesang, sowie zum Gesang im Refrain. Diese Politiker werden auch als FPÖ-Parlamentsklub am Beginn des Liedes angeführt.<sup>86</sup> Inhaltlich werden etliche Parteien, allen voran die bekannteren Politiker eben dieser, angegriffen. Beginnend mit Werner Faymann, geht es dann über Michael Spindelegger und Maria Fekter, hin zu der Oppositionspartei der Grünen. Eva Glawischnig wird namentlich nicht erwähnt, dafür aber Peter Pilz. Danach folgt auch schon Frank Stronach. Das BZÖ wird im Rap nicht erwähnt. In puncto Stronach werden Vranitzky und Grassner als von ihm gekauft angeführt. Zuletzt wird über die Verbesserungen gesungen, die die FPÖ brächte, wenn sie regiere. Auffallend bei diesem Rap ist nun, dass zwar auch die EU kritisiert, aber das Thema Ausländer in Österreich nicht erwähnt wird. Neben dem Rap wurde aber ein zweites Lied im Wahlkampf veröffentlicht. Dieses stammt von Werner Otti, dem Sänger der John Otti-Band, einer Band, welche oftmals die Parteiveranstaltungen der FPÖ begleitet. Dieses Lied heißt „Liebe ist der Weg“<sup>87</sup>. Im Internet war der Wahlkampf zu dieser Wahl aber nicht nur von der FPÖ bestimmt, sondern auch von den Grünen, die mehrere kurze Filme zu einzelnen Politikern präsentierten, die als kleine Kinder am Spielplatz spielend gezeigt und persifliert wurden.<sup>88</sup> Der Wahlkampf war bedingt ausländerfeindlich, was aber nur daran lag, dass man den ausländerfeindlichen Ton hinter einer „inländerfreundlichen“ Verschalung präsentierte. Die Angriffe gegen die anderen Parteien zeigen, dass man die aktuelle Politikszene einbezog

---

<sup>85</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, Wien, o. J. (2013), 3.

<sup>86</sup> HC Strache feat. *Parlamentsklub*, Rap 2013: „Steht auf, wenn ihr für HC seid!“, 0:02 bis 0:06 online unter <http://www.youtube.com/watch?v=8aWgT7dLAY0> (06.04.2014).

<sup>87</sup> siehe Werner Otti: "Liebe ist der Weg" - FPÖ-Wahlkampf-Song für HC Strache, FPÖ TV online unter <http://www.youtube.com/watch?v=evm6PN1PnLc> (06.04.2014).

<sup>88</sup> siehe Youtube-Channel Die Grünen online unter <http://www.youtube.com/user/greenwebA> (06.04.2014).

und dass man einen Wahlkampf gegen alle zu führen hatte, auch wenn das BZÖ oftmals ausgespart blieb.

#### *4.3. Exkurs in die damaligen Reaktionen auf die Comics*

Der erste Comic der FPÖ, der „blaue Planet“ brachte es auf eine im Vergleich zu den späteren Comics, kleine mediale Resonanz. Nur wenige Zeitungen befassten sich mit diesem Teil des FPÖ EU-Wahlkampfes<sup>89</sup>, fanden dabei aber selten ein gutes Wort für diesen Comic. Dass wegen dieses Comics auch eine Expertenkommission eingesetzt worden war, um zu überprüfen, ob die Finanzierung aus dem Bildungsgeldertopf gerechtfertigt war, setzte der Kritik die Krone auf. Diese Expertenkommission wurde schon häufiger in die mediale Debatte integriert,<sup>90</sup> nicht nur von Tageszeitungen.<sup>91</sup> Jedoch wurde entschieden, dass die Förderung nicht zurückgezahlt werden muss.<sup>92</sup> Auch abseits der großen Medien wurde der Comic thematisiert. Die Zeitschrift Biber befasste sich genauso in aller Kürze mit diesem Comic<sup>93</sup>, wie die bereits oben erwähnten Blogs und Foren. Auch der Grazer Menschenrechtsbeirat kritisierte den Comic, da er ein kriminalisierendes Bild von Ausländern und Asylwerber vermittele.<sup>94</sup>

Der zweite Comic erregte, obwohl „nur“ zu einer Landtagswahl herausgegeben, viel größeres mediales Aufsehen<sup>95</sup>, da schon früh von Seiten der Grünen überlegt wurde, die FPÖ wegen Verhetzung anzuzeigen und dies dann auch geschah.<sup>96</sup> Auch die islamische

---

<sup>89</sup> siehe <http://derstandard.at/1242316728485/HC-Stra-Che-Politische-Bildung-der-FPOe-in-Comicform> (06.04.2014).

<sup>90</sup> siehe <http://www.kleinezeitung.at/nachrichten/politik/2375495/gutachten-zerpflueckt-fpoe-comic-negative-klischees-sehr-tiefem-niveau.story> (06.04.2014),  
[http://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/573834/Gutachten\\_FPOComic-Propaganda-auf-tiefem-Niveau](http://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/573834/Gutachten_FPOComic-Propaganda-auf-tiefem-Niveau) (06.04.2014),

[http://www.krone.at/Oesterreich/FPOe\\_droht\\_Rueckzahlung\\_wegen\\_Wahlkampf-Comic-Voller\\_Vorurteile-Story-205102](http://www.krone.at/Oesterreich/FPOe_droht_Rueckzahlung_wegen_Wahlkampf-Comic-Voller_Vorurteile-Story-205102) (06.04.2014).

<sup>91</sup> siehe <http://www.news.at/a/experten-schundcomic-fpoe-partei-propaganda-niveau-270996> (06.04.2014).

<sup>92</sup> siehe [http://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/605882/AntiEUComic\\_FPO-Bildungsinstitut-behaelt-Forderung](http://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/605882/AntiEUComic_FPO-Bildungsinstitut-behaelt-Forderung) (06.04.2014).

<sup>93</sup> siehe <http://www.dasbiber.at/content/post-vo-strache%3A-fp%C3%B6-comic-%2526quot%3Bder-blaue-planet%2526quot%3B> (06.04.2014).

<sup>94</sup> siehe <http://stmv1.orf.at/stories/366602> (06.04.2014).

<sup>95</sup> siehe <http://www.falter.at/falter/2010/09/28/nudlaugen-schauen-dich-an-hazeh-straches-propaganda-dreht-durch/> (06.04.2014).

<sup>96</sup> [http://diepresse.com/home/politik/wienwahl/597170/FPOComic\\_Gruene-erstatten-Anzeige](http://diepresse.com/home/politik/wienwahl/597170/FPOComic_Gruene-erstatten-Anzeige) (06.04.2014),  
<http://derstandard.at/1285199232845/Gruene-bringen-Anzeige-gegen-FPOe-Comic-ein> (06.04.2014),  
<http://www.oe24.at/oesterreich/politik/FPOe-Comic-sorgt-vor-Wien-Wahl-fuer-Aufregung/3377650> (06.04.2014),  
<http://www.kleinezeitung.at/nachrichten/politik/2494384/gruene-bringen-anzeige-gegen-fpoe-comic-ein.story>, (06.04.2014),  
<http://www.news.at/a/wieder-fpoe-comic-wirbel-strache-steinschleuder-mustafa-278412> (06.04.2014),  
<http://wiev1.orf.at/stories/472153> (06.04.2014),

Glaubensgemeinschaft erstattete Anzeige wegen Verhetzung.<sup>97</sup> Neben diesen beiden kam es weiters zu hunderten Anzeigen wegen Verhetzung, getragen vom Bündnis für Menschenrechte und Zivilcourage, jedoch wurde das Verfahren von der Staatsanwältin und der Oberstaatsanwaltschaft Wien eingestellt, da der Tatbestand der Verhetzung nicht gegeben sei.<sup>98</sup>

Wie man sieht, war auch bei diesem Comic der mediale Aufschrei groß und man sieht, dass sich zu diesem Comic noch vieles in den online Datenbanken der Zeitungen finden lässt, was beim vorherigen Comic nicht so der Fall ist. Den letzten Comic kritisierte man genauso schnell, wie die vorangegangenen, jedoch medial gesehen, erzeugte dieser Comic wieder ein geringeres Echo.<sup>99</sup> Wichtig hervorzuheben ist, dass die mediale Resonanz oftmals von den Zeitungen „Der Standard“ und „Die Presse“ getragen wurden. Aber auch die Zeitungen der Boulevard-Sparte ließen es sich nicht nehmen, Artikel zu bringen. Allgemein muss man aber sagen, dass die Kritik beim letzten Comic sehr gering ausfiel, obwohl es sich genauso um ein fragwürdiges Konzept handelt, wie bei den vorhergegangenen Comics.

## 5. Analyse

### 5.1. Voranalyse zur Metaphernanalyse

Bevor es nun in dieser Arbeit darum gehen wird, den textlichen Teil der drei Comics anhand der darin enthaltenen Metaphern zu analysieren, wird vorab geklärt, ob die Texte, die in den Sagenheften verwendet wurden, eigene Schöpfungen, oder aber Textfassungen sind, die sich bereits in Sagenausgaben finden lassen, oder die in ähnlicher Form in solchen auffindbar sind. Sofern es aber eigene Schöpfungen sind, wird geprüft, ob die Texte stark von gängigen Vorlagen abweichen. Dies ist für die spätere Metaphernanalyse unabdingbar, da der Teil dieser sich sonst nur mit den Sprechblasentexten der zwei Sagenhefte auseinandersetzen wird, denn eine Metaphernanalyse in dieser Arbeit macht nur dann Sinn, wenn der Text auch im

---

<http://www.profil.at/articles/1039/560/278618/strache-comic-ns-anknuepfung> (06.04.2014).

<sup>97</sup> siehe <http://derstandard.at/1285199483224/Medienbericht-FPOe-Comic-mit-NS-Bezug> (06.04.2014).

<sup>98</sup> siehe <http://derstandard.at/1293371045660/Verfahren-eingestellt-Mustafa-Comic-Verfahren-gegen-Strache-eingestellt> (06.04.2014).

<sup>99</sup> siehe [http://diepresse.com/home/politik/nrwahl2013/1455966/De-solln-sich-schleihn\\_FPO-provoziert-mit-Comic](http://diepresse.com/home/politik/nrwahl2013/1455966/De-solln-sich-schleihn_FPO-provoziert-mit-Comic) (06.04.2014),

<http://kurier.at/politik/inland/wahl2013/tuerkenbelagerung-islam-comic-h-c-man-sorgt-wieder-fuer-aufregung/27.761.703> (06.04.2014),

<http://derstandard.at/1379291627919/FPOe-Zwangstaufe-als-gelungene-Integration> (06.04.2014),

<http://www.österreich.at/nachrichten/FP-provoziert-jetzt-mit-Anti-Islam-Comic/116715341> (06.04.2014).

Zuge der Wahlkampf vorbereitungen entstanden ist. Es kann jedoch durchaus spannend sein, zu sehen, sofern die Texte übernommen wurden, woher sie stammen, und ob durch deren Übernahme eine bestimmte Variante einer Sage verwendet wurde. Es geht hierbei nicht um eine Urheberrechts-, oder Copyrightsanalyse, also nicht darum, Plagiate aufzuzeigen, sofern es welche auf dem Gebiet der Sagenliteratur gibt, sondern nur um die Voranalyse, ob eine Metaphernanalyse auf den Textcorpus anzuwenden ist.

Als erstes Betrachtungsobjekt wird das Heft „Sagen aus Wien“, das ältere der beiden Sagenhefte, analysiert. Bevor es zu den Sagen kommt, steigt man mit einer Geschichte ein, die durchaus historische Inhalte hat; nämlich die Erzählung über die Zweite Türkenbelagerung Wiens von 1683. Die Analyse dieses Textes wurde, obwohl es jetzt durch den Aufbau der Arbeit so wirken mag, nicht als erste durchgeführt, sondern als letzte, da angenommen wurde, dass es sich bei diesem Text um eine Eigenschöpfung der FPÖ handelt. Aber der Abgleich mit mehreren im Internet kursierenden Beschreibungen der Zweiten Türkenbelagerung brachte eine gewisse Übereinstimmung mit einer Variante von der Homepage „Sagen.at“. Es ist zu erwähnen, dass die Übereinstimmungen in diesem Fall gut getarnt sind, und man nicht auf den ersten Blick eine Inspiration finden kann, aber es durchaus plausibel erscheint, dass mit dieser der einer ähnlichen Variante gearbeitet wurde, um den Text zu verfassen. Es folgen zur Erläuterung mehrere Beispielsätze, die zuerst die starke Abänderung des Textes zeigen sollen und dann doch die Übereinstimmungen aufzeigen werden; beginnend mit einem doch differenten Anfang: „1683 standen die Türken bereits zum 2. Mal vor den mittelalterlichen Toren Wiens. Die Vorstädte und die schönsten und prachtvollsten Gärten wurden verwüstet, alle Kirchen und Paläste niedergebrannt und damit zu Schutt und Asche verwandelt.“<sup>100</sup> „Am 17. Juli des unheilvollen Jahres 1683 fiel die Leopoldstadt in die Hände der Türken. Sobald sich diese daselbst festgesetzt hatten, erfuhr diese Vorstadt dasselbe Schicksal, welches die übrigen Vorstädte getroffen hatte. Kirchen und Paläste wurden in Schutthaufen verwandelt; die schönsten Gärten, wie die kaiserliche Favorita (Augarten), wurden vom Grunde aus verheert.“<sup>101</sup> Hellhörig kann man aber schon beim folgenden Beispiel werden, wenn man auf die doch etwas eigene Wortverwendung achtet, die für den Leser wegen der Seltenheit auffällig ist: „Wiens Einwohner verloren ihre kostbarsten Einrichtungen und ihre nützlichsten Hausgeräte, die allesamt in Flammen aufgingen.“<sup>102</sup> „Die kostbarsten Einrichtungen und prächtigsten Hausgeräte gingen in

---

<sup>100</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, Wien, o.J. (2010), 6.

<sup>101</sup> Von der Zweiten Türkenbelagerung Wiens 1683 online unter <http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/dietuerkenvorwien/tuerkenbelagerung1683.html> (06.04.2014).

<sup>102</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, Wien, o. J. (2010), 6.

Flammen auf, weil die Einwohner dieselben nicht in die Stadt geborgen hatten [...].“<sup>103</sup> Der Satz in der Internetquelle ist offensichtlich länger und wurde im weiteren Verlauf nicht mehr im Comic verwendet, da er inhaltlich scheinbar nicht gehaltvoll genug war. Doch die Übereinstimmungen werden mit den folgenden Beispielen offensichtlicher. „Als am 2. August die Türken zu Nußdorf und Klosterneuburg alle Schiffe und Flöße losmachten und diese auf dem kleinen Arm der Donau herabströmen ließen, häuften sie sich vor den Bruchstücken der abgetragenen Schlagbrücke so an, dass man sogar über sie drüber gehen konnte.“<sup>104</sup> „Als am 2. August der Feind zu Nußdorf und Klosterneuburg alle Schiffe und Flöße losmachten und dieselben auf dem kleinen Arm der Donau herabströmen ließ, häuften sie sich vor den Bruchstücken der abgetragenen Schlagbrücke so an, daß man darüber gehen konnte[...].“<sup>105</sup> Als letztes Beispiel folgt ein nur mäßig abgeänderter Satz aus dem Text. Dazu sei gesagt, dass die Texte nicht identisch sind, dass man aber in beinahe jedem der späteren Sätze erkennt, dass der Text des Comics wohl mit dieser Textvariante erarbeitet wurde. „Als endlich die schwere Prüfungszeit für Wien vorüber war, nahm er sogar hunderte arme Kinder, deren Eltern die grausamen Türken getötet oder weggeschleppt hatten, bei sich auf und ließ sie angemessen erziehen und unterrichten.“<sup>106</sup> „Als endlich die schwere Prüfungszeit für Wien vorüber war, nahm er mehrere hundert arme Kinder, deren Eltern die grausamen Türken getötet oder weggeschleppt hatten, zu sich und ließ dieselben auf seine eigenen Kosten erziehen und unterrichten.“<sup>107</sup>

Die erste im Comic vorkommende Sage, nämlich das Basiliskenhaus, weist inhaltlich und vom Aufbau her eine mehr oder weniger starke Übereinstimmung mit anderen gefundenen Varianten auf. So gibt es inhaltlich stärkere Abweichungen, wenn man die Sagenvariante „Der Basilisk“ aus einem Sagenbüchlein der 1940er Jahre heranzieht.<sup>108</sup> Es ist offensichtlich, dass die Sage dieselbe ist, da der Haupthandlungsort die Schönlaternengasse in beiden Varianten angegeben ist, aber der Aufbau und die Erzählhandlung sind divergent. Anders verhält es sich bei der Sagenvariante welche in einem Werk um 1970 zu finden ist.<sup>109</sup> Bei eben dieser Variante sind lediglich ein paar Namen von Nebencharakteren anders, und der Aufbau hat einen kleinen Unterschied, da eine Handlung in der Sage, nämlich das Auftreten

<sup>103</sup> Von der Zweiten Türkenbelagerung Wiens 1683 online unter <http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/dietuerkenvorwien/tuerkenbelagerung1683.html> (06.04.2014).

<sup>104</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, Wien, o. J. (2010), 7.

<sup>105</sup> Von der Zweiten Türkenbelagerung Wiens 1683 online unter <http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/dietuerkenvorwien/tuerkenbelagerung1683.html> (06.04.2014).

<sup>106</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, Wien, o. J. (2010), 15.

<sup>107</sup> Von der Zweiten Türkenbelagerung Wiens 1683 online unter <http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/dietuerkenvorwien/tuerkenbelagerung1683.html> (06.04.2014).

<sup>108</sup> siehe Ilse *Ringler-Kellner*, Der liebe Augustin (Wiener Sagen), Wien 1942, 16-18.

<sup>109</sup> siehe Maria und Ernst *Pacolt*, Mein goldenes Sagenbuch, Die schönsten Sagen aus Österreich, Melk-Wien o.J., 195-199.



des Stadtrichters und des Arztes, später stattfinden. Die größte Übereinstimmung im Text ließ sich zu einer auch im Internet auffindbaren Version finden<sup>110</sup>, bei der es so wirkt, als hätte man diesen Text als Ausgangsmaterial verwendet und ein paar Worte in den einzelnen Zeilen oder deren Position im Satz abgeändert. Als Beispiel seien hier nun einige Zeilen angeführt – zuerst die Zeilen aus den Comicheften und danach die aus der Internetreferenz: „Im Jahre 1212, sehr zeitig am Morgen, da hörten die Leute in der heutigen Schönlaternengasse Nr.7 ein großes Gezeter und Geschrei.“<sup>111</sup> „Am 26. Juni des Jahres 1212, um 6 Uhr früh, hörten die Leute im unteren Tempelhof \*) großes Geschrei.“<sup>112</sup> Das Sternchen verweist im Text auf eine Fußnote, die da lautet, „\*) heute Schönlaterngasse“<sup>113</sup>. Diese beiden Sätze haben auf den ersten Blick hin noch geringe Übereinstimmungen, aber die weiteren Beispiele zeigen klar das oben Erwähnte.

„Der Stadtrichter rief die Wachen, stieg auf sein Pferd und ritt zum Bäckerhaus. Dort packte er den eisernen Hammer, der an dem Haustor hing und schlug dreimal kräftig an das Tor (denn natürlich gab es im Mittelalter noch keine Hausglocken!).“<sup>114</sup> Dieses Beispiel ist bewusst gewählt, da es die zweite Fußnote beinhalten, denn in der anderen Variante heißt es: „Der Stadtrichter rief die Wachen, bestieg dann sein Pferd und stand in wenigen Minuten vor dem Bäckerhaus. Er packte den eisernen Hammer, der an dem Haustor hing und schlug dreimal kräftig an das Tor. \*\*“<sup>115</sup> Das Doppelsternchen führt zur zweiten Fußnote „\*\*) Zu der Zeit gab es noch keine Hausglocken“<sup>116</sup>. Das dritte Beispiel zeigt nun ganz klar, dass die Sage im Heft dieser Variante nachempfunden ist, denn die Übereinstimmung ist gravierend. Die Passage ist aus einer Rede des Doktors entnommen. „Es muss ihm jemand einen Spiegel aus Metall\*) vor die Augen halten. Wenn das böse Tier dann sein eigenes Bild erblickt, dann erschrickt es so sehr über seine scheußliche Gestalt, dass es zerplatzt. Aber wenn ich wirklich ehrlich zu Euch sein soll, ich rate niemandem, tatsächlich mit einem Spiegel da in die Tiefe des Brunnens hinunterzusteigen! Denn dies könnte sein Leben kosten.“<sup>117</sup> In der anderen Variante findet sich diese Passage so: „Wir müssen ihn umbringen. Es muß ihm jemand einen

---

<sup>110</sup> siehe Das Basiliskenhaus online unter

<http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/allgemein/basiliskenhaus.html> (06.04.2014).

<sup>111</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 19.

<sup>112</sup> Das Basiliskenhaus online unter

<http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/allgemein/basiliskenhaus.html> (06.04.2014).

<sup>113</sup> Das Basiliskenhaus online unter

<http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/allgemein/basiliskenhaus.html> (06.04.2014).

<sup>114</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 20.

<sup>115</sup> Das Basiliskenhaus online unter

<http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/allgemein/basiliskenhaus.html> (06.04.2014).

<sup>116</sup> Das Basiliskenhaus online unter

<http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/allgemein/basiliskenhaus.html> (06.04.2014).

<sup>117</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 26.

Spiegel aus Metall \*\*\*\*\*) vor die Augen halten; wenn das Tier sein eigenes Bild erblickt, dann erschrickt es so über seine scheußliche Gestalt, daß es zerplatzt. Ich rate aber niemandem, mit einem Speigel [sic] hinunterzusteigen! Es könnte sein Leben kosten."<sup>118</sup> Die Fußnote erklärt „\*\*\*\*\*) Glasspiegel gab es noch nicht“<sup>119</sup>. Das Augenmerk ist hierbei auf die nicht aufgelöste Fußnote zu richten, die sich im Sagenheft der FPÖ noch finden lässt. Auch die Satzkonstruktionen sind bei diesen Beispielen schon sehr identisch. Lediglich kleine Einschübe versuchen hier einen neuen Textcorpus anzudeuten. Was auch noch als Argument angeführt werden kann, dass diese Internetseite verwendet wurde, ist, dass im Comic eine Briefmarke neben einem Foto abgebildet ist<sup>120</sup>, die sich auch auf der Homepage finden lässt.<sup>121</sup>

Die zweite Sage ist die vom lieben Augustin; durchaus eine bekanntere Sage als das erste Beispiel. Zu eben dieser gibt es ebenfalls etliche Varianten<sup>122</sup>, jedoch ließ sich auch zu dieser Sage eine sehr auffällige Übereinstimmung zu der bereits erwähnten Homepage finden. Damit dieser Teil der Arbeit nicht überhand nehmen wird, werden sich die Beispiele ab jetzt bei offensichtlichen Fällen auf jeweils ein bis zwei Sätze beschränken. „Das Jahr 1679 mag den Wienern lange im Gedächtnis geblieben sein! Es brachte wie kaum ein anderes Jahr viel Unheil und den Tod über viele Familien. Von Ungarn kommend war der grausame Würger, die Pest, in die Stadt geschlichen.“<sup>123</sup> „Das Jahr 1679 mag den Wienern lange im Gedächtnis geblieben sein; denn es brachte wie kaum ein zweites Unheil und Tod über viele Familien. Von Ungarn kommend, war der grausame Würger Pest in die Stadt geschlichen.“<sup>124</sup> „Augustin hielt sich mit Vorliebe im Bierhaus „Zum roten Dachel“ (das ist das heutige Griechenbeisl am Fleischmarkt) auf und gab dort seine lustigen Possen und Lieder zum Besten.“<sup>125</sup> „Augustin hielt sich mit Vorliebe im Bierhaus "Zum roten Dachel" am Fleischmarkt auf und gab dort seine Possen und Lieder zum besten [sic].“<sup>126</sup> Die dritte Sage

---

<sup>118</sup> Das Basiliskenhaus online unter <http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/allgemein/basiliskenhaus.html> (06.04.2014).

<sup>119</sup> Das Basiliskenhaus online unter <http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/allgemein/basiliskenhaus.html> (06.04.2014).

<sup>120</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 29.

<sup>121</sup> siehe Das Basiliskenhaus online unter <http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/allgemein/basiliskenhaus.html> (06.04.2014).

<sup>122</sup> siehe Ilse *Ringler-Kellner*, Der liebe Augustin (Wiener Sagen), Wien 1942, 43-45. sowie Maria und Ernst *Pacolt*, Mein goldenes Sagenbuch, Die schönsten Sagen aus Österreich, Melk-Wien o.J., 203-208.

<sup>123</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 31.

<sup>124</sup> Der liebe Augustin online unter [http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/1\\_bezirk/derliebeaugustin.html](http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/1_bezirk/derliebeaugustin.html) (06.04.2014).

<sup>125</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 31.

<sup>126</sup> Der liebe Augustin online unter [http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/1\\_bezirk/derliebeaugustin.html](http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/1_bezirk/derliebeaugustin.html) (06.04.2014).

lässt sich in Büchern<sup>127</sup>, sowie auf besagter Homepage mehrmals in verschiedenen Varianten finden<sup>128</sup>, jedoch ist eine beinahe völlig identisch mit der aus dem Heft. Es wurden lediglich die Rechtschreibregeländerungen der Jahrzehnte, die dazwischen liegen, nachgeholt. Zum Vergleich folgen hier der Anfang und das Ende der Geschichte; das Ende, da es die rechtsschreiblichen Abänderungen enthält. „Im Stadtpark, unter den schattigen Kronen der Bäume, steht auf einem Brunnensockel ein hübsches Marmorstandbild. Es stellt ein Mädchen dar, das einige Fischlein im Schoße hält. Das ist das Donauweibchen, von dem man sich folgende Geschichte erzählt:“<sup>129</sup> Das Ende der Geschichte weist kleine Abweichungen rechtsschreibbedingter Natur auf. „Da wusste der Greis, dass das Donauweibchen seinen Sohn zu sich geholt hatte, und er weinte bitterlich. Das Donauweibchen aber hat seit diesem Tage niemand mehr gesehen.“<sup>130</sup> „Da wußte der Greis, daß das Donauweibchen seinen Sohn zu sich geholt hatte, und er weinte bitterlich. Das Donauweibchen aber hat seit diesem Tage niemand mehr gesehen.“<sup>131</sup>

Die vierte Sage im „Sagen aus Wien“-Heft, nämlich das Wunderkreuz, ist ebenfalls online in der Variante auffindbar, wie sie abgedruckt wurde. Es gibt auch hier nur marginale Unterschiede. Beispielsweise: „Aber als das Kreuz am nächsten Tage aus dem Dom verschwunden war, zeigte sich sogleich ein neues Wunder! Es dauerte nicht lange, so erzählen sich die Leute in Wien, sei es an einer Wand in der Minoritenkirche gefunden worden, gerade über der Buchheimischen Kapelle.“<sup>132</sup> „Aber da zeigte sich sogleich ein neues Wunder. Am nächsten Tage war es aus dem Dom verschwunden, und es dauerte nicht lange, so erzählten sich die Leute, es sei an einer Wand in der Minoritenkirche gefunden worden, gerade über der Buchheimischen Kapelle.“<sup>133</sup> Auch die folgende Sage, nämlich die zum Dombaumeister Puchsbaum ist eine der bekannteren Wiens und lässt sich sowohl in Büchern<sup>134</sup>, als auch auf der bereits viel zitierten Homepage „Sagen.at“ finden. Eine von beiden Varianten auf der

---

<sup>127</sup> Siehe Ringler-Kellner Ilse, *Der liebe Augustin* (Wiener Sagen), Wien 1942, 65-67.

<sup>128</sup> siehe mehrere Varianten des Donauweibchens online unter [http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/20\\_bezirk/donauweibchen.html](http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/20_bezirk/donauweibchen.html) (06.04.2014), [http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/3\\_bezirk/donauweibchen.html](http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/3_bezirk/donauweibchen.html) (06.04.2014), [http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/sagen\\_legenden\\_gugitz/donauweibchen.html](http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/sagen_legenden_gugitz/donauweibchen.html) (06.04.2014), <http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/oberoesterreich/gloning/vomdonauweibchen.html> (06.04.2014), <http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/niederoesterreich/wachau/ploekinginger/donauweibchen.htm> (06.04.2014).

<sup>129</sup> FPÖ [Hrsg.], *Sagen aus Wien*, 34. sowie Donauweibchen online unter [http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/3\\_bezirk/donauweibchen.html](http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/3_bezirk/donauweibchen.html) (06.04.2014).

<sup>130</sup> FPÖ [Hrsg.], *Sagen aus Wien*, 41.

<sup>131</sup> Donauweibchen online unter [http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/3\\_bezirk/donauweibchen.html](http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/3_bezirk/donauweibchen.html) (06.04.2014).

<sup>132</sup> FPÖ [Hrsg.], *Sagen aus Wien*, 43.

<sup>133</sup> Das Wunderkreuz online unter <http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/allgemein/wunderkreuz.html> (06.04.2014).

<sup>134</sup> siehe Ringler-Kellner, *Der liebe Augustin* 32-36. sowie Pacolt, *Mein goldenes Sagenbuch*, 171-175.

Homepage weist wiederum sehr große Ähnlichkeiten zum Text im Comicheft auf. Jedoch sind hierbei einige wenige Worte anders, und oder auch manches Mal der Satzbau divergent. Als Beispiele seien hier zwei kleinere Passagen gegeben: „Du tust mir leid“, begann der Fremde, „denn ich weiß, welcher Kummer Dich bedrückt.“<sup>135</sup> Dieselbe Stelle von der Homepage lautet folgendermaßen: „Du erbarmst mir“, begann der Fremde; „denn ich weiß, welcher Kummer dich bedrückt.“<sup>136</sup> Und als zweites Beispiel: „Der Leichnam des Meisters aber blieb für immer verschwunden. Der Bau des zweiten Turmes wurde sodann eingestellt und niemals mehr weiter fortgeführt.“<sup>137</sup> Und mit wenigen Unterschieden der Text, zugänglich im Internet: „Der Leichnam des Meisters aber blieb verschwunden. Der Bau des zweiten Turmes wurde eingestellt und niemals weiter fortgeführt.“<sup>138</sup>

Nun kommt die erste von zwei Sagen, die sich darüber hinaus auch im zweiten Sagenheft der FPÖ findet, nämlich die Geschichte der Gefangennahme Richard Löwenherz'. Unter den fünf Varianten<sup>139</sup> findet sich eine, die, mit Ausnahme von Rechtschreibkorrekturen für die neue Rechtschreibung, identisch mit der gedruckten ist. Als Beispiel folgt eine Passage mit eben so einer Abänderung: „Als Richard Löwenherz, der englische König, das sah, war er darüber so erbost, dass er die Fahne herunterreißen ließ.“<sup>140</sup> Und die etwas ältere Variante, auf Grund des scharfen S bei dass: „Als Richard Löwenherz, der englische König, das sah, war er darüber so erbost, daß er die Fahne herunterreißen ließ.“<sup>141</sup> Auch die zweite Sage, die in beiden Sagenheften vorkommt, ist, wie die erste, lediglich in der Rechtschreibung angepasst worden und sonst identisch mit der Variante, die es auch online gibt. Der Beispielsatz ist gleich ein Hinweis auf die Sage selbst, denn es ist die Sage zum Heidenschuss. „Das Haus, wo der Heide die Absicht hatte, sein Pulver zu verschießen, hieß von dieser Zeit an "Zum Heidenschuss".“<sup>142</sup> In der online verfügbaren Variante steht derselbe Satz, bloß mit einem

---

<sup>135</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 45.

<sup>136</sup> Meister Hans Puchsbaum online unter

<http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/stephanskirche/meisterpuchsbaum.html> (06.04.2014).

<sup>137</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 45.

<sup>138</sup> Meister Hans Puchsbaum online unter

<http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/stephanskirche/meisterpuchsbaum.html> (06.04.2014).

<sup>139</sup> siehe mehrere Varianten von der Gefangennahme Richard Löwenherz'

[http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/3\\_bezirk/loewenherz.html](http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/3_bezirk/loewenherz.html) (06.04.2014),

[http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/ritter\\_koenige\\_kaiser/richardloewenherz.html](http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/ritter_koenige_kaiser/richardloewenherz.html) (06.04.2014),

<http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/niederoesterreich/wachau/loewenherz.html> (06.04.2014),

[http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/allgemein/fraungruber/Loewenherz\\_Blondel.html](http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/allgemein/fraungruber/Loewenherz_Blondel.html) (06.04.2014),

[http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/niederoesterreich/wachau/loewenherz\\_blonde.html](http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/niederoesterreich/wachau/loewenherz_blonde.html) (06.04.2014).

<sup>140</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 46.

<sup>141</sup> Die Gefangennahme von Richard Löwenherz online unter

[http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/3\\_bezirk/loewenherz.html](http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/3_bezirk/loewenherz.html) (06.04.2014).

<sup>142</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 49.

kleinen Unterschied. „Das Haus, wo der Heide die Absicht hatte, sein Pulver zu verschießen, hieß von dieser Zeit an "Zum Heidenschuß".“<sup>143</sup>

Die letzte Sage im Heft ist auch sehr bekannt, in vielfacher Variante vorhanden, ebenfalls online auffindbar und unterscheidet sich von der gedruckten Variante erneut dahingehend, dass Sätze verdreht, Begriffe geändert oder ergänzt worden sind. Beispielsweise kann man den Anfang perfekt für diese Argumentation heranziehen: „Vor langer Zeit lebte in Wien ein Schlosserbub, der ein sehr lockerer Geselle war.“<sup>144</sup> „Vor langer Zeit hatte in Wien ein Schlosserbube gelebt, der ein gar lockerer Zeisig war.“<sup>145</sup> Auch der zweite Satz zeigt konkret, was gemeint ist. „Ei, was seid ihr für schändliche Versager! Euer Lehrbursche ist wahrscheinlich geschickter als Ihr!“<sup>146</sup> „Ei, was seid ihr für schändliche Fretter ! Euer Lehrbursche ist geschickter als ihr !“<sup>147</sup>

Somit zeigt sich, dass die Metaphernanalyse beim ersten Sagenheft lediglich auf die Sprechblasen angewandt werden sollte, denn die Texte stammen durch die Bank von anderen Autoren als von welchen von der FPÖ dafür beauftragten. Es schien lediglich jemand damit beschäftigt gewesen zu sein, eine oberflächliche Abänderung durchzuführen.

Der zweite Sagen-Comic stammt aus dem Jahr 2013 und ist passend zur Nationalratswahl mit Sagen aus den neun Bundesländern gefüllt. Den Anfang macht eine schon untersuchte Sage, nämlich der Heidenschuss. Somit folgt als Analysegegenstand gleich die nächste Sage und diese stammt aus dem „jüngsten“ österreichischen Bundesland, nämlich dem Burgenland. Es handelt sich dabei um die Sage des Purbacher Türken. Interessant ist, dass diese Sage nicht von der viel zitierten Homepage übernommen worden sein kann, denn die Variante weist zu große Unterschiede auf. Stattdessen ergab eine genauere Recherche, dass die Sage auch in der abgedruckten Variante nicht nur in einem Werk auffindbar, sondern auch im Internet zugänglich ist, nämlich auf einer anderen Homepage, jener des Projekts Gutenberg. Auch bei dieser Sage sind nur Unterschiede zwischen alter und neuer Rechtschreibung zu finden, beispielsweise im nachfolgenden Satz. „Er ahnte sogleich, dass seine Kameraden abgezogen und die Dorfbewohner wieder zurückgekehrt seien.“<sup>148</sup> Und die online findbare Version im selben Wortlaut: „Er ahnte sogleich, daß seine Kameraden abgezogen und die Dorfbewohner

---

<sup>143</sup> Der Heidenschuss online unter <http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/dietuerkenvorwien/heidenschuss.html> (06.04.2014).

<sup>144</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 50.

<sup>145</sup> Der Stock im Eisen online unter [http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/1\\_bezirk/stockimeisen.html](http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/1_bezirk/stockimeisen.html) (06.04.2014).

<sup>146</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 51.

<sup>147</sup> Der Stock im Eisen online unter [http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/1\\_bezirk/stockimeisen.html](http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/wien/1_bezirk/stockimeisen.html) (06.04.2014).

<sup>148</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, Wien, o. J. (2013), 5.

wieder zurückgekehrt seien.“<sup>149</sup> Die Sage „Der Schatz von Landskron“ ist die erste Sage, die sich so noch nicht finden ließ. Weitere Suchen zu dieser Sage stehen noch an. Aber die derzeitige Annahme bleibt weiterhin, dass es eine Sage ist, die nicht von der FPÖ in Auftrag gegeben wurde. Und selbst wenn sie nicht gefunden werden sollte, wird sie nicht analysiert werden, da die Gefahr besteht, dass das Ergebnis dadurch nicht mehr aussagekräftig genug wäre, da es durchaus möglich sein kann, dass die Sagenversion älteren Ursprungs ist. Die folgende Sage, nämlich die aus Salzburg, lässt sich wiederum auf der Homepage „Sagen.at“ finden. Auch hier ist lediglich die Rechtschreibung abweichend, beispielsweise ersichtlich in folgendem Satz: „Und so groß war der unaufhörlich strömende Segen, dass man Käse und Butter gar nicht mehr wegschaffen konnte.“<sup>150</sup> „Und so groß war der unaufhörlich strömende Segen, daß man Käse und Butter gar nicht mehr wegschaffen konnte.“<sup>151</sup> Die Sage aus Oberösterreich fügt sich dem bereits bekannten Schema nahtlos ein und ist auch online auffindbar. „Da schleuderte ihn das wilde Pferd von seinem Rücken an eine Felswand, an der sie gerade vorüberrasten, dass der Reiter glaubte, alle Knochen im Leib seien ihm zerbrochen.“<sup>152</sup> Und in älterer Variante: „Da schleuderte ihn das wilde Pferd von seinem Rücken an eine Felswand, an der sie gerade vorüberrasten, daß der Reiter glaubte, alle Knochen im Leib seien ihm zerbrochen.“<sup>153</sup> Die Sage aus Tirol ist interessanterweise natürlich auch online auffindbar, hat aber in gedruckter Variante im FPÖ-Heft einen Rechtschreibfehler, der darauf schließen lässt, dass vielleicht mit einer Version gearbeitet wurde, die die alte Rechtschreibung enthielt. So findet sich in beiden Varianten dieser Satz wieder: „Aber kaum hatten die Diener begonnen, die göttliche Gabe der Milch und des Brotes zu ihrem schmutzigen Werk zu mißbrauchen, als sich plötzlich der Himmel verfinsterte und mit rasender Schnelligkeit ein schweres Gewitter heranzog.“<sup>154</sup> Sonst unterscheiden sich die Versionen nur in den Wortverwendungen, die in der alten Rechtschreibung ein „ß“ aufwiesen. Die Sage aus Vorarlberg lässt sich einerseits in einem gedruckten Werk finden, von demselben Autoren wie die Internetquelle, jedoch mit etlichen Unterschieden<sup>155</sup>, aber genauso im Internet, wobei es sich diesmal nicht um die viel zitierte „Sagen.at-Homepage“ handelt. Interessanterweise unterscheidet sich die Sage in beiden Varianten nur minimal, zum einen in

<sup>149</sup> <http://gutenberg.spiegel.de/buch/54/19> (06.04.2014).

<sup>150</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, Wien, o. J. (2013), 10.

<sup>151</sup> Die übergossene Alm am Hochkönig online unter <http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/salzburg/pongau/uebergossenealm.html> (06.04.2014).

<sup>152</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, Wien, o. J. (2013), 12.

<sup>153</sup> Das Pferd des Teufels im Hausruckviertel online unter <http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/oberoesterreich/div/daspferddesteufels.html> (06.04.2014).

<sup>154</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, Wien, o. J. (2013), 16., sowie Frau Hitt online unter <http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/tirol/div/frauhittv2.html> (06.04.2014).

<sup>155</sup> Heinz Schurig, Albert Ess, Hans Sperandio, 101 Geschichten aus Vorarlberg, Ein Heimtakundliches Lesewerk, Bregenz, 1994, 135.

den rechtschreibtypischen Änderungen und zum anderen in einer Anführungszeichen-Setzung. Als Beispiele folgen zuerst die Anführungszeichenergänzung: „Eine der schönsten Venedigersagen ist jene von den „Drei Schwestern“.“<sup>156</sup> „Eine der schönsten Venedigersagen ist jene von den Drei Schwestern.“<sup>157</sup> Und dann ein Beispiel für das „ß“-Verändern und gleichzeitig ein Beispiel dafür, dass es wohl diese Version sein musste, denn die Ausdrucksweise ist in diesem Text sehr speziell gewählt. „Nein, dasselb nicht, zum Goldschöpfen wären die drei noch ein bisschen zu närrsch gewesen.“<sup>158</sup> „Nein, dasselb nicht, zum Goldschöpfen wären die drei noch ein bißchen zu närrsch gewesen.“<sup>159</sup> Die Sage aus Niederösterreich ist eine schon zugeordnete, die um Richard Löwenherz’ und wird deshalb hier nicht mehr behandelt.

Zum Abschluss folgt die Sage aus der Steiermark, die sich wie viele andere Sagen auch auf der Homepage „Sagen.at“ finden lässt; wie schon bei etlichen anderen Beispielen, findet sich hier eine zweite Variante, die nicht nur in der Rechtschreibung Abänderungen erdulden durfte, sondern auch im Titel gekürzt wurde. Denn statt „Die Entstehung des Grazer Schloß- und Kalvarienberges“<sup>160</sup> ist hier nur „Die Entstehung des Grazer Schlossberges.“ zu lesen,<sup>161</sup> wobei wiederum ein Fehler im Bereich der „ß“-Veränderungen aufgetreten sein könnte. Folgendes Beispiel ist in beiden Varianten identisch: „Der Teufel aber bohrte sich voll Wut über das Mißlingen seiner Anstrengung ein großes Loch in den Schöckel [...].“<sup>162</sup> Aber es gibt eben auch die Unterschiede: „[...] [U]nd ein furchtbarer Sturm erhob sich und zerriss die Wolke in der Mitte.“<sup>163</sup> „[...] [U]nd ein furchtbarer Sturm erhob sich und zerriß die Wolke in der Mitte.“<sup>164</sup>

Somit kann man für beide Comics feststellen, dass lediglich die Sprechblasen und Erläuterungstexte zu analysieren sein werden, denn der Rest des textlichen Corpus scheint fast ausschließlich aus dem Internet bezogen worden zu sein.

---

<sup>156</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, 18.

<sup>157</sup> Die drei Schwestern online unter <http://www.frastanz.at/Portals/0/unser-frastanz/Sage%20-%20Die%20Drei%20Schwestern.pdf> (06.04.2014).

<sup>158</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, 18.

<sup>159</sup> Die drei Schwestern online unter <http://www.frastanz.at/Portals/0/unser-frastanz/Sage%20-%20Die%20Drei%20Schwestern.pdf> (06.04.2014).

<sup>160</sup> Die Entstehung des Schloss- und Kalvarienberges online unter <http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/steiermark/sann/entstehungdesgrazerschlossberges.html> (06.04.2014).

<sup>161</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, 22.

<sup>162</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, 23., sowie Die Entstehung des Schloss- und Kalvarienberges online unter <http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/steiermark/sann/entstehungdesgrazerschlossberges.html> (06.04.2014).

<sup>163</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, 22.

<sup>164</sup> Die Entstehung des Schloss- und Kalvarienberges online unter <http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/steiermark/sann/entstehungdesgrazerschlossberges.html> (06.04.2014).

## 6. Bildanalyse der drei Comics

Bevor es nun zu der methodisch schon erläuterten Form der Bildanalyse kommen wird, sei gesagt, dass nicht jedes der Bilder des Comics „Der blaue Planet“ analysiert werden wird, denn dadurch würde der Rahmen dieser Arbeit nicht eingehalten werden können und es geht nicht darum, diesen Comic alleinig zu analysieren und schon gar nicht nur dessen Bilder. Deshalb werden die Bilder nach ihrer Aussagekraft möglichst objektiv betrachtet, ausgewählt und der vorangegangenen Fragestellungen entgegengestellt.

### 6.1. „Der blaue Planet“

Den Anfang der Bilder macht das Cover des Comics. Man sieht einen Himmelskörper, der von Kratern übersät ist und auf dessen oberer Rundung sich eine Fläche in der Form Österreichs ausbreitet. Die Ränder dieser Platte sind mit rot-weiß-roten Linien bemalt. Auf der Fläche sieht man Berge, Wälder, Flüsse und einige Wiesen und dazwischen für das jeweilige Bundesland ein wichtiges Gebäude, und/oder Denkmal, also die Wahrzeichen. Dieses planetoide Objekt befindet sich auf blauem Hintergrund, der nach oben hin in Schwärze mündet. Am Bild sind weiters weiße, hellblaue und golden anmutende, runde Flecken zu sehen. Nach diesem verbildlichten „blauen Planeten“ begrüßt eine Strache-Comic-Figur die Leserschaft auf der dritten Seite.<sup>165</sup> Die Figur ist nicht nur blau gekleidet, sondern hat auch eine bläuliche Hautfarbe. Auf der linken Armseite trägt sie am ärmellosen Kapuzenpullover eine Österreichflagge. Auf der Brust prangen die Buchstaben „HC“. Am auffälligsten ist aber die Haltung der Arme, die in verschränkter Weise vor den Körper gehalten werden. Eine Hand ist zur Gänze unter dem einen Arm verschwunden, die andere zeigt nur den Daumen. Man wird die Assoziation mit einer Putzmittelwerbefigur nur schwer los, wenn man dieses Bild sieht. Die Armgeste zeigt eine gewisse abneigende Haltung, und ist fast schon als Indiz für Trotz zu deuten. Aber sie ist keineswegs als aktive Geste zu verstehen, weil es sich nicht um eine geballte oder erhobene Faust handelt.

Bevor es nun zu den Bildern im Comic geht, sei kurz erwähnt, dass die Interpretation der einzelnen Bilder unmöglich und unübersichtlich wäre, täte ich dies pro Bild, deshalb analysiere ich Bilder von mir vor ausgewählten „Kapiteln“ am Ende eben dieser. Diese

---

<sup>165</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 3.



„Kapitel“ zeichnen sich dadurch aus, dass es zu gravierenden Veränderungen im Inhalt, oder den auftretenden Personen und/oder Umgebungen kommt.

Die erste Doppelseite des Comics zeigt uns scheinbar einen Ausschnitt aus dem dunklen Universum, wobei der Fokus zum einen auf einem merkwürdigen Gebäude auf einem glühenden Planeten und zum anderen auf einem Raumschiff-Auto liegt. Der Planet ist glühend rot-orange und befindet sich in der Umklammerung von zwei Skeletthänden. Am Planeten ruht weiters ein Gebäude welches die Kontur eines Schädels mit grinsendem Gesicht hat. Ein „Auge“ erscheint golden, das daneben ist nicht sichtbar. Die Zähne sind ebenfalls goldfarben, wobei eine Lücke klafft. An beiden Seiten ragen flügelähnliche Teile aus der Höhe des „Kiefers“ heraus. Dieses Gebäude weist starke Ähnlichkeiten mit dem EU-Parlamentsgebäude auf. Im Hintergrund ist ein Objekt, ähnlich dem Atomium aus Brüssel, im All zu erkennen. Das Raumschiff-Vehikel fliegt offensichtlich von dort aus weg und lässt sich am besten als Sportwagen mit Modifikationen beschreiben. Denn nicht nur die Front hat spitze Zähne als Extra, sondern das Auto besitzt auch zwei knöcherne Flügel auf den Seiten, unter denen sich klassisch anmutende Flugzeugtragflächen befinden, an denen rosafarbene Waffen angebracht sind, wovon eine die Details aufweist, die zeigen, dass sie ebenfalls spitze Zähne und Augen hat. Man erkennt auch ein Gebilde an der Front, dass eine Ähnlichkeit mit einem Mercedes-Stern aufweist. Als Kühlerschmuck dient ein Euro-Symbol in Gelb. Die beschriebenen Aspekte des Bildes zeigen sich durchaus als negativ deutbare, denn spitze Zähne, flammende Planeten und fratzenhafte Gebäude, sowie viele knöcherne Häuser- und Autoverzierungen wirken alles andere als beruhigend. Doch im rechten Eck des Comics befindet sich ein erster Funke des „blauen Planeten“. Es ist eine Wiese in blaugrünem Ton mit einigen Insekten und einem Frosch. Sie wirkt ruhig, lebendig, aber auch kühl.

Das nächste Bild zeigt den „blauen“ und den später benannten „grauen Planeten“ direkt in nächster Nähe. Man erkennt, dass beide Planeten dieselben sind, wobei beim Grauen die Beflaggung des Randes in EU-Flaggen-Ausführung, statt der österreichischen vorhanden ist. Außerdem sieht man, dass das „Goldene Dachl“ in Innsbruck zu einer Moschee umgebaut wurde, genauso der Stephansdom, dessen Heidentürme nun Minarette sind. Die anderen Bilder dieser Seite zeigen nur das Raumschiffvehikel, zuerst in Frontansicht, dann in Rückansicht. Auffällig hierbei ist, dass die zuerst gelben Scheinwerfer nun zu Augen wurden, genauer gesagt zu gelben Augen, wovon es eigentlich zwei pro Seite gibt, jedoch eines perspektivisch verdeckt ist. Das bedrohliche Äußere des Wagens findet damit eine Fortsetzung.

Die nächsten Bilder bringen erstmals einen Einblick in den „blauen Planeten“ und seine

Bewohner.<sup>166</sup> Man sieht einen Fuchs, der scheinbar grillt, da er mit Kochschürze und Grillgut-Wender, sowie Handschuhen zu sehen ist. Er raucht eine Zigarette und ist in einem sanften Blau eingefärbt. Seine Kleidung ist eine Mischung aus Rot und Braun. Im See hinter dieser Figur sieht man zwei Köpfe aus dem Wasser ragen. Einer hat zusätzlich ein Flügelpaar hinter sich herausstehen und ist durch rote volle Lippen als weiblich definiert. Diese beiden Charaktere erkennt man in näherer Perspektive am folgenden Bild besser. Die linke Figur ist ein muskulöser, schwarzhaariger Mann, der zwar nicht ansatzweise eine Gesichtsähnlichkeit mit Strache aufweist, aber eine Personifizierung seiner selbst darstellt, was sich im späteren Verlauf zeigen wird. Die Frau nebst ihm ist eine Elfe, oder zumindest eine mythologisch ähnlich angesiedelte Frau, mit rot-orange gefärbtem feurigem Haar, inmitten dessen ein blaues Haarbüschel zu sehen ist. Sie hat Sommersprossen, zwei Ohrringe, blaue Augen und rote Lippen. Dass sie oben ohne schwimmen war, ist angedeutet, denn zumindest sieht man bei den erkennbaren Brüsten keine Bekleidung. Wie alle sexuell überzeichneten Frauenfiguren der FPÖ-Comics, hat auch diese eine große Brustoberweite. Beide Figuren haben eine bläuliche Hautfarbe und sind blauäugig.

Dann folgen jeweils drei Bilder auf den nächsten zwei Seiten.<sup>167</sup> Aus dem Raumschiff, welches nur eine mäßig erkennbare Silhouette ausmacht, wird eine Figur hinuntertransportiert. Dies geschieht in einem hellen Licht, welches offenbar eine Art Schweben ermöglichen kann; eine ziemlich klassische Sciencefiction-Methode. Die Figur ist am nächsten Bild bestens erkennbar und man sieht, dass es sich um eine Art Schwein-Mensch handelt, denn der Kopf ist einem Schwein nachempfunden, die Hände einem Menschen. Er ist komplett in Blau gehüllt, wobei goldene Sterne am Gewand erkennbar sind. Er trägt eine goldene Kette mit Eurosymbol und raucht Zigarre. Eine Sonnenbrille verbirgt die Augen und ein Sternenkranz umgibt sein Haupt. Weiters sind seine Finger mit Ringen bestückt, und er trägt eine Zigarette rauchenden Totenkopf mit Eurosymbol in der Schädeldecke eingelassen. Dieser Schädel steckt an einem Stab, der aussieht, als wäre er ein vergoldetes Schwert mit kleinen Flügeln am Ende des Griffs. Unten an der Schwert-Stab-Scheide, oder doch an der Gewandung der Figur, befindet sich etwas, das man am ehesten als Strichcode beschreiben kann, nämlich schwarz-weiße Linien. Am unteren Bild der Seite sieht man die zwei Badenden, und schemenhaft diese Figur vor einem Grill, hinter dem der Fuchs steht. Das Strache-Abbild schlägt sich selbst in die Hand, aber von oben nach unten, so als würde etwas vollendet sein. Die anderen Bilder zeigen den Fuchs vor einem reichlich belegten Grill und einem Fass Bier, einen Korb mit Semmeln und Saucen. Er hält den Grillgut-Wender in der

---

<sup>166</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 7.

<sup>167</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 8f.

einen, und einen Humpen Bier in der anderen Hand. Am folgenden Bild kommt der EU-Kommissar, also die Schwein-Mensch-Figur mit dem Stab, mitsamt einem rechteckigen Objekt unter seinem Arm zum Fuchs.

Die folgende Doppelseite umfasst nun das Agieren des Kommissars und des Fuchses.<sup>168</sup>

Der Kommissar bietet einen Koffer voll mit violetten Geldbündeln an, die sich als Fünfhunderter-Scheine herausstellen, denn der Fuchs sieht sich einen davon genauer an. Doch lange hält sich das Geld nicht in des Fuchs' Händen, denn schon auf den folgenden Bildern hält er wieder seine Grillutensilien und sein Bier. Der Kommissar holt nun eine Zettelmappe mit gelben Sternen auf blauem Hintergrund hervor und zeigt dabei auf den Fuchs. Die folgenden Bilder zeigen abwechselnd den Kommissar und den Stab.

Den Anfang der letzten Doppelseite dieses „Kapitels“ macht eine große, bedrohlich nah herangerückte Hand des Kommissars, die eine goldene Füllfeder hält. Wichtig hierbei ist, dass diese Hand ebenfalls einen Sternenkranz hat, und man sieht nun, dass der Kommissar zwei Ringe trägt, die beide einen Stein eingefasst haben, wovon einer ziemlich groß erscheint. Es folgen einmal der Stab und dann der Kommissar mit einem weiteren Papierpacken in der Hand; darauf dann der Kommissar mit einem „Rauchen-Verboten“-Schild. Die Figur des Fuchses gegenüber erschrickt in dieser Szene und lässt die Grillzange und eine Wurst fallen. Auf diese Szene folgt nun Strache, der aus dem See heraus, mitsamt der Freundin hinter sich, per Fingerzeig die Situation auflöst. Denn am letzten Bild verschwindet der Kommissar wieder, durch den gelben Strahl hinaufgezogen, in sein Fluggerät. Davor hat Strache noch seine Kleidung in die Hand genommen und sich dabei fast zur Gänze aus dem Wasser begeben. Ein Ast verbirgt seinen Schambereich.

Diese erste Bilderreihe, die ich für mich persönlich als „Kapitel“ bezeichne, umfasst eine Vorstellung der „Welten“, also zum einen den „EU-Planeten“ und den „blauen Planeten“. Diese wirken wie die Hölle und ein idyllische Plätzchen, also sehr konträr. Ähnlich wirken auch die aufkommenden Figuren. Zum einen die, die aus dem teuer anmutenden Sportwagen-Raumschiff kommt, und viel Schmuck und Gold als Farbe trägt; zum anderen die bis zu diesem Zeitpunkt größtenteils nackten Figuren des „blauen Planeten“. Nur der Fuchs ist bekleidet. Der Schädelstab des Kommissars wirkt optisch sehr bedrohlich, da der Tod damit in Verbindung gebracht werden kann, ist aber ein Teil des Kommissars, quasi ein Mitstreiter, der jedoch zeigt, dass er früher anders war. Dies kann man vielleicht auch daran ausmachen, dass er als Kopf eigentlich machtlos ist und eine Art Trophäe darstellen könnte. Auch die Tatsache, dass er eine Zigarette raucht, könnte ein Verweis auf seine ehemals gute Herkunft

---

<sup>168</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 10f.

darstellen, denn in den FPÖ-Comics rauchen nur die Reichen Zigarren, die Alternativen und auch Bösen rauchen Joints, und die guten, klassischen Figuren rauchen Zigaretten oder Pfeife. Die Figuren zeigen bildlich wenig Mobilität, jedoch bietet die Großaufnahme der Hand erstmals einen Akt von Angriffigkeit in bildlicher Form. Diese Angriffigkeit kontert das Strache-Konterfei wenig später mit zwei bestimmten Fingerzeigen und kann somit den Besucher verscheuchen.

Dieses erste Kapitel wirkt so, als würde der reiche zivilisierte Mensch auf eine naturverbundene Kultur stoßen und mit den Menschen dieser in Verbindung treten. Diese Verbindung würde aber zu einer negativen Situation für die Bewohner des „blauen Planeten“ führen. Die Figur des Fuchses zeigt sich in diesem Kapitel bildlich gesehen durchaus als anfällig für den Kommissar. Die Intention hinter diesem Comic-Einstieg ist schnell ersichtlich. Die Botschaft, dass die EU reich und verschwenderisch sei, kann man verbildlicht mehrfach finden. Dass Strache der EU Parole bieten will, kann auch aus den wenigen Bildern herausgelesen werden.

Die nächste Phase des Comics kann man als Zusammenkunft der Einwohner beschreiben. Auf den folgenden acht Seiten kommt es zu einem Grillfest. Doch davor kleiden sich die Figuren aus dem See noch an, dabei bemerkt man, dass die Frau tatsächlich nackt gewesen sein muss, denn sie zieht sich ihre Unterwäsche über den blanken Po. Sie hat zwei Paar Flügel, ähnlich denen eines Schmetterlings, und trägt ein zu eng wirkendes Tanktop und eine ärmellose Weste. Den Rest machen ein Rock, der weit nördlich des Knies aufhört und Stiefel – in einem davon steckt ein rosafarbenes Objekt, vielleicht ein Mobiltelefon – aus. Man kann von ihr sagen, dass sie auch angezogen eine Frau ist, der ein sexueller Reiz zugesprochen werden kann. Strache und sie sind dann jeweils auf einem Bild zu sehen, dann folgend beide und der Fuchs, der Bier aus dem Fass ausschenkt. Daraufhin sieht man aber, dass er ein Bündel der Scheine hat, die vom Kommissar vorgezeigt wurden. Strache sieht dies. Den Reigen der Grillfeste eröffnet ein stattlicher Bär mit Fass am Rücken, welches er am folgenden Bild abstellt und dahinter salutiert. Er trägt Hosenträger und ist auch von blauer Fellfarbe. Am folgenden Bilderzyklus reicht der Fuchs einen Säbel voll Grillgut, unter dem ein Feuer flackert. Dabei sieht man im Hintergrund auch einen Berg gelber Objekte, Teller und eine Schüssel Salat. Danach kommen schon weitere Gäste: Ein Hirsch mit Trachtengewand und Hut mit rot-weiß-rotem Rand, eine Ziege mit Pferdeschweif, Brille und Zigarette, die eine Latzhose trägt, und ein Schwein in einem Hemd. Dann sind noch ein gelber Vogel und ein Dachspfarrrer zu sehen. Keine dieser Figuren hat blaue Haut, oder Fell, oder Federn. Am nächsten Bild sieht man die illustre Runde aus der Ferne bei einem Feuer sitzen und die

Bierkrüge heben. Dabei ist um sie herum eine idyllische Naturlandschaft zu erkennen, wobei ein Teil davon eine Spiegelung der Szenerie von Seite 5 ausmacht. Man sieht hier erstmals in einem FPÖ-Comic die rauchenden Tiere, in diesem Fall eine Schnecke und einen Haifisch. Das nächste Bild zeigt den Fuchs mit einer Gitarre vor den anderen sitzend, wobei die anderen Figuren nur Schemen sind. Dann folgen wieder einige neue Figuren, die wichtigste davon ist der Wappenadler Österreichs, der zu der Runde hinzukommt und sich auch ein Bier gönnt. Nun folgt ein Bild der Tafel, an der die Grillgäste sitzen. Die folgenden Bilder zeigen immer wieder eine, oder einige wenige der Figuren im Fokus. Auffallend hierbei ist, dass oft Zigaretten, Zigarettenpackungen und Aschenbecher zu sehen sind. Den Abschluss des Grillfestes machen eine Fechtszene zwischen dem Fuchs und einem Wolf, die dafür einen Grillgut-Wender und einen Regenschirm nutzen, sowie die Bestellung von „drei Bier“ von Strache. Auf der letzten Seite dieses „Kapitels“ sieht man den Fuchs eine Zeitung kaufen, nämlich die Kronen Zeitung, wobei das Logo nie zur Gänze gezeigt wird. Diese Zeitung kostet 90 in einer Währung die nicht ganz ersichtlich ist, da der Fuchs mit einer Münze zahlt, die wie eine Einschilling-Münze aussieht und trotzdem, was aus dem Text hervorgeht, zuviel bezahlt. Das letzte Bild zeigt Gebäude, nahezu perfekt in die umgebende Natur integriert. Auffällig an dieser Szenerie ist, dass das Volk, egal welcher Ausrichtung, hier in scheinbar harmonischem Einklang beisammen sitzt, diskutiert und grillt. Denn man sieht die Geistlichkeit, genauso wie alternativ aussehende Figuren, aber auch traditionell gekleidete und auch eine Person, die sich am ehesten als sehr leger gekleidet beschreiben lässt. Letztere Figur wirkt auch so, als wäre sie ein Klischeebild eines modernen, der Unterschicht nahesten Mann. Denn sie ist übergewichtig, stark tätowiert und trägt zudem eine Baseballkappe verkehrt herum. Dieser Mann ist auch die einzige Figur mit einem Flaschenbier. Die Szenerie könnte man aber auch als kleinen Verweis auf die Fabel „Reineke Fuchs“ sehen, denn es gibt neben einigen Tieren, die in selbiger genauso wie im Comic vorkommen, noch die Überschneidung, dass der Dachs in beiden Geschichten ein Geistlicher ist.<sup>169</sup> Und auch die Kampfszene am Ende könnte man dem Kampf am Ende der Fabel gleichsetzen, denn in beiden Szenerien kämpft der Fuchs gegen den Wolf.<sup>170</sup>

Einige kleinere interessante Aspekte an dieser Szenerie sind das rosafarbene Zeitungsobjekt, welches optisch schwer als Zeitung zu erkennen ist, aber durch den Text als eben diese erläutert wird, dann die Fechtszene und die „drei Bier“-Bestellung. Die Zeitung wird als EU-

---

<sup>169</sup> siehe Johann Wolfgang von Goethe: Reineke Fuchs – Achter Gesang, online unter <http://gutenberg.spiegel.de/buch/3681/9> (06.04.2014).

<sup>170</sup> siehe Johann Wolfgang von Goethe: Reineke Fuchs – Zwölfter Gesang, online unter <http://gutenberg.spiegel.de/buch/3681/13> (06.04.2014).

nah präsentiert und steht durch die Färbung wohl für den Standard. Die Krone hingegen ist eine Zeitung, die echt was wert ist.<sup>171</sup> Interessant ist auch, dass Rapid auf der Titelseite zu lesen ist, und zwar als Beinahe-Meister. Die Fechtsszene zeigt den Wolf in merkwürdig anmutender Kluft, da er eine rot-weiß-rote Schärpe trägt, womit er einem couleur-tragenden Burschenschafter nachempfunden sein könnte, und die „drei Bier“-Bestellung ist eindeutig eine Anspielung an die „drei Bier“-Debatte bezüglich Strache, dem man vorwarf, den Kühnengruß gemacht zu haben.

Dieses „Kapitel“ suggeriert ein fröhliches und harmonisches Bild auf dem „blauen Planeten“. Es gibt zwar mehrere Meinungen, aber diese werden offenbar im Dialog ausdiskutiert und dabei kollegial ausgebreitet. Es herrscht eine wahre Diskussionskultur vor, die man oftmals bei Debatten im heimischen Politspektrum vermisst. Der Verweis auf den Schilling ist ein beliebtes Motiv der FPÖ, wobei die Währung hier einen nicht ganz realen Kurs hat, denn eine Zeitung für 90 Groschen gab es lange nicht mehr in der Zweiten Republik Österreichs. Die Erwähnung Rapids auf der Titelseite der Krone könnte man so deuten, dass Häupl als Austria Wien-Fan das genaue Konträr darstellt. Somit kann sich Strache bei den Rapid-Fußballfans beliebt machen. Denn die Rapid-Fußball-Mannschaft hatte im Jahr 2010 keine Titelchance, da sie weder in der Saison 2009/2010, noch 2010/2011 Meister wurde.<sup>172</sup>

Die Intention des Comics, Strache als volksnah und österreichtreu zu zeigen, geht klar aus diesem Kapitel hervor. Gleichzeitig wirkt die illustre Trinkgesellschaft wie eine Stammtischrunde, in der das politische Geschehen ausdebattiert wird. Eine Anspielung an die FPÖ-Forderung, mehr Basisdemokratie einzubringen? Letztendlich wirkt dieses Kapitel aber so, als ob es den Figuren an nichts mangelt und erst ein möglicher EU-Beitritt die Gefährdung bringt.

Die folgenden Seiten zeigen eine Beschau des „blauen Planeten“; so fliegen HC und seine Freunde über den eigenen Planeten in Richtung „grauen Planeten“. Auf etlichen Bildern sieht man den Flugwagen des EU Kommissars, wie er versucht, HC und seine Freunde, welche sich in einem VW-Käfer befinden, einzuholen. Dieser Käfer ist blau gefärbt, fahrzeugverdeckfrei und hat auf der Vorderseite, anders als das Flugfahrzeug des Kommissars, keine grimmige Fratze, sondern ein lächelndes Antlitz. Statt Flügeln besitzt dieser Käfer Sonnenkollektoren an den Rädern wegstehend, die zwar ein wenig wie Flügel wirken, aber keine sind. Anstatt eines klassischen Käfer-Kofferraums besitzt er eine Öffnung, in der man ein Fass erkennt, und eine Heckflosse. Anders als der EU-Kommissar scheint die Clique rund um HC kein Gefährt zu fliegen, welches nur einen Verbrennungsmotor hat.

---

<sup>171</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 21.

<sup>172</sup> siehe <http://www.bundesliga.at/index.php?id=95> (06.04.2014).

Zumindest fehlen die Raketentriebwerke. Während sie nun davonfliegen, ist nicht ersichtlich, wer steuert, obwohl die Frau in HC's Freundeskreis nahezu immer steht. Nachdem nun mehrmals zwischen den Protagonisten im Auto, immer den Sprechphasen nach, hin- und hergewechselt wurde, fliegen die drei über den „blauen Planeten“, und werden genau dann nur mehr von einem Lenkflugkörper verfolgt. Die Gebiete des Planeten sind den österreichischen Bundesländern nachempfunden; das erste Gebiet, das besucht wird, ist Wien. Das Parlament wird überflogen, dann sieht man Teile der Innenstadt, mit mindestens drei Kirchengebäuden, eines davon der Stephansdom. Danach folgt eben dieser noch mal etwas größer innerhalb einer anderen Innenstadtansicht. Im Folgenden wird der Karlsplatz mitsamt der Karlskirche überflogen, dann geht es retour über das Parlament und über das Rathaus, wobei dem Rathausmann ein ganzes Bild gewidmet wird. Nachdem Wien bereist wurde, folgt Niederösterreich. Dieses Bundesland ist das erste, welches nur mehr einseitig bebildert, einen Besuch abgestattet bekommt. Auch hier ist die Thematik der Bilder darin gelegen, berühmte Gebäude zu überfliegen. Das erste Gebäude zeigt die Ruine Dürnstein und das davor gelegene, am Ufer befindliche Dürnstein. Das zweite Bild von Niederösterreich ist dem Stift Melk gewidmet. Es folgt das Burgenland mit den Burgen Güssing, Forchtenstein und Schlaining.

In der Steiermark überfliegen die Drei den Grazer Uhrturm und die Murinsel. In Oberösterreich folgen die Burg Clam und die Pöstlingbergkirche in Linz. Dann folgt Salzburg, wobei hier eines sofort auffällt; es fehlt das Wappen<sup>173</sup>, welches sonst immer, mal in kleinerer, realistischerer, oder spaßigerer Gestaltung vorhanden ist. In Salzburg wird nur die Stadt überflogen und das auf drei Bildern. Danach reist man über ein Gebirgsmassiv nach Kärnten und landet zuerst bei der Burg Hochosterwitz und dann beim Klagenfurter Lindwurm. Das vorletzte bereiste Bundesland ist Tirol, mitsamt des Schloss' Tirol. Danach sieht man das „Goldene Dachl“; auffällig hieran ist, dass es, anders als die übrigen Sehenswürdigkeiten der Bundesländer, einen starken Farbakzent hat; das Dach ist nämlich naturgemäß golden. Der Rest der besuchten Orte ist in etlichen Blautönen gehalten und besitzt sonst nur vereinzelt andere Farbakzente. Das letzte Gebäude ist der Münzerturm. Das abschließend bereiste Bundesland ist Vorarlberg und diesem sind eine Gebirgskette und die Schattenburg gewidmet. Nachdem von HC und seinen Freunden das gesamte Österreich auf dem „blauen Planeten“ überflogen wurde<sup>174</sup>, schaffen sie es, den Lenkflugkörper, der sie verfolgte, zu entwischen, indem der Fuchs die Waffe mit einem Schlag mit seinem Bierkrug ausschaltete. Auf dem letzten Bild dieses von mir so eingeteilten „Kapitels“ sieht man eine

---

<sup>173</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 30.

<sup>174</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 24-33.

Konstruktion, die mit knöchernen Händen gleich aussehende Planeten festhält. Auf dieser Konstruktion steht „Euro Lucrifacturi Ltd. Bruxelles“<sup>175</sup> Frei übersetzt könnte es heißen; „Euro, die, die sich bereichern wollten, Local Descriptor Table, Brüssel.“

Diesem „Kapitel“ kann man nun bildlich viel „entlocken“, wobei man eingangs sagen muss, dass sich auch die „Gut-gegen-Böse“-Thematik fortsetzt. Am besten ersichtlich ist es an den Fahrzeugen der Protagonisten. Der Flug über den „blauen Planeten“ bringt reichlich Material in Form von Kirchen und Sehenswürdigkeiten. Zur Überraschung ist aber auch ein modernes Bauwerk zu sehen, welches sonst wohl eher nicht das Interesse der traditionellen FPÖ weckt. Dieses „Kapitel“ beinhaltet zudem wohl einen Fehler im bildlichen Bereich, denn das Fehlen des Wappens Salzburgs kann keine Absicht gewesen sein. Alles in allem spiegelt sich aber in den Bildern ein traditionelles Bild wider, da zumeist ältere Gebäude im Vordergrund stehen. Auch mit den christlichen Gebäuden wird eine gewisse Gegenkultur zum späteren „grauen Planeten“ geformt, denn auf eben diesem wird viel über religiöse Symbole vermittelt, die jedoch nicht dem christlichen Glauben entstammen. Die FPÖ, symbolisiert durch die Einwohner des „blauen Planeten“, wird also in diesem Kapitel wieder heimatverbunden und gutartig dargestellt, die EU als böse und angriffig.

Das nächste „Kapitel“ widmet sich der Ankunft auf dem „grauen Planeten“, dem Zusammentreffen mit einem wohlgesinnten Einheimischen und einem ersten kurzen Lokalausgange in den dortigen Gebieten. Man beginnt die Besichtigung auf diesem „Spiegelbild“ des „blauen Planeten“ in einer Stadt, die Ähnlichkeiten mit Wien aufweist. Man sieht einen Stephansdom mit zwei Minaretten anstelle der Heidentürme. Weiters ist auf einer Kuppel, die die der Peterskirche zu Wien nachempfunden sein könnte, ein Halbmond angebracht. Sonst fehlt es dieser Stadt an zeichnerischer Tiefe, denn der Fokus liegt in den Werbeschriften und Leuchtreklamen, die überall angebracht sind. Auffallend hierbei ist, dass es fast nur fremdländische Speisen, Restaurantketten, Lebensmittelstandards, oder Getränke sind. So lassen sich die Schriftzüge „Pizza“, „Kebab“, „Kosher“, „Cola“, „MC King“ und „Pivo Yugo Beer“ entdecken.<sup>176</sup> Zudem sind noch Schriftzüge zu erkennen, die „Shass Reblk“, „Fast Auto“, „Sheysse Pub“ und „Beer“ bewerben.<sup>177</sup> Auch sind Reklamen zu entdecken, die vom Schriftbild her keine Botschaften herauslesen lassen, ohne die Sprachen zu beherrschen, die jedoch gewissen Schriften nachempfunden sein könnten. Denn es gibt Schriftreklamen, die vom Aussehen her fernöstlichen Schriften ähneln, aber auch welche, die der arabischen Schrift ähnlich sind, und mindestens ein Schriftbild ähnelt dem Hebräischen.

---

<sup>175</sup> FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 34.

<sup>176</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 35.

<sup>177</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 35.



Den Abschluss der ersten Seite auf dem „grauen Planeten“ machen ein großes Bild des Einheimischen, der vor einer Hausfassade steht, und das Zusammentreffen der Clique von HC mit dem Einheimischen, vor einer Wand mit einem „Kill Stra“-Graffiti. Auf dem ersten der beiden Bilder sieht man an der Hausfront ein „Shit“-Graffiti und zwei Flaggen, eine türkische und eine Flagge in ähnlichen Farben der Friedensflagge, die sonst so oft mit dem Aufdruck „Pace“ versehen ist. Der Einheimische, der sich später als Strache-Konterfei Nummer zwei zu erkennen geben wird, trägt ein Tuch, ähnlich dem der Palästinenser, zu einem Mund- und Kopfschutz gebunden. Dieses Tuch ist rot-grau gefärbt, wobei zu hinterfragen sein kann, ob dieses Grau nicht einmal weiß gewesen sein könnte. Auf der gesamten nächsten Seite begrüßen und lernen sich die Charaktere der beiden Planeten kennen. Man sieht nun die frappante Ähnlichkeit zwischen den beiden Männern. Jedoch ist der Bewohner des „grauen Planeten“ nicht grau, sondern, was seine Hautfarbe betrifft, realistischer eingefärbt. Er trägt genauso blaue Kleidung und alle Charaktere werden neben und oder mit einem Getränkegefäß abgebildet. Nach dem ersten Kennenlernen sieht man wiederum einen negativen Aspekt auf dem „grauen Planeten“. Denn inmitten eines Gewässers steht eine Pumpplattform, die laut begleitenden Texten das Wasser abpumpt. Abschließend sieht man noch einmal alle vier Figuren, auf drei Bildern aufgeteilt, wobei den beiden „Straches“ ein Bild zuteil wird. Auf der folgenden Seite werden zwei grüne Figuren gezeigt, die scheinbar die „Grünen Politiker“, oder deren Wähler auf dem „grauen Planeten“ repräsentieren sollen. Die erste der beiden Figuren fliegt mit einer Kloschüssel durchs Bild, auf dem ein großes „G“ am Spülkasten zu sehen ist und die Klopapierrolle entrollt den Spruch „Heimat im Herzen Scheisse im Hirn“<sup>178</sup>. Auf dem nächsten Bild ist ein ähnliches Wesen zu sehen. Dieses hat, genauso wie das in der Kloschüssel, ein Nasen- und ein Ohrpiercing. Das zweite steht bei einer mit Graffiti beschmierten Wand und hält eine Dose. Auf der Wand steht „Inländer raus“ und „Ausländer rein“, weiters „Šaz Deič!“.<sup>179</sup> Der Boden ist mit Kot und Müll verdreckt und ein im Hintergrund stehender Polizist schreibt das Auto der HC-Clique wohl wegen Falschparkens auf. Danach folgt ein Bild des „Karlsplatzes“ mitsamt einer islamisierten Karlskirche und drei lachenden Gestalten, die sich die Bäuche halten, während ein Polizist mit Blindenschleife und verbundenen Augen herumgeht. Auch hier sind ein Kothaufen und etliche Spritzen als Müll zu sehen. Die drei Gestalten tragen alle Anzüge, Sonnenbrillen und kürzeres, gekräuselt wirkendes Haar. Der Lokalausgang bei einer Schule zeigt fliegenden Unrat und eine leicht brennende Schule, vor der ein Mann mit Nasen- und Ohrenpiercing in einer Mülltonne ein Versteck findet. Auf seiner Mülltonne steht „Inländer raus“ und auf der daneben

<sup>178</sup> FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 38.

<sup>179</sup> FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 38.

„ŠeissLond verekke“. Aus dieser ragen zwei Füße, einer mit Socke und ohne Schuh, der andere mit Sandale, aber ohne Socke. Weiters ist ein Buch mit dem Schriftzug „Marx“ und ein Zettel mit dem Wort „Che“ und einem Zettel mit Hammer und Sichel darauf in eben dieser Tonne zu sehen. Im Hintergrund sieht man als Schemen sechs Personen, die sich mit Schwertern, Säbeln und einem Baseballschläger bekriegen. Dieser schemenhafte Haufen ist in rot gefärbt. Der Boden ist auch hier mit allerlei Müll bedeckt, wobei auf einer Zeitschrift „Tyrkei“ zu lesen ist. Den Abschluss dieser ersten von mir so eingeteilten „Kapitel“ auf dem „grauen Planeten“ macht ein Spielplatz, mitsamt einer Szenerie mit einer mit Waffen ausgetragenen Rauferei, einem Nudisten, und Müll. Man sieht auch hier zwei grüne Wesen, die beide eine von der Form her eine wie eine Marihuanazigarette wirkende Zigarette in der Hand halten. Das letzte Bild zeigt ein Haus, auf dem Knast steht, aus dem eine Figur mit einem Pullover mit Hanfblattaufdruck herauskommt. Sie trägt eine Kopfbedeckung, die im alternativen Bereich eine gewisse Beliebtheit erfährt, und eine Fransentasche mit rotem Stern darauf. Von einem grünen Wesen bekommt die aus der Haft kommende Gestalt zwei Victory-Zeichen gezeigt und eine Frau mit Krokodilskopf und feistem Körperbau rollt den roten Teppich aus. Dieses Bild wurde später auch in ähnlicher Weise in einem Comicstrip verwendet, wobei das Krokodilswesen zu einem Ute Bock-Konterfei geändert wurde.<sup>180</sup> Im Hintergrund ist eine Flugtasse mit einem „G“ zu sehen und ein Gebäude mit der Aufschrift AMS.

Dieses „Kapitel“ ist voll mit Anfeindungen, oder zumindest mit bildlichen Inhalten, die man so interpretieren kann. Denn angefangen bei der Szenerie der „multikulturellen“ Stadt, die scheinbar nur aus Geschäften besteht, die fremdländische Waren feilbieten, bis hin zu den grünen Wesen, den Graffitis und den vier Szenen aus der Stadt, ist alles voll mit Anspielungen. Es werden fremdländische Sprachen in das Stadtbild integriert, um diese mit einer boshafte Szenerie in Verbindung zu bringen. Die heimischen Personen sind oftmals alternative oder grüne Wesen. Wenn dies der Fall ist, dann zeigt man diese häufig mit jointähnlichen Zigaretten. Alle Bilder zeigen eine verdreckte Umgebung, sei es nun was die Untergründe, oder was die Wände der Gebäude betrifft. Drogenmissbrauch scheint es an jeder Ecke zu geben, denn die jointähnlichen Zigaretten sind nicht die einzigen Drogen, die auf diesem Planeten Usus zu sein scheinen; auf jedem Boden liegt zumindest eine Spritze. Auch Gewalt findet sich in vielen Bildern wieder. Die Antipathie gegenüber dem linken politischen Spektrum lässt sich nicht nur daran festmachen, dass ein grünes Wesen in einer Kloschüssel fliegt, sondern auch daran, dass Marx, Che und das Hammer und Sichel-Symbol in der

---

<sup>180</sup> siehe [http://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/766231/Neuer-FPOComic\\_Kein-Bock-auf-Ute-Bock](http://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/766231/Neuer-FPOComic_Kein-Bock-auf-Ute-Bock) (06.04.2014).

Mülltonne sind. Weiters sind bei zwei Graffitis die „A“-Symbole, ähnlich dem Anarchistensymbol, mit einem Kreis umgeben. Den letzten Seitenhieb bringt der Exsträfling, der wie ein Held beim AMS empfangen wird. Die Intention dieses „Kapitels“ könnte man darin sehen, ein Bild zu erzeugen, welches zeigt, dass die Grünen Politiker mit diesem Zustand, einer Gesellschaft mit massiv anmutender Zuwanderung, sehr zufrieden scheinen. Den Anfang der nächsten Lokalausgabsrunde macht der Aufbruch der zwei Männer vom „blauen Planeten“, während der „grau-Planet“-Strache und die feenhaft Frau vom „blauen Planeten“ zurückbleiben. Sie liegt auf dem letzten Bild so lasziv da, dass man meinen könnte, dass es bald zu einem Annäherungsversuch ihrerseits kommen könnte. Der Begleittext dazu lässt dies auch vermuten, denn es heißt: „[w]ie steht´s am „grauen Planeten“ eigentlich mit Liebe? Auch verboten?“<sup>181</sup> Daraufhin verlässt man diese beiden und folgt in der Handlung den beiden Männern vom „blauen Planeten“. Das blaue Strache-Konterfei erklimmt einen Schutthaufen und hält sich an einer Wand fest, an der ein Plakat und etliche Graffitis zu sehen sind. Das Plakat verspricht nach dem neuen Recht etliche Steinigungen. Darunter nicht nur Ehebrecherinnen, sondern zwei männliche Schweinefleischesser und 35 Burschschafter, die als Biersäufer gesteinigt werden sollen. Die Graffitis sind ein „A“ mit Umkreisung, ein „Kill Stra“ und „Alles shit“.<sup>182</sup> Danach sieht man zwei Häuserfronten, eine wohl als Spiegelbild von Wien und die andere als Grazer Spiegelbild-Szenario. Denn bei erstem ist der Stephansdom hineininterpretierbar, bei letzterem der Grazer Uhrturm. Das erste Bild zeigt eine verdreckte Straße mit vielen Reklamen, die ähnlich den schon erwähnten eine sprachliche Vielfalt suggerieren. Das zweite Bild zeigt ein Gebäude, auf dem Gemeindebau zu lesen ist. Auch hier ist eine verdreckte Straße zu erkennen. Aus dem Bau hängen dutzende Flaggen: einige Türkeifahnen, eine Flagge mit Hammer und Sichel, zwei „Pace“-ähnliche Flaggen und drei Fahnen, die Staaten nachempfunden wirken. Die folgenden Bilder des Lokalausgabs zeigen einmal den Strache vom „blauen Planeten“, dann den Fuchs, und dann einen Geier, der eine Maus über den Karlsplatz hinweg trägt. Danach sieht man einige Geier, und zwar fast alle auf Schornsteinen sitzend, und von einem Wesen mit Geld bestreut werdend. Dieses Wesen sieht den grünen Wesen sehr ähnlich, wobei es eine schwarze Hautfarbe hat. Am letzten Bild sieht man einen einzelnen Geier, der von einem grünen Wesen mit rotem Tanktop und einem schwarzen Wesen mit Geld gefüttert wird. Der Geier sitzt in einem Nest, auf dem Asylrecht steht, und hat auf dem eigenen Leib Defizit stehen.<sup>183</sup> Danach sieht man ein grünes Wesen, welches eine Art Füllhorn über einer Menge, bestehend aus Tieren und Menschen,

<sup>181</sup> FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 41.

<sup>182</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 42.

<sup>183</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 43.

ausleert. Aus dem Horn fällt eine Unmenge an Geld heraus. Die Wesen selbst sind Schlangen, ein Krokodil, ein Frosch, eine Ratte, einige undefinierbare Schöpfungen und ein Schwein, welches ein wenig wie Marx aussieht. Der eine Mensch ist ein Mann mit Irokesen-Haarschnitt und der andere menschähnliche Körper sieht Che Guevara ähnlich. Eine rote Flagge mit gelbem Stern, Hammer und Sichel ist im Hintergrund zu sehen. Das nächste Bild, welches eine Szenerie des Lokalausgangs zeigt, und einem Bild folgt, auf dem der Fuchs und „Strache“ vom „blauen Planeten“ im Fokus sind, zeigt eine Ratte mit rotem gekräuseltem Haar, welche rauchend an einer Wand schläft. Sie trägt schäbig aussehende Kleidung, raucht eine jointähnliche Zigarette und trägt nur eine Sandale. Auf der Tragetasche ist ein roter Stern mit gelbem Schatten zu sehen. Dann folgen drei Bilder, die eine Geldwirtschaftung zeigen sollen. Auf dem ersten ist ein „Goldesel“ zu sehen, der einen menschenähnlichen Kopf hat und einen Hut mit Österreichflaggenmuster trägt. Er speit vorne Münzen und lost hinten ebenfalls Münzen. Vorne steht jemand und hält den schwarzen Hut auf. Auf seinem Ärmel ist ein „V“ zu sehen. Die Hand hinten hat einen roten Hut. Am Ärmel ist ein Symbol zu sehen, das eindeutig den drei Pfeilen der SPÖ nachempfunden ist. Über dem Esel fliegt ein grünes Wesen mit Tasche. Am nächsten Bild sitzt ein grünes Wesen und melkt eine Kuh, die eigentlich ein Auto ist. Der Fahrer darin denkt sich einen Totenkopf und einen roten Blitz mit drei roten Sternen und eine geballte Faust. Den Abschluss, also das dritte Bild, macht der EU-Kommissar mitsamt Stab, der einen nackten Mann auspresst. Er presst ihn in einem Schraubstock aus, wobei zwischen dem Mann und der Schraube Gesetzestexte liegen. Er liegt auf einem Sockel mit EU-ähnlichem Logo und speit Münzen in einen Sack mit der Aufschrift „EU-Vertrag“. Im Hintergrund sieht man das Atomium aus Brüssel.<sup>184</sup> Der Lokalausgangs der beiden Männer vom „blauen Planeten“ setzt sich fort und man sieht auf fünf Bildern, dass der Fuchs aus dem Flugobjekt ein Fass Bier und Würste ablädt und auf eine Scheibtruhe legt. In dieser Bildersequenz spielt nicht die Umgebung eine Rolle, sondern das Ausladen der Produkte. Dementsprechend gibt es in dieser Bilderabfolge keine großartigen Details im Bereich des Stadtbildes. Man sieht lediglich schematisch die Stadtkulisse mitsamt „Stephansdom-Moschee“ und einmal ein „Mc-Donalds“-Logo. Als bald folgt aber ein weiteres Betrachten der Zustände am „grauen Planeten“ und man sieht ein Viertel, welches anders aufgebaut ist, als die zuerst gesehenen Stadtbereiche. In diesem erkennt man schnell deutschsprachige Firmen und staatliche Betriebe und mehr oder weniger kreative Anspielungen an Konkurse und Skandale der neueren Geschichte Österreichs. So erkennt man das Post-Logo mitsamt PSK-Beschriftung, genauso wie das Logo der Telekom Austria

---

<sup>184</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 45.

Group. Die Anspielung an die AUA-Fluglinie findet man in der „AUWEIA FLY“, in den roten Buchstaben „AUA“ wider.<sup>185</sup> Dass dieser Stadtteil anders ist, zeigt sich auch daran, dass die folgenden zwei Bilder einen verschwenderischen Lebensstil zeigen, den es bisher so nicht zu sehen gab. Man sieht ein ÖGB-Gebäude mit goldener und verglaster Fassade, vor dem zwei orange-rote Luxuswagen parken. Auf eben diesem Gebäude findet sich auch ein Logo wieder, welches der BAWAG nachempfunden scheint. Der Name ist ident. Das darauf folgende Bild zeigt zwei knapp gekleidete, sexuell überspitzt dargestellte Frauen bei einem Schwimmbecken. Nebst ihnen stehen Sektflöten und den Hintergrund begrünen Palmen. Auffällig hierbei ist, dass der ÖGB und die SPÖ auf Flaggen Erwähnung finden und im Pool ein Ball schwimmt, auf dem „BAW“ geschrieben steht, was dem BAWAG-Logo nachempfunden ist. Nach vollbrachter Arbeit gehen die zwei männlichen Protagonisten mit ihrem geholten Gut und der Erfahrung zu den zurückgebliebenen Freunden zurück. Auffällig hierbei ist, dass man zum einen ein von Umgestaltungen unberührtes Wiener Rathaus sieht, und zum anderen, dass die weibliche Figur der Geschichte etwas entkleidet wirkt, als man sie das erste Mal nach der „Liebes-Frage“ sieht. Im nächsten Bild ist sie wieder in voller Montur. Den Abschluss dieses „Kapitels“ macht erneut eine Grillfeier. Diese findet jedoch in kleinerem und ungemütlicherem Flair statt, wenn man sie mit der ersten Feier vergleichen möchte. Auch hier ist der Alkohol häufig zu sehen. Jedoch fehlt in dieser Szene der große „Raucher-Schwerpunkt“, denn lediglich der Fuchs raucht. Als nun die Abreise der „blauen Planeten“-Bewohner ansteht, bleibt der Strache vom „grauen Planeten“ zurück und füllt sich noch einen Bierkrug mit Bier. Das Trio vom „blauen Planeten“ fliegt mit dem Flugobjekt davon.

Dieses „Kapitel“ ist im Vergleich zu den vorher analysierten das bildlich angriffigste in punkto der heimischen Politikszene. Nicht nur die Grüne Partei findet sich in der Anfeindung wieder, sondern auch die beiden „Großparteien“, wobei der SPÖ eine größere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Sie wird bildlich als verschwenderisch und „bonzig“ präsentiert. Was auch auffällig ist, ist die Rolle der Frauen in diesem „Kapitel“. Man sieht die weibliche Hauptfigur sehr selten und dann eher lasziv und stark im Hintergrund befindlich. Auch ist keines der zwei Mensch-Tier-Mischwesen, welche geschröpft werden, weiblich und der dritte Geschröpfte ist eindeutig ein Mann. Die einzigen Frauen neben der Hauptfigur stehen auch nur zur Aufhübschung bereit, und zwar in Bikini und String-Tanga. Die Intention dieses Kapitels ist zum einen, die Grünen noch intensiver als

---

<sup>185</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 47.

„ausländerfreundlich“ darzustellen, und der SPÖ und ÖVP Misswirtschaft und Abzockerei vorzuwerfen.

Das vorletzte von mir so eingeteilte „Kapitel“ beschäftigt sich mit der Reise der Hauptprotagonisten auf den Planeten des EU-Kommissars. Eben diesen kennen aufmerksame Leser schon von vorher, denn es ist der Planet, auf dem ein Gebäude in Schädelform thront und eben diesen mit knöchernen Händen hält. Das Atomium ist erneut beige stellt. Wenn nun die Protagonisten dem Planeten näher kommen, sieht man, warum dieser gülden, beinahe feurig wirkt. Er steht weder in Flammen, noch ist es Lava; der gesamte Planet ist golden eingefärbt. Die Gebäude, mit Ausnahme der Fenster und Reklamen sind golden. Die Stadtkulisse wirkt ähnlich überladen, wenn es um die Reklame geht, wie die am „grauen Planeten“, jedoch herrscht auf diesem Planeten das „Böse“. Die Anspielungen gehen weiter, und wirken nahezu schon biblisch, denn neben dem Lügenfürsten in Gestalt des EU-Kommissars, findet sich bei den Reklamen der Verweis auf den biblischen Sündenpfehl Sodom im „Sodom Club“. Auch ein Gros der Reklamen bewirbt zwielichtige Aktivitäten, beispielsweise Dienste aus dem Sexgewerbe und der Glücksspielbranche. Dazwischen finden sich wenige Reklamen, die Unverfänglicheres bewerben; Bier, Whiskey, zwei Hotels und eben so viele Restaurants. Die Leuchtreklamefiguren, die zu sehen sind, zeigen entweder laszive Frauenfiguren, oder ein kopulierendes heterosexuelles Paar.<sup>186</sup> Das Trio nähert sich dem scheinbaren Sitz des Kommissars; eine goldenen Pyramide mit Eurosymbol und Sternenkranz in EU-Flaggen-Manier. Darüber schwebt eine Spruchbanderole mit der französischen Aufschrift „Le peuple est bête“, frei übersetzt: „Das Volk ist ein Dummkopf.“ Auch darf das Atomium nicht fehlen, um zu zeigen, dass es sich bei diesem Planeten um Brüssel handelt. Empfangen werden sie vom EU-Kommissar, der auf einem goldenen Thron vielmehr wie eine Eminenz wirkt, als wie eine demokratische Instanz. Um sein, für die FPÖ rückständiges Weltbild, in das Bild einzuarbeiten, erscheint die sonst runde Erde als flache Scheibe auf einem Globus neben ihm. Das was bei den weiteren Bildern auffällt, ist, dass zum einen der Stab des Kommissars einmal von ihm selbst weggetreten wird, und dass das einzige Detail eine Hinweistafel mit der Aufschrift „Cuisine“, also Küche, ist.<sup>187</sup> Die folgende Doppelseite zeigt das Bestreben des Kommissars, dem Trio den Reformvertrag aufzubürden. Dabei sieht man einmal mehr, dass der Fuchs anfällig für Versuchungen ist, die sich in Form von Alkohol und Frauen materialisieren. Somit werden hier die Frauen als Mittel zur Manipulation verwendet. Da aber der Rest des Trios resistent gegenüber den Bemühungen scheint, zeigt der Kommissar ihnen den Mittelfinger. In eben diesem Bild sieht man auch

---

<sup>186</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 51.

<sup>187</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 53.

einen schwarzen Kopf mit klobiger Nase und goldenen Ohrringen im Hintergrund. Diese Figur stellt sich alsbald als schwarzer Diener heraus, der in großkolonialem Gebaren dem Herrscher eine riesige Schüssel voll Geldbündeln bringt.<sup>188</sup> Der Zweck dieser Prozedur ist der, dass der Kommissar diese Geldbündel frisst, also sozusagen eine bildhafte Metapher, die sich an den Satz „Perlen vor die Säue werfen“ heranwagt. Die Figur des Fuchses hält ein grünes Geldbündel in seinen Händen. Nachdem das „Schwein“ fertig diniert hat, uriniert es in einem unmenschlichen Akt in einen Topf, den die sklavenhafte Figur dabei über seinen Kopf halten muss. Danach setzt er sich erneut zu Tisch und hält Messer und Gabel in der Hand, während auf seinem Teller drei blaue Pillen liegen.<sup>189</sup> Den Abschluss der Reise auf dem EU-Planeten stellt ein Bild dar, auf dem es sich die Figur des Fuchses mit zwei Damen im Whirlpool gemütlich macht. Dem EU-Kommissar bietet Strache nochmals die Stirn und dann richtet sich der Kommissar eine weiße Pulverspur, ähnlich einer „Line“ Kokain, her. Im Hintergrund bringt der Diener eine Platte mit Obst und einer barbusigen schwarzen Frau. Dieses „Kapitel“ zeigt, passend zum verwendeten Namen „Eure Dekadenz“, einen Planeten voller Dekadenz. Es wirkt das dortige Leben so, als würde es in eben diesem nur um das Konsumieren gehen. Man konsumiert ständig Lebensmittel und Frauen, der Kommissar selbst obendrein noch Gelder und Drogen. Die bildhafte Gestaltung des Comics, die ein Gut gegen Böse aufbauen will, findet hierin ihren krönenden Abschluss. Das unberührte, natürliche Wesen der „blauen Planeten“-Bewohner trifft auf das Naturell des EU Kommissars, in Form eines kolonialen Invasors. Dass man sich nicht immer gut gegen die Verführungen der Dekadenz erwehren kann, symbolisiert der Totalausfall des Fuchses. Er tappt in jede einzelne Versuchung und scheint somit verloren zu sein. Die FPÖ wollte in diesem „Kapitel“ noch einmal zeigen, dass sie die Partei ist, die die heimischen Interessen gegen die „undemokratische“ EU vertritt, jedoch zum Scheitern verdammt ist, da die anderen drei Parteien, ähnlich denen am „grauen Planeten“, mit der EU kooperieren. Das letzte „Kapitel“, die Heimreise, lässt sofort eine Veränderung vermuten, da der „blaue Planet“ nun in verschiedenen Farben koloriert ist. Die Wiese, die nun zum dritten Mal in selbiger Form genutzt wird, strahlt jetzt in natürlicheren Farben als am „blauen Planeten“ des Beginns. Als nun die Drei auf dem Planeten landen, sitzt der Wappenadler Österreichs auf einer Bank und hat einen Krückstock am Flügel. Auch ein Gewässerbild zeigt die Umwandlung. Man sieht eine Bohrplattform, und zwar so eine, wie sie am „grauen Planeten“ zu sehen war; genauer gesagt ist es, abgesehen von den Farben, dasselbe Bild. Dass man den Fuchs verloren hat, erkennt man daran, dass er wieder ein Geldbündel durch die Finger

<sup>188</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 56.

<sup>189</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 57.

gleiten lässt. Das Baumhaus-Kirchen-Idyll vom „blauen Planeten“ findet man wieder, wobei es nun einer Verwandlung zum Schlechteren zum Opfer fiel. Müll und Spritzen, herbstlich aussehendes Laub und Flaggen bereichern die Kulisse, genauso wie ein Schriftzug in arabisch wirkender Schrift, und der Kirchturm, der zu einem Minarett umgewandelt ist. Den Abschluss des Comics macht eine Ruhephase der zwei bei den Anliegen für den „blauen Planeten“ verbliebenen Hauptfiguren. Sie entspannen auf Polstermöbeln und man sieht als letztes Bild eine Art VW-Bus inmitten einer neuen idyllischen Baum- und Teichlandschaft.

Abschließend kann man hierin noch einmal das Gut gegen Böse-Schema verbildlicht sehen. Es ist auch zu erkennen, dass der Planet einer schleichenden Umwandlung zum Opfer fällt, denn es gibt hier offensichtlich noch unberührte Flecken Erde.

Optisch hat also das Böse gesiegt, denn aus dem unberührten Paradies wurde eine verwerflich aussehende Region.

Den Comicumschlag, also die Einbandseite, zieren innen ein schlichtes Parteilogo und eine Parteizentralenadresse am unteren Bildbereich, sowie der Titel des Comics im oberen Bereich. Das allerletzte Bild, das sich außen befindet, zeigt eine Landmasse auf einem Himmelskörper, ähnlich dem Bild auf der Covervorderseite, nur dass es jetzt ein graues Österreich mit EU-Beflagung am Rand ist. Das „Goldene Dachl“ und der Stephansdom sind zu Moscheen umfunktioniert.

Dieser Comic malt also ein Horrorszenario, welches von der FPÖ nicht verhindern werden konnte, oder doch, sofern genügend Wähler der FPÖ zuströmen?

## 6.2. „Sagen aus Wien“

Das Coverbild des Comics zeigt eine Wienflagge, die von links nach rechts weht. Die roten und weißen Wimpel, die ebenfalls wie das Wiener Wappen auf einer kurzen braunen Fahnenstange befestigt sind, überkreuzen sich mehrmals, aber erst beginnend, wenn das Wappen Wiens abgeschlossen ist. Auf der zweiten Seite befinden sich die ersten elf Bezirkswappen Wiens. Das erste Comicbild findet sich auf Seite 3 wieder und zeigt zwei Personen. Auf der linken Seite steht Prinz Eugen und rechts HC Strache, ebenfalls als Comicfigur. Zwischen beiden ragt scheinbar ein Konterfei des Südturms des Stephansdoms empor. Unter den beiden Figuren ist ein Mauerwerk oder eine Steinanhäufungen zu erblicken. Die Figur des Prinzen trägt einen blauen Harnisch und in der rechten Hand ein Stück Holz. Strache hält den rechten Arm des Prinzen, wobei es so aussieht, als kneife er diesen. Seine linke Hand stützt sich am Mauerwerk oder der Steinanhäufung ab. Am linken Oberarm trägt Strache das Wappen Wiens. Er ist in moderner Kleidung gewandet und trägt einen blauen



Kapuzenpullover, eine bläuliche Hose und grauviolette Schuhe. Beide Charaktere lächeln und blicken beinahe gerade aus dem Bild heraus. Dieses Bild lässt schnell darauf schließen, dass es in dem Comic um Wien geht, da mehrere Wienbezüge darin zu finden sind. Auch der Bezug zur Türkenbelagerung ist zu finden, wenn man das steinerne Fundament des Bildes als Mauerwerk der Stadt Wien interpretiert, von dem aus die beiden Figuren aus der Stadt herausblicken. Außerdem kann man aus dem Bild schließen, dass es nicht um historische Genauigkeit gehen kann, denn dafür ist die Kleidung zu unpassend. Das Bild soll zeigen, dass die Geschichte gegenwärtig ist; ebenfalls, dass die FPÖ mit dem Prinzen als Verteidiger fungiert hätte. Die Berührung Straches könnte man als Verbundenheit sehen, aber auch als Griff, um den Prinzen zu führen. Denn würde man sich führen lassen, oder um der Hilfe wegen des Kontakts suchen, würde man sich nicht von oben an die andere Person herannähern.

Mit diesem Einstieg in den Comic wird die FPÖ als Verteidiger der Heimat vorgestellt, und gleichzeitig als Bewahrer der Tradition.

Das zweite Bild im Comic, abseits der Wappen, befindet sich am Beginn der ersten Sage. Zur Linken des Bildes sitzt eine Figur, die von zwei Figuren scheinbar bewacht wird, vor einigen Zelten und schemenhaften Personen, und blickt in Richtung zweier weiterer Figuren, die ein Abbild des Stephansdoms tragen, der bauliche Modifikationen über sich ergehen lassen musste. Fast alle der nicht schemenhaften Personen tragen eine besondere osmanische Form des Turbans, einen Kavuk, eine Art Fes, um die Stoff gewickelt wurde. Lediglich einer der Bildträger trägt keine Kopfbedeckung, sondern sein Haupthaar ist zu einem Rossschwanz gebunden, wobei der restliche Kopf kahl ist. All diese fünf Figuren tragen Vollbärte. Die Träger und das bewachte Oberhaupt sind unbewaffnet, die beiden Wächter halten eine Art Pike in der jeweils linken Hand und Schwerter am Gürtel bei der rechten Hand. Sie haben zudem auf der Brust ein gedrehtes Abbild der Osmanischen Flagge, welche zu diesem Zeitpunkt nicht existierte, sondern erst über hundert Jahre später Verwendung fand, konkret 1793<sup>190</sup>, jedoch die Flagge der heutigen Türkei ist. Auf den Zelten wehen mehrere Flaggen, größtenteils mit dem Logo der heutigen Türkei, aber auch rein rot gehaltene. Die größte Flagge zeigt ebenfalls ein gedrehtes Logo der Flagge der heutigen Türkei. Was man auf dem Bild vermisst, aber für ein authentisches osmanisches Heer Usus war, sind die Rossschweife, auch Tugh genannt, deren Zahl den Rang des osmanischen Befehlshabers ausdrückte.<sup>191</sup> Die größte Auffälligkeit am Äußeren der Figuren ist, dass diese grüne Haut haben. Das Oberhaupt

---

<sup>190</sup> Werner Wirth [Hrsg.], TaschenAtlas Flaggen, Gotha 2005, 189.

<sup>191</sup> siehe Terence Wise, Guido Rosignoli, Flaggen und Standarten: 1618-1900, Military flags of the world, München 1978, 97.

sitzt neben einer Wasserpfeife und hält den Schlauch samt Mundaufsatz in seiner linken Hand, die rechte Hand der Figur ist übermalt und fehlt im Bild. Das Abbild des Stephansdoms zeigt den Dom mit Modifikationen bei seinen beiden kleineren Türmen, nämlich den Heidentürmen, die als zwei weiße Minarette mit Halbmond auf der Spitze erscheinen, sowie einer goldenen Kuppel an Stelle des Daches.<sup>192</sup>

Wenn man dieses Bild nun interpretiert, ist schnell offensichtlich, dass auch hier keine historische Genauigkeit an den Tag gelegt wurde, da die Flagge inkorrekt ist. Jedoch ist die historische Genauigkeit sicherlich nicht das Hauptaugenmerk bei der Produktion dieses Comics gewesen. Die grüne Hautfarbe der Osmanen könnte man als Indiz für deren Andersartigkeit ansehen; auf diese Weise wird ihre Unterscheidung von den „Österreichern“ auch optisch leicht erkennbar. Die sonstigen Auffälligkeiten der Osmanen sind klischeehafte Merkmale, beispielsweise die goldenen Ohrringe und die Bärte, aber auch die Wasserpfeife. Mit dem Stephansdom am Bild wird auch das Christentum ins Spiel gebracht und die Umgestaltung des Doms könnte auch die mögliche Bedrohung ausdrücken, die laut FPÖ von Muslimen gegenüber dem Christentum ausgeht. Auch wird das beliebte FPÖ Thema „Türkei“ zur Schau gestellt, denn die vielen türkischen Flaggen sind nicht zu übersehen.

Die nächsten beiden Bilder zeigen zum einen den Oberbefehlshaber mit gezogenem Schwert auf weißem Ross samt grüner Satteldecke, und zum anderen eine grobe Darstellung der Stadt mit dem detaillierten Fokus auf dem Stephansdom.<sup>193</sup> Zum Bild des Reiters ist weiters zu sagen, dass graue Ziegel und ein hölzerner Balken links vom Pferd zu sehen sind. Das Pferd blickt grimmig zum Reiter auf. Der Reiter selbst blickt ebenfalls grimmig in Richtung des anderen Bildes. In eben diese Richtung zeigt auch das Schwert. Die Stadt selbst ist größtenteils in zartes Violett gehüllt, wobei die Stadtmauer als graues Bollwerk hervorsteht. Zu diesen Bildern lässt sich interpretativ sagen, dass zum einen der Reiter, eindeutig der osmanische Oberbefehlshaber vom vorherigen Bild, als Angreifer gezeigt wird. Mit gezogenem Schwert und dem Blick zur Stadt, spiegelt er Zerstörung wider, indem er neben Trümmern auf seinem Ross sitzt. Die Stadt ruht auf dem Bild und ist verschwindend, nahezu unwichtig, dadurch, dass sie undetailliert gezeichnet ist. Der Fokus liegt bei diesen beiden Bildern auf dem Reiter. Die Gewandung, welche komplett rot ist und das Pferd mit grüner Satteldecke und Zaumzeug könnte die Behauptung der FPÖ widerspiegeln, dass es nach der Wahl eine rot-grüne Stadtregierung geben könnte, die es dann auch gab.

Die nächste Seite ist die erste, die als typische Comicseite in Erscheinung tritt.<sup>194</sup> Der Text

---

<sup>192</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 6f.

<sup>193</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 8f.

<sup>194</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 10.

liegt hier nicht im Fokus, sondern die graphische Gestaltung. Oben am Bild sind zwei kleinere Bilder zu sehen, und unter diesen ein Bild, das etwa viermal so groß gestaltet ist, wie eines der oberen. Auf den kleineren Bildern sind mehrere Figuren zu sehen. Am ersten sind es drei ausgestaltete Figuren und zwei schemenhafte, also komplett einfärbig gehaltene. Die drei Figuren sind Strache, ein Häupl-Konterfei und ein Kind. Interessant an Strache ist, dass er auch diesmal größtenteils in Blau gekleidet ist, aber hier die Kleidung schon eher der Zeit entspricht, als es bei der davor der Fall war. Er trägt das Wiener Wappen auf der Brust und das Schwert in der Hand. Er scheint auf einem Mauerwerk zu stehen, hinter dem sich die anderen Figuren befinden. Die zweite Figur ist das Kind, welches in Grün gekleidet ist und ebenfalls ein Wappen auf der Brust trägt. Dieses Kind ist mit einer gespannten Steinschleuder bewaffnet. Die dritte Figur ist das Häupl-Konterfei in komplett rotem Gewand, jedoch ohne Wappen darauf. Die Blicke der zwei Figuren mit Wappen wirken erfreut und aufgeregt, die Figur des Häupls hingegen schwitzt und wirkt verunsichert oder nervös. Am nächsten Bild sind nur mehr das Kind und der Mann in Rot zu sehen. Das Kind hat die Steinschleuder abgefeuert und hat ein Auge zugekniffen, jedoch immer noch ein eher glückliches Gesicht, während das Häupl-Konterfei größtenteils mit dem Kopf im Bild zu sehen ist. Er blickt auf das Kind. Zu diesen beiden Bildern kann man sagen, dass sich durch den späteren Verlauf der Geschichte in diesem Comic zeigt, dass nur wahre Verteidiger der Stadt auch das Wappen tragen. Denn am großen darauf folgenden Bild sieht man das Häupl-Konterfei scheinbar aus der Stadt kommend, und nach hinten blickend. Auch zwei Wahlkampfslogans der FPÖ stehen auf Schildern. Zum einen „Pummerin statt Muezzin“<sup>195</sup> und zum anderen „Daham statt Islam“<sup>196</sup>. Erstmals ist auch ein Tier mit Zigarette zu sehen. Diese Tiere kommen in den FPÖ-Comics doch öfter vor. Die Stadt im Hintergrund brennt an zwei Stellen und über der Stadt stoben Feuer am Himmel. Das Bild kann man auch ohne den Text, der gesprochen wird dahingehend interpretieren, dass die Figur die brennende Stadt zurücklässt, also nicht hilft, Brände zu löschen und Schäden zu verhindern. Das rauchende Tier kann man vielleicht als Hinweis sehen, dass die FPÖ pro Raucher eingestellt ist. Denn sonst hat es keinen sinnvollen Mehrwert in dieser Geschichte.

Auf der anderen Seite sieht man das Bild des Reiters, wie er sichtlich zornig scheinbar von der Stadt wegretet und dabei im Sattel sitzt; jedoch ist der Sattel nicht mehr am Pferd. Er hält sich aber am Rossschweif fest. Im Hintergrund ist die osmanische Zeltstadt als schemenhaftes Gebilde samt dreier Figuren zu erkennen. Das Pferd trägt am Hals ein Tuch mitsamt der osmanischen Flagge, erstmals 1793 beschrieben, die auch die heutige türkische Flagge ist.

---

<sup>195</sup> siehe <http://www.vienna.at/pummerin-statt-muezzin/vienna-news-eskoda-20050923-072123> (06.04.2014).

<sup>196</sup> siehe <http://diepresse.com/home/politik/wienwahl/588143/index> (06.04.2014).

Dieses Bild suggeriert, dass ein Angriff, nämlich der, der beim ersten Bild mit dem Pferd angedeutet wurde, fehlschlug. Das kann man dann weiter interpretieren, dass dies ohne die Hilfe des Häupl-Konterfeis geschah, das scheinbar kein loyaler Stadtverteidiger ist.

Die nächsten zwei Seiten zeigen drei Bilder.<sup>197</sup> Auf der einen Seite sind noch ein Comicbild und darunter eine Abbildung eines Holzschnitts zu sehen. Die andere Seite zeigt osmanische Reiter.

Das erste dieser drei Bilder zeigt Strache mit Schwert, der mit zwei Figuren spricht, die aussehen wie Ratten. Zwischen diesen drei Figuren ragt der Schemen des Südturms empor. Straches Figur trägt nun auf der Gürtelschnalle ein zusätzliches Wienwappen zu dem auf der Brust, und die zwei rattenartigen Figuren mit auffälligen Haaren liegen an einer Wand gelehnt. Die eine liegt unter einer grünen Decke mit einem roten quadratischen Flecken. Die andere Figur trägt eine Sandale und ist am anderen Fuß barfüßig. Eine Tasche mit rotem Stern ist ebenfalls zu erkennen. Beide rattenartigen Figuren haben einen zigarettenähnlichen Gegenstand im Mund, der jedoch zeichnerisch eine Verdickung hin zur Glut aufweist. Dieses Bild zeigt den Verteidiger Strache immer noch am Kämpfen, während zwei Figuren faul herumliegen. Die Figuren wirken wie ein vorurteilbehaftetes Bild von Punks. Denn zum einen wirken sie zerlumpt und zum anderen hat die Zigarette eine gewisse Ähnlichkeit mit einer Haschischzigarette. Dass die zwei Figuren als Ratten dargestellt werden tut das Übrige. Denn ideologisch kann man das Bild von Menschen als Ratten am intensivsten in der NS-Zeit wieder finden, als Juden oftmals als Ratten dargestellt oder diffamiert wurden; in der NS-Zeit war es nämlich üblich, „Volksschädlinge“ schädlichen Tieren gleichzusetzen.

Das untere Bild auf dieser Seite ist sehr interessant, da Folgendes gesagt wird: „Auch die Künstler jener Tage beschäftigten sich mit dem Thema Türkenbelagerung. Obenstehende Abbildung zeigt einen originalen Holzschnitt aus der damaligen Zeit.“<sup>198</sup> Jedoch ist die Darstellung nicht authentisch, denn der Holzschnitt wurde zur ersten Türkenbelagerung gefertigt und ist scheinbar für den Comic nachkoloriert worden.<sup>199</sup> Das Original ist nämlich schwarz-weiß, die Nachkolorierung hingegen zeigt einen rot gekleideten Osmanen, der grünlich gekleidete Personen verschleppt. Wiederum ein Verweis auf ein mögliches rot-grünes AngstszENARIO? Auch die Anspielung an den Kindermordmythos, den man früher mit Juden in Verbindung brachte, könnte man hierin, diesmal gegen die Muslimen gerichtet, wieder finden.

---

<sup>197</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 12.

<sup>198</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 12.

<sup>199</sup> siehe <http://www.zeno.org/Kunstwerke/B/Schoen,+Erhard%3A+T%C3%BCrke+mit+zwei+Gefangenen> (06.04.2014).

Das Bild auf der folgenden Seite zeigt zwei reitende Osmanen zur Gänze und ein Hinterbeinpaar eines anderen, in dem Fall nicht weißen, sondern braunen Pferdes. Außerdem sind aufgespießte Totenköpfe zu sehen. Im Hintergrund thront der Südturm des Stephansdoms, geschützt durch die Stadtmauer. Die Osmanen sind wiederum grün, tragen aber nur kurze Kinnbärte. Einer hält die falsche Flagge und das braune halbe Pferd trägt eine Halbmond-Stern-Zeichnung in Rot am Hinterteil. Dieses Bild deutet an, dass die Reiter gegen das Entsatzheer anreiten, da sie von der Stadtmauer weg reiten. Außerdem sollen die Totenköpfe die Unmenschlichkeit und Gräueltat verkörpern, die man den Osmanen aus Sicht der FPÖ vorwerfen muss. Die Farbgebung in Rot und Grün kann man wieder als ein rot-grünes Stadtregierungsszenario verstehen, das von der FPÖ „ausländerfreundlich“ eingestellt vermutet wird.

Die folgenden Bilder zeigen die schon gesehenen Rattenfiguren, in haargenau derselben Position, was darauf schließen lässt, dass das Bild einfach kopiert wurde. Aber statt Strache steht nun das Häupl-Konterfei vor ihnen und flüstert, während es schwitzend mit der anderen Hand in eine Richtung zeigt. Ein zweiter Hinweis, dass das Comic zeichnerisch sehr günstig produziert wurde. Außerdem sieht man Häupl wieder in einer unguten Gestaltung. Darunter ist ein Bild mit einem doppelten Häupl-Kopf, der zum einen nach links und zum anderen nach rechts blickt. Das Auffällige daran ist, dass er etwas wie ein Janusköpfiger Mensch erscheint, aber auch, dass es ihm die Schamesröte ins Gesicht treibt.<sup>200</sup>

Auf der anderen Seite folgt das Entsatzheer, eine Ansammlung von etlichen Kämpfern mit vielen Wappen und Flaggen. Mehrere Flaggen sind mit Wiener Wappen auf rot-weiß-rottem Hintergrund versehen, eine ist eine ungarische Flagge, eine andere eine bayrische. Eine weitere Flagge ähnelt zu stark der polnischen, auf dass es keine sein könnte. Und das letzte erkennbare Land ist Serbien. Auch eben diese Flagge ist keine historische. Ein kleines Wappen ist das Coburgs, aber auch kein zeitlich korrektes. Bewaffnet sind die Streitkräfte mit Schwertern, die auch den Großteil des schemenhaften Hintergrundes ausmachen, nebst Lanzen. Die Verteidiger Wiens bekennen nun schon wieder Farbe, indem sie Flaggen tragen. Das letzte Bild des Comics zeigt eine illustre Feiervesellschaft vor einem mit Stroh bedeckten Haus. Am Haus hängt eine Flagge mit dem Wiener Wappen. Die Gesellschaft besteht aus zwei Frauen und gut neun unbekannten Männern. Im Hintergrund sind wieder schemenhafte Figuren zu sehen. Neben Strache, der mit dem Häupl-Konterfei anstößt, gibt es eine dritte Figur, die man erkennen kann, nämlich Johann Strauss' Sohn, der im linken Bildrand eine Geige spielt. Dazu erklingt im Bild eine Zeile des FPÖ-Raps „Wiener Blut“, eine Anlehnung

---

<sup>200</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 14.

an die Operette „Wiener Blut“. Die Geschichte endet, wie sie begonnen hat: historisch nicht korrekt, aber das war nicht die Intention der FPÖ. Vielmehr bringt auch die letzte Comicseite dieser Geschichte wieder den Wahlkampf in den Fokus.<sup>201</sup>

Als nächstes Bild im Comic sieht man ein Foto der Reiterstatue Prinz Eugens. Natürlich ist auch hier wieder ein Objekt gewählt worden, das erstens nicht wirklich viel mit den Wiener Sagen zu tun hat und zweitens eine Verbindung zu den Türkenbelagerungen herstellt.<sup>202</sup>

Für die zweite Sage, die des Basiliskenhauses, hat man ein sehr düsteres Bildsujet gewählt. Man befindet sich im dunklen Brunnen, direkt bei einem merkwürdig anmutenden Wesen und sieht durch ein rundes Brunnenloch drei Silhouetten und wieder den Stephansdom.<sup>203</sup> Das Wesen steht vor einem Regal mit vermeintlichen Mundpflegeartikeln, konkret einer Zahnpaste, einer Zahnbürste, und dem berühmten Odal Mundwasser und anderen Artikeln im unteren Regalfach, die nicht eindeutig erkennbar sind. Das Wesen selbst ist größtenteils ein Reptil, da es drachenartig wirkt. Die Hauptfarbe ist grün, wobei der Kopf weiß ist und einem Vogel nachempfunden ist. Das Haar wirkt als wären es Dreadlocks, die in grün, rot, orange und gelb gefärbt scheinen. Sie stehen senkrecht vom Kopf in alle Richtungen weg. Das Wesen hat aber einen zweiten, kleineren Kopf mit Zigarette im Mund, am Ende seines Schweifes. Weiters trägt das Wesen ein Top und in der linken Hand einen Lippenstift in der Farbe rot. Und an beiden Handgelenken trägt es Armreifen. Auch hier sieht man wieder, dass in diesem Comic eine zu diesem Moment nach der Wahl möglich erscheinende rot-grüne Stadtregierung das Thema ist, welches es gilt, mit dem Comic zu thematisieren und schwarz zu zeichnen. Diese Stadtregierung wird von einem unattraktiv aussehendem weiblichen Monster repräsentiert. Die Odal-Mundspülung geriet während des Wahlkampfes in aller Munde, da mit der Odal-Rune eine Verbindung in das rechtsextreme Milieu hergestellt werden konnte, wobei die FPÖ dies dementierte. Die Möglichkeit, dass man aus der Marke Odol, eine fiktive Marke Odal kreiert ist natürlich möglich, jedoch hätte die FPÖ sicherlich gewusst, dass Odal so interpretiert werden kann. Also eine bewusste Provokation aus der man sich zu leicht herausreden konnte? Oder doch nur ein dummes Missgeschick.

Die folgenden Comicbilder sind ein großes und daneben befindlich zwei kleinere.<sup>204</sup> Das große Bild zeigt einen Brunnen, der von einem Mann betrieben wird, indem er bei der Kurbel

---

<sup>201</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 16.

<sup>202</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 17.

<sup>203</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 18f.

<sup>204</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 20f.

steht und zwei Frauen, die direkt beim Brunnen stehen. Eine dahinter, eine davor. Die dahinter scheint diejenige zu sein, der das Wasser per Eimer hoch geholt wurde, da die andere noch einen leeren Eimer neben sich stehen hat. Weiters sind zwei Frauen weiter hinten zu sehen, die miteinander reden. Hinter eben diesen Frauen befindet sich eine Silhouette, bestehend aus drei Häusern. Hinter dem Mann an der Kurbel ist der Stephansdom, einige Häuser und die Silhouette von zwei Personen und einer Kutsche zu sehen. Am Bild befinden sich zudem ein Hund, ein Frosch, ein Wurm, ein Vogel und ein Schwein. Dieses Bild ist weniger spannend als die meisten in diesem Comic. Es zeigt sich weder ein rauchendes Tier, noch eine Anspielung an den Wahlkampf. Auch spiegelt sich kaum das Rollenbild wider, welches die FPÖ protegiert, denn die Frauen holten zumal das Wasser. Spannender gestaltet sich das nächste Bild, auf dem ein rot gekleideter Reiter auf weißem Ross, an drei Personen vorbeireitet. Zwei davon sind bloße Silhouetten, eine davon ist ein kolorierter Mann. Spannend ist das Bild, da die Metapher die in diesem Comicbild verwendet wurde, bildlich eins zu eins umgesetzt wurde. Nebenbei bemerkt ist auch der rote Bezirksvorsteher kleidungstechnisch auch rot eingefärbt, damit man es auch beim Betrachten des Bildes versteht. Am folgenden Bild spricht ein älterer Mann, mit Griff auf seine Brust, zu einer vierköpfigen schwarzen Personensilhouette, während neben ihm ein Hund bellend in die Richtung der unkenntlichen Personen blickt. Im Hintergrund ist wieder einmal der Stephansdom zu sehen. Aber diesmal ist er auch sehr detailarm gestaltet und nur ein Hauch am gelblich blauen Hintergrund. Die Geschichte eignet sich nicht so gut für bildhafte Anspielungen wie die erste in diesem Comic, bringt aber bald darauf interpretationsfreudigeres Material. Denn auf der nächsten Seite sieht man eine blonde, junge, blauäugige, volllippige Frau, mit wallenden Locken, die mit beiden Armen ein Fass Wasser hinter ihrem Rücken trägt und dabei in Richtung des Brunnens blickt, der hinter ihr im Bild grün raucht. Sie ist bauchfrei gekleidet, und trägt nur ein eng zugeknöpftes rosa Top, ohne dabei einen Büstenhalter zu tragen, da eine Brustwarze auf der Kleidung angedeutet wird.<sup>205</sup> Der Hund vom vorherigen Bild ist erneut zu sehen. Sieht aber diesmal nicht ansatzweise angriffslustig aus. Dieses Frauenbild entspricht eher einem Model, als einer Frau die täglich solche Fässer tragen würde. Weiters ist ihre Kleidung fernab jeglicher historischer Korrektheit und lässt wohl eher vermuten, dass sie als Aufputz des Comics herhält, damit auch der typische FPÖ Wähler zu seinem Augenschmaus kommt. Die Figur auf der folgenden Seite hält sich an einem Seil fest, während sie eine Fackel fallen lässt. Außerdem verliert dieser Mann eine seiner Sandalen, nämlich die des rechten Fußes. Er

---

<sup>205</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 22.

trägt eine Tasche mit Sternlogo und einen Nasen- und einen Ohrring. Seine Haare stehen ihm zu Berge und wirken schütter.<sup>206</sup> Auf dem ersten Blick wirkt die Figur ähnlich der Figuren, die in der Geschichte zur Türkenbelagerung an der Wand lehnten. Derzeit kann man diese Figur als möglicherweise alternative, also politisch links eingestellte Person sehen, die hier ihre Verkörperung findet. Die weiteren Bilder bestätigen diese Vermutung. Auf der folgenden Doppelseite sieht man dieselbe Person auf einem Stein sitzen, während im linken Bildbereich eine Menschengruppe zu sehen ist, teils koloriert, teils einfärbige Silhouetten. Die Figur trägt wieder einen Nasenring und einen Ohrring, jedoch letzteren auf der anderen Seite. Da auch hier, wie beim vorherigen Bild, ein Seitenprofil des Kopfes vom Zeichner gewählt wurde, kann man sagen, dass die Person zwei Ohrringe trägt. Die Haare sind als schwarze Locken zu erkennen und wirken jetzt keineswegs schütter. Das Gesicht ist grün, ähnlich dem der Osmanen in der vorherigen Geschichte. Und er hält eine Zigarette in der Hand, die nach vorne hin eine Verbreiterung des Corpus zeigt, also ähnlich einer Klischeevorstellung eines Joints. Neben ihm liegt eine Bierdose mit einer 16 darauf. Hinter dem Stein lugt eine Maus hervor. Diese Figur ist also eine Personifizierung eines möglichen Wählers dieser „Kreatur“. Zumindest stellt er einen typischen linken Wähler in klischeehafter Manier dar. Dazu gesellt sich auch die Aussage, dass die Kreatur ärgeren unangenehmen Duft verbreitet, als es die Drogenkonsumenten in seiner antifaschistischen Kommune täten.<sup>207</sup>

Die nächste Abbildung im Comic zeigt wieder das Mischwesen, welches sich mit einem Parfüm einsprüht. Spannend ist zum einen, dass von den Hygieneartikeln nur die Odal-Mundspülung zu sehen ist und zum anderen, dass das Parfüm „PARI“ heißt.<sup>208</sup> Was dieser Name zu bedeuten hat ist unklar, und die Namensähnlichkeit zur französischen Hauptstadt ist sicher nur ein Zufall, wobei in einer anderen Geschichte des Comics zur österreichischen Nationalratswahl ebenfalls der Name der französischen Stadt hineininterpretiert werden kann, und auch hier in einer Situation, in der der Name einen unguten Beigeschmack bekommt. Dieses Bild spielt auf den üblen Geruch des Mischwesens an, und bringt gleichzeitig das Odal-Objekt erneut ins Bild. Sonst ist es weniger spannend zu interpretieren, da es eigentlich nicht viel Neues bereithält. Das nächste Bild zeigt einen Mann mit Handspiegel vor einem Haus, der an der Fassade hochblickt und mit der Hand hinaufzeigt. Herab blickt eine blonde Frau mit Lockenwicklern. Im Hintergrund sieht man den Stephansdom, zwei Häuser und einige Silhouettenpersonen, sowie eine Kutsche.<sup>209</sup> Auch dieses Bild ist ähnlich der

<sup>206</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 23.

<sup>207</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 25.

<sup>208</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 26.

<sup>209</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 27.



Brunnenszene eher uninteressant, wobei unterhaltsam ist, dass hier ein Klischeebild einer Hausfrau gegeben wird, die ihrem Mann aufträgt, die Arbeit zu übernehmen. Als abschließendes Bild der Geschichte sieht man den lockigen alternativ aussehenden Mann in seinem Bett liegen und am Fenster das Mischwesen, sowie eine Fledermaus vorbeifliegen.<sup>210</sup> Der Turm des Stephansdoms ist ebenfalls zu sehen. Aber viel spannender ist die eine Topfpflanze am Fenster, die eine Ähnlichkeit mit Marihuana aufweist, und auch ein Kaktus, der rosa blüht. Es gibt unzählige Kakteenarten und die blühen in unterschiedlichsten Farben, aber eine sehr bekannte Kakteenart mit halluzinogener Wirkung<sup>211</sup> blüht zufälligerweise auch in Rosa.<sup>212</sup> Das kann aber natürlich nur ein Zufall sein, denn botanisch korrekt ist dieser Kaktus nicht, sofern es ein Peyote-Kaktus ist, da dieser keine Stacheln besitzt. Zum Abschluss dieser Sage finden sich ein Foto des Basiliskenhauses und eine Briefmarke, die diesem Haus gewidmet ist.<sup>213</sup>

Dieser Comic vermittelt eindeutig eine Wahlkampfstimmung. Die FPÖ lässt die Leserschaft eine zu diesem Zeitpunkt mögliche kommende rot-grüne Stadtregierung mit negativen Bildern assoziieren. Auch wird gezeigt, dass selbst den Wählern dieser Parteien Schaden drohe.

Die nächste Sage, die des lieben Augustins, beginnt mit einem sehr detaillierten Bild und einem Stephansdom, den man erstmals offensichtlich von der anderen Seite zu Gesicht bekommt.<sup>214</sup> Man sieht ein reges Treiben auf einer Gasse, die an mehrere Häuser grenzt und scheinbar auch an einen Gastgarten. Das Interessante ist, dass zwei von vier Frauen reden und zwei von vier Frauen am Markt ihre Waren verkaufen. Im Gastgarten sind nur Männer erkennbar. In den Straßen reiten drei geharnischte Ritter. Einer mit deutscher, einer mit bayrischer und der letzte in der Reihe mit einem Kärntner Wappen am Schild. An einem Haus hängt eine Flagge mit typischer deutscher Farbgebung an der oberen und unteren Flaggenkante, also schwarz, gold und rot, während in der Mitte der Flagge ein nach links blickender einköpfiger Adler mit rot-weiß-rottem Wappen auf dem Corpus zu sehen ist. Ich bin heraldisch nicht versiert genug, um es zur Gänze auszuschließen, aber diese Flagge wirkt erfunden. Spannend an diesem Bild ist jedenfalls die Tatsache, dass zwei deutsche Wappen zu sehen sind und nebenbei diese wahrscheinlich erfundene Flagge mit deutschlandähnlicher Färbung. Vielleicht eine Anspielung an die kulturelle Ähnlichkeit der deutschsprachigen

---

<sup>210</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 28.

<sup>211</sup> siehe [http://www.justice.gov/dea/pr/multimedia-library/publications/drug\\_of\\_abuse.pdf#page=66](http://www.justice.gov/dea/pr/multimedia-library/publications/drug_of_abuse.pdf#page=66) (06.04.2014).

<sup>212</sup> siehe <http://www.thema-drogen.net/drogen/peyote-kaktus> (06.04.2014).

<sup>213</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 29.

<sup>214</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 30.

Nationen, die von der FPÖ als gegeben angenommen wird. Am folgenden Bild sieht man die Figur eines Dudelsackspielers in einer Grube voller Gerippe, Totenschädel, zwei menschlicher Hände und etlichem Unrat.<sup>215</sup> Am oberen Bildrand sieht man wieder den Stephansdom. Ebenfalls oberhalb der Grube sieht man vier orange gekleidete Personen, die einen Leichnam in die Grube werfen wollen, und weitere auf einem Karren haben. Gleichzeitig ist eine Tonne mit der Aufschrift 48 zu sehen. In der Grube sind zwei rauchende Mäuse oder Ratten zu sehen. Dieses Bild könnte als eine Anspielung an die Verteuerung der Müllentsorgungsgebühren, die in Wien zu dieser Zeit ein polarisierendes Thema im Wahlkampf war, betrachten.

Das letzte Bild dieser Sage ist nun das erste, welches ich nur mehr kurz erläutere, damit der Umfang dieser Arbeit gewahrt bleiben kann. Man sieht einen feiernden Reigen im Hintergrund einer Weinbau-Gegend. Der Stephansdom ist nicht zu sehen.<sup>216</sup>

Anders ist es am folgenden Bild, dem ersten der nächsten Sage.<sup>217</sup> Man sieht ein Fischerhaus, mit Boot, Netz und einer rauchenden, sonnenbrilletragenden Ente davor. Besagter Dom ist als Silhouette im Hintergrund dargestellt. Auch die nächsten beiden Bilder seien kurz erwähnt. Das eine zeigt die Silhouette zweier Personen beim Angeln in einem Boot sitzend. Das andere das Fischerhaus, welches unter Schnee und in einer verschneiten Umgebung eingebettet ist.<sup>218</sup> Am folgenden Bild auf derselben Seite findet man zwei bärtige Männer inmitten einer möblierten Umgebung.<sup>219</sup> Man sieht ein Netz von der Decke hängen, ein Schiffsmodell, einen Haifischkopf, unter dem das Datum 1.4.10 zu sehen ist, wobei vor der Eins noch eine Zahl stehen könnte und einem Fischeaquarium samt rauchendem Fisch. Der eine Mann sitzt und raucht, der anderen geht zu einem dampfenden Teekessel. Ein unspektakuläres, aber detailreiches Bild.

Das darauffolgende Bild zeigt zwei Nixen am Grund eines Gewässers, während im Hintergrund eine Stadtsilhouette zu sehen ist.<sup>220</sup> Die Nixen sind sehr sinnlich aussehende Damen, die jeweils ein Gros ihrer Brüste zur Schau stellen und nur das Nötigste zum einen mit Haarlocken, zum anderen nur mit Muscheln, bedecken. Beide Frauen sind blauäugig, jedoch nur eine davon ist blond. Zwei Fische rauchen Zigaretten. Dieses Bild kann man als Augenschmaus für den männlichen FPÖ-Wähler sehen, aber sonst fehlen Anspielungen auf

---

<sup>215</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 32.

<sup>216</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 33.

<sup>217</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 34f.

<sup>218</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 36f.

<sup>219</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 37.

<sup>220</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 38f.

Themen des Wahlkampfs. Die letzten Bilder dieser Sage sind ein Bild einer Nixe, die vor einer geöffneten Türe steht und die zwei Männer so erschreckt, dass ein Weinglas und eine Pfeife aus der Hand und dem Mund fallen. Diese Nixe ist um einiges pruder gekleidet, zumindest wenn man die lasziven Meerjungfrauen der vorangegangenen Seite als Maßstab heranzieht. Auch diese Frau ist blauäugig. Das letzte Bild zeigt einen Mann im Ruderboot, der von einem Fenster, das erleuchtet scheint, wegfährt.<sup>221</sup> Diese Sage hat wenig interpretierenswerte Inhalte im bildlichen Bereich, mit der großen Ausnahme der freizügig gestalteten Frauen.

Das Wunderkreuz, die erste Sage von einigen, die nur ein Bild haben, zeigt vier Mönche und einen rauchenden Hund in einem Boot, von denen einer der Mönche ein Kreuz mit einem Gürtel aus dem Wasser zieht. Im Hintergrund sieht man den Stephansdom. Dieses Bild ist nur dahingehend spannend, dass die Kreuzdebatte, beispielsweise in Form der Kreuze in Schulklassen, hier eine Verbildlichung erfährt.<sup>222</sup>

Bei der Sage von Puchsbaum fällt ein Mann von einem unfertigen Turm des Stephansdoms, begleitet von einem etwa gleichgroßen roten Fledermausschemen, mitsamt einigen Ziegeln herab.<sup>223</sup> Auch hier hat man eine Verbildlichung einer Metapher, nämlich die des roten Blutsaugers. Diese Verbildlichung ist, ähnlich der des hohen Rosses, eins zu eins umgesetzt worden, damit die Metapher auch im Bild erkennbar ist, und kann als Wahlkampf-Angriff gegen die rote Stadtregierung gewertet werden.

Die Sage über Richard Löwenherz bietet ein Doppelbild.<sup>224</sup> Auf ersterem sieht man einen teetrinkenden Briten, während ein Löwe eine rot-weiß-rote Flagge zerbeißt. Über letzteres ist ein Mann mit Schwert erbost. Seine Linke streckt ein blutiges Schwert nach oben, seine Rechte ist zur Faust geballt. Man sieht am steinernen Untergrund ein zerbrochenes Schwert und abgebrochene Pfeile. Im Hintergrund sieht man eine Moschee. Am zweiten Bild befinden sich der Löwe und der Brite in einen Pranger gesperrt und blicken auf ein TV-Gerät, auf dem der ORF eingeschaltet scheint und man die Ruine Dürnstein sieht. Diese zwei Bilder sind mit Abstand die schwierigsten zu interpretierenden im gesamten Comic. Denn was hineininterpretierbar ist, ist die Tatsache, dass das ältere Europa keinen Islam duldet und dies laut FPÖ Teil der Kultur Europas ist. Die Ruine Dürnstein könnte man als Verfall eben dieser „Kultur“ sehen.

Danach folgt der Heidenschuss, welcher bildlich nur mit Osmanen unter der Stadtmauer

---

<sup>221</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 40f.

<sup>222</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 42f.

<sup>223</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 44f.

<sup>224</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 47.

brilliert.<sup>225</sup> Die gesamte bildliche Gestaltung hält sich in Violett. Die Stadtmauer sieht brüchig aus und ist mit Männern der Belagerten besetzt, während über der Stadt ein riesiger, beinahe sichelförmiger Mond leuchtet, und den Dom umschließt. Neben dem Mond ist ein einziger gut erkennbarer Stern zu sehen. Und die Osmanen tragen Fässer, während sie in einen Stollen gehen, an dessen Ende zwei Fässer und zwei Säcke ruhen; wohl eine Anspielung an osmanische Minen. Auf der anderen Seite befindet sich ein verschnörkelter Wandschmuck einer Hausfassade. Das Bild soll die osmanische Bedrohung unterbewusst wieder mit der Türkei verknüpfen, deshalb auch der Halbmond mit Stern, der klar auf die Flagge anspielt. Gleichzeitig sieht man eine Verbildlichung der Unterwanderung eines Systems in dem Bild der Minenleger.

Die abschließende Sage dieses Heftes ist der Stock im Eisen und wartet nochmals mit drei Abbildungen auf.<sup>226</sup> Die erste und größte, sowie detaillierteste, zeigt vor Wien, ersichtlich am Dom, sitzend ein rot gekleideten Mann mit Hörnern unter der Kapuze und einem Schweif, der mit bräunlicher Hautfarbe einen guten Kontrast zu der anderen Person darstellt. Diese schiebt am Ufer eines Flusses einen Schubkarren mit Steinen bepackt, aus dem auch eine Schaufel ragt. Über dem Burschen fliegt ein Marienkäfer mit Menschenkopf. Auf diesem Bild tritt der personifizierte Sozialismus zum zweiten Mal in diesem Comic als teuflisches Wesen in Erscheinung; nachdem bei der Sage von Puchsbaum eine Art Fledermaus den Anfang machte, ist es hier ein Dämon, oder gar der Teufel, nahezu in klassischer christlicher Erscheinung. Auf der nächsten Abbildung sieht man eine alte und grünliche Frau mit Gehstock, die neben einem Baum steht, in dem etliche Nägel geschlagen sind. Um den Baum herum ist ein Metallreif angebracht, der mit einem Schloss versperrt ist. In Bodennähe zerkratzt ein schwarz-rosa Kater den Baum. Der Baum scheint ein Nadelbaum zu sein. Im Hintergrund ist wieder der Dom zu sehen. Die alte Frau scheint ebenfalls Hörner unter ihrem Kopftuch zu verbergen. Auf dem letzten Bild sieht man scheinbar den gehörnten Mann vom ersten Bild fliehen und man bemerkt sofort, dass diese Figur keine normalen menschlichen Beine mehr hat, sondern Hufe. Auch fallen einem sofort die Flügel auf. Auf diese Weise ist die rote Person nun wirklich in voller Gänze als teuflisches Individuum dargestellt. Bei der Flucht verliert sie zwei Pantoffel, zwei Nägel, einen Bierkrug, einen Hammer und einen Schlüssel. Was man auf diesem Bild sieht, ist also eine Personifizierung des Sozialismus, also der SPÖ, als Teufel.

Das Heft schließt mit einer Bildergalerie zum Thema Tradition.<sup>227</sup> Man sieht acht Fotos die

---

<sup>225</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 48.

<sup>226</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 50-53.

<sup>227</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 54.

zeigen sollen, dass in Wien die Tradition lebt. Sieben davon haben einen Bezug zu den Osmanen. Und das, obwohl nur zwei der Sagen in diesem Heft das Osmanenthema hatten. Irgendwie einseitig, aber wohl Absicht, in einem Wahlkampf der stark gegen Ausländer und da vor allem gegen die Türken gerichtet war. Die letzte Seite zieren die verbleibenden Stadtwappen der Bezirke 12 bis 23, und auf der Einbandrückseite folgt das Wienwappen auf blauem Hintergrund.<sup>228</sup>

### 6.3. „Sagen aus Österreich“

Der zweite Sagencomic der FPÖ hält sich vom Layout sehr stark an das erste Comicheft, wobei bei einer schnellen Durchsicht zwei Auffälligkeiten bemerkt werden können. Zum einen wurden, wie bereits erwähnt, zwei der Geschichten aus dem Wien-Sagencomic verwendet, und zum anderen ist schnell zu erkennen, dass dieses Comic um einiges dünner, und damit weniger umfangreich gestaltet worden ist. Es fehlen sowohl extra gestaltete Innenseiten des Einbandes – zum Vergleich, diese waren im „Sagen aus Wien“-Comic mit Wiener Wappen verziert – als auch eine Seite, die nur den Titel des Comics trägt, und auf der Rückseite mit dem Impressum versehen ist. Letzteres befindet sich im „Sagen aus Wien“-Comic nahezu versteckt auf der vorletzten Seite in der Zeichnung. Es fehlt weiters eine durchgängige Nummerierung der Seiten.

Die Figur des HC Straches findet sich auch in diesem Comic wieder, wobei er, anders als im ersten Sagencomic, diesmal in einem Comic eingebettet den ersten Auftritt hat. Dieser Auftritt findet in der Geschichte „Der Heidenschuss“ statt<sup>229</sup>, welche von der Bebilderung auf der einen Seite nahezu identisch mit der ersten Version ist. Der markante Unterschied liegt jedoch in der Farbgebung, denn die Stadt Wien erscheint nun in einem auffälligen Blauton und hat, anders als im ersten Comic, eine andere Farbe als die Silhouetten der „unterwandernden“ Mineur der Osmanen. Auch sind die Mineure nun etwas besser gestaltet; zumindest hat der Künstler einige Schraffierungen hinzugefügt und die Arbeit der Mineure als mühsamer dargestellt, da Schweißtropfen zu erkennen sind. Das kleinste, aber wohl wichtigste veränderte Detail im bildlichen Bereich ist die Lunte, die nun am Ende des Tunnels aus einem Pulversack herausragt. Diese soll wohl ersichtlich machen, dass der Tunnel eine Sprengladung beherbergt. Im Text der Sprechblasen wollten sich die Wiener im ersten Comic

---

<sup>228</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 55.

<sup>229</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, 2f.

noch gegen die „teppaten Islamisten“<sup>230</sup> wehren, doch in der zweiten Verwendung des Comics lassen die Wiener ihre Stadt nicht von den Radikalisierungisten unterwandern.<sup>231</sup> Auf der zweiten Seite dieser Geschichte, auf der in der ersten Verwendung der Geschichte ein Hausschmuck zu sehen war, ist nun das HC Konterfei, mitsamt zwei Bewohnern Wiens abgebildet; ferner mit einem Plakat, welches Faymann zeigt und türkisch beschriftet ist. Dieses Plakat wurde von der FPÖ aufgegriffen und bot im Wahlkampf, am deutlichsten aber in der Konfrontation im ORF zwischen Strache und Faymann, einen Angriffspunkt für Strache gegen den damaligen Bundeskanzler. Unter diesem Plakat befindet sich im Comic ein weiteres Plakat, diesmal aber eines mit einem FPÖ-Slogan, nämlich „Daham statt Islam“ mitsamt rot-weiß-roter Flagge hinter dem „Daham“.<sup>232</sup> Das Konterfei Straches trägt wieder legere Kleidung in Blau und ein Wienwappen auf der linken Brust des Pullovers. Strache zeigt mit der linken Hand auf das linke Bild des Comics hinüber, also auf die Zeichnung der Stadt mitsamt den Mineuren darunter. Er meint in seiner Sprechblase, dass „[...] Rote, Schwarze und Grüne die Augen vor dem Islamismus [verschließen]. Nur die FPÖ redet Klartext!“<sup>233</sup> Die zwei anderen Figuren unterhalten sich über das Plakat und meinen, dass die Roten und Grünen nicht kapieren, dass man eigentlich Deutsch können sollte, um Staatsbürger zu werden und wählen zu dürfen.<sup>234</sup>

Diese Geschichte hat eine viel offenere, angriffige Stimmung als die erste, die im Wienwahlkampf veröffentlicht wurde. Vielleicht deshalb, da die umstrittene erste Geschichte des damaligen Comics – als Stichwort sei nur der kleine Junge mit Steinschleuder erwähnt – diesmal nicht vorkommt. Das könnte auch der Grund sein, warum das Wort Radikalisierungisten erfunden wurde, also eigentlich ein Wort, welches auch ohne dem Wortteil „Radikal“ bereits eine Nähe zu einer radikalen Strömung des Islam, nämlich des Islamismus, anklingen lässt. Somit würde dieses Wort bedeuten, dass radikale Radikale die Stadt unterwandern wollen würden. Dass man die bildhafte Metapher des Unterwanderns nun auch verbalisiert, könnte man damit rechtfertigen, dass sie in bildhafter Form vielleicht nicht offensichtlich genug war, um zu provozieren und den Lesern aufzufallen. Die blaue Stadt ist sicherlich als ein Statement zu sehen. Denn schon im vorangegangenen Comic ist von dieser gesamten blauen Stadt zu lesen, zumindest in der Geschichte des Donauweibchens, und nun ist sie bildhaft zu sehen. Vor allem ist dieser Comic aber dadurch sehr angriffig gegen das „rote Wien“. Denn zum einen ist nun die Stadt blau und zum anderen wird mit dem Plakat gezielt die rote Partei

<sup>230</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 48.

<sup>231</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, 2.

<sup>232</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, 3.

<sup>233</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, 3.

<sup>234</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, 3.

attackiert.

Die nächste Geschichte befasst sich wieder mit dem Motiv der Osmanen und ist im Burgenland angesiedelt.<sup>235</sup> Auffällig ist hier sofort, dass das Wappen, anders als in der ersten Geschichte, zigmal größer ist, als eben dort. Denn in der ersten Geschichte trug es Strache auf seiner Brust, nun ist es unter dem Titel und über der ersten Zeichnung. Diese zeigt ein Dorf mit fünf Männern und einer Figur mit undefinierbarem Geschlecht, die allesamt Tiere, oder einen Honigstock und ein Fass tragen. Vor ihnen laufen ein Schwein mit Zigarette, ein Hund und eine Katze weg. Doch der Grund der Flucht aller anwesenden Figuren ist am anderen Ende des Dorfes auszumachen. Es sind rötliche Silhouetten der anrückenden Osmanen, natürlich wieder mit falscher, nämlich der modernen türkischen Flagge. Spannend an dem Bild sind lediglich die Details, etwa die fehlenden Frauen, die falschen Flaggen und die rötliche Färbung der osmanischen Silhouetten. Die nächste Seite hat ein größeres Bild und ein kleineres. Am größeren ist ein Osmane zu sehen, der neben einem Fass sitzt und Wein trinkt. Er ist rot gekleidet und hat diesmal, anders als im Wiencomic, keine grünliche Haut. Auf dem Comic sieht man weiters einige Eingänge zu Weinkellern, eine rauchende Maus und eine schlafende Katze. Der Text, den der Osmane spricht, spielt auf die in Österreich bekannte Debatte des Milchherstellers Nöm an, der Milchetiketten auch mit Süt beschriften ließ, also dem türkischen Wort für Milch. Das untere Bild zeigt selbigen Osmanen, als er aus einem Schornstein herausblickt und dabei von einem Dorfbewohner, neben einem Schwein stehend, entdeckt wird. Auf dem Bild wirken beide Beteiligten nicht gerade entspannt; vielmehr ist der Gesichtsausdruck beider erschrocken. Das folgende Comicbild zeigt selbigen Osmanen in einer Schulklasse sitzend, während er einen Integrationskurs zu absolvieren scheint. Ein hellblau gekleideter älterer Herr steht an der Tafel und zeigt mit der rechten Hand und zwei wegzeigenden Fingern auf die Tafel und hält den Zollstock in der anderen Hand. Auf der Tafel steht, dass sich Zuwanderer integrieren müssen und der Osmane auf seinem Schülerbänkchen versteht diesen Imperativ. Er verspricht sich zwar, scheinbar mangels der Deutschkenntnisse, bessert sich aber sofort aus. Am nächsten Bild sitzt selbiger Osmanen richtig integriert, wie es ein Dörfler ausdrückt, auf einem Schwein reitend mitsamt einem Weinglas und feiert seine schöne neue Heimat. Er hat zwar auf beiden Bildern keine osmanische Kluft mehr an, trägt aber immer noch einen Farbton, den man am ehesten als rötlichbraun beschreiben kann. An dieser Geschichte wirklich interessant ist die Tatsache, dass der Akt der Integration für jeden Außenstehenden, Nicht-FPÖ-Sympathisanten, absurd wirken muss, denn letztendlich läuft es darauf hinaus, dass die integrierte Person zwar

---

<sup>235</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, 4-7.

Deutsch kann, aber gleichzeitig ein Schwein reitet. Schweine gelten im Islam als unrein und diese vermehrte Nähe zum Tier wird hier wohl als Akt der Integration verstanden, anstatt als Tierquälerei. Auch gut zu sehen ist, dass, anders als bei der Wien-Wahl, die Grünen nur bedingt Ziel einer angriffigen Wahlkampfstrategie der FPÖ sind. Vielmehr wird die SPÖ häufiger attackiert.

Nach dem Burgenland springt man territorial nach Kärnten; der Leser findet zu diesem Thema vier kleinere Bilder vor.<sup>236</sup> Als Erstes das Wappen, welches zwar nicht nahe dem Titel aufzufinden ist, aber genauso groß ist, wie das burgenländische. Die anderen Bilder zeigen eine Burg auf einem Hügel. Die Burg selbst bietet mitsamt dem Hügel wenige Details. Der Hügel ist stark bewaldet, scheinbar ein Mischwald. Die Burg thront gelblich-beige gefärbt darauf. Das zweite Bild zeigt eine Frau, jedoch keine sexuell übertrieben aufgeladene Figur, wie es bei so manch einer Frau im Wien-Comic der Fall war, sondern eine weibliche Person mit Korb und Stock in einem Torbogen einer gelblich-beigen Ruine. Vor ihr am Boden ruht ein verschnürter Sack, und um ihn herum liegen Münzen. Die Münzen zeigen mehrere Einser-Ziffern und zweimal den Adler der Republik. Auf einer Münze ist der Frauenkopf zu erkennen, der auf den letzten Zehnschilling-Münzen Österreichs zu sehen war. Am letzten Bild des Comics sieht man dieselbe Frau, wie sie sich Rat bei einem ackerpflügenden Mann holt, und wissen will, was das für Münzen seien. Der Mann raucht dabei Pfeife. Das Bild zeigt sonst nur zwei Kühe am Pflug und einen Maulwurf mit schwarzen Augen. Der Maulwurf selbst ist rot. Die Geschichte und die Illustrationen dazu dienen vor allem dazu, das Thema Euro und Schilling aufzubringen. Es geht hier kaum um die Anschwärzung politischer Gruppierungen, wobei man sich Fragen kann, warum der Maulwurf, ein Tier, welches für seine schlechte Sehfähigkeit bekannt ist, rot-schwarz gefärbt wurde. Entweder handelt es sich um einen Zufall, oder aber um eine kleine Anspielung an die für die FPÖ so klare Kurzsichtigkeit der rot-schwarzen Regierung beim Euro-Einstieg.

Die Sage „Die übergossene Alm am Hochkönig“<sup>237</sup> bringt nun etwas aus Salzburg und auch bei dieser Sage ist ein großes Wappen aufzufinden. Das linke Bild zeigt eine Almhütte, im Hintergrund weiden drei Kühe auf einer grünen Wiese und in der Ferne sieht man ein weißes Gebirgsmassiv. Vor und auch neben der Hütte liegen Käselaiber. Das Bild ist weniger interessant als die Sprechblasen dazu. In eben diesen wird ein Luxusleben beschrieben, in welchem sich die Sprecher befinden. Doch die Retourkutsche für dieses Leben in Saus und Braus folgt auf der folgenden Seite im nächsten Bild. Vier Frauen sind mehr oder weniger zur Gänze zu erkennen und fünf weitere Personen können als Augenpaare und einem Handpaar in

---

<sup>236</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, 8f.

<sup>237</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, 10f.



einer rosafarbenen Wolke erkannt werden. Von oben hagelt und oder schneit es aus einer schwarzen blitzebeherbergenden Wolke herab. Die vier Frauen die man gut erkennt, sind grün, rot und schwarz gekleidet. Die Frau, der der Leib fehlt, da er sich in der Wolke verbirgt, hat orangefarbenes Haar. Diese vier Frauen kann man sicherlich als Anspielung an die damaligen anderen Parlamentsparteien nebst der FPÖ verstehen; die zwei „großen“ Parteien sind auch im Bild größer, als die etwas kleinere grüngekleidete Dame und die leiblose Orangehaarige. Neben diesem Getöse befindet sich wieder ein Plakat-Konterfei der FPÖ, diesmal mit dem Spruch „Mehr Nächstenliebe“ und einem Bild von HC Strache darauf. Es handelt sich hier wieder um eine sehr augenfällige Attacke gegen andere Parteien, da HC Strache hier nicht nur wie der Saubermann erscheint, sondern die anderen als schlecht darstellt.

Aus Oberösterreich kommt ein sehr kleiner Beitrag, der auch nur ein einziges Bild zeigt.<sup>238</sup> Es ist ein Mann, der auf einem grün-roten gehörntem Pferd reitet. Das Pferd hat außerdem Flügel und eine jointähnliche Zigarette im Maul. Auf dem Pferd steht Teufel, wobei das gesamte Wort in Schwarz gehalten wurde, außer das EU, welches gelb erscheint. Der Reiter trägt eine graue Kleidung mit roter Kapuze. Seinen Hut mitsamt der Flagge Österreichs als Musterung verliert er durch den „Höllennritt“. Am Schweif des Pferdes hängt ein kleines Teufelchen. Auffällig ist, dass der Farbton Blau kein einziges Mal in diesem Bild zu finden ist. Neben der EU-Kritik in Form eines teufelsartigen Rosses, welches die Führung im Ritt übernimmt, und des Verlustes der Nationalität, hier in Form des Verlusts des Hutes, findet sich in der Färbung und der Sprechblase eine Kritik gegen Rot-Grün. Vielleicht eine Anspielung an die freien Mehrheitsfindungen in Linz, die doch auch zu rot-grünen Beschlüssen führten, oder auch eine Anspielung an Wien.

Die umfangreichste Sage in diesem Comic macht die der „Frau Hitt“ aus.<sup>239</sup> Aus der ersten Abbildung geht hervor, dass eben diese Frau Hitt in einem gigantischen Schloss auf einem Gebirgsmassiv wohnt. Dieses Schloss ist mit einer EU-Fahne beflaggt und hat auf dem höchsten Turm eine Art Atomium aufgesetzt. Somit wird schnell klar, dass es sich bei dieser Abbildung um einen Sitz der EU handeln sollte. Die Nähe zu Brüssel, eben durch das Atomium und die Nähe zur EU durch die Flagge, sind unübersehbar. Am folgenden Bild sieht man eine Festtafel mitsamt einer rotgekleideten Frau Hitt mit ihrem Sohn und acht Personen, teils Menschen, teils Schweinen und einem Hund, in einer Kleidung, die ein wenig an Kutten erinnert. Diese Kutten sind blau und tragen gelbe Sterne. Also sehen sie aus, als wären sie die EU Flagge und weisen eine Ähnlichkeit zum EU-Kommissar des „blauen Planeten“ auf. Das

---

<sup>238</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, 12.

<sup>239</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, 13-17.

Bankett besteht aus etlichen Speisen und einer rauen Menge an Bier und Wein. Es werden Zigarren geraucht und zwei jointähnliche Zigaretten sind ebenfalls zu sehen. Zwei Gemälde hängen an der Wand, die zwei Personen zeigen, welche eine frappante Ähnlichkeit mit Faymann und Spindelegger aufweisen. Und im linken Bildrand finden sich etliche Bündel Papier in Orange, Violett und Grün wieder; wohl 50-, 100-, und 500-Euroscheine. Dieses Gelage soll eine Anspielung an die EU und ihre Steuern darstellen, die laut FPÖ verprasst werden. Das kleine Bild darunter zeigt den Schweine-EU-Kommissar aus dem „blauen Planeten“, der sich artig dafür bedankt, dass die SPÖ und ÖVP mehr Beitragszahlungen bringen. Auch dieses Bild kann man in einem anderen, bereits davor erschienen Comic der FPÖ wieder finden.<sup>240</sup> Zwar wieder einmal in einer anderen Farbgebung, aber sonst identisch. Auf dem nächsten Bild ist ein Baum mit etlichem Getier darauf zu sehen, und unter anderem auch einem Adler, der mit gespreizten Flügeln dasitzt, als wäre er ein Wappentier. Jedoch sitzt er dafür nicht frontalansichtig, sondern mit leichter Neigung. Das Augenfälligste am Bild ist das „Wanted“-Plakat mit HC Strache darauf, welches sich nahezu mittig im Bild am Baumstamm befindet. Dieses HC-Konterfei wurde bereits einmal im Comic verwendet, wobei nur die Größe variierte, und kann daher als ein Beispiel dafür gesehen werden, dass am Zeichenmaterial gespart wurde. Hier wird der Kampf gegen die EU aus dem „blauen Planeten“ weitergeführt. HC Strache bekommt ein leichtes „böser Junge-Image“, da er als „Feind“ der EU sogar steckbrieflich gesucht wird. Wobei das bei der Bevölkerung gut anzukommen scheint, denn auf dem Plakat steht „cool“ und „supi“. Die zwei Personen am rechten Bildrand verstehen nicht, warum noch mehr Geld an die EU gehen soll. Den Abschluss machen vier weitere Bilder, eines davon das Wappen Tirols, das andere zeigt eine rosafarbene Kuh mit einem weiß-grauen Fleck an der Flanke, der aussieht wie Österreich mitsamt Südtirol. Letzterer Teil des Flecks ist grau. Dies ist eine starke Anspielung an das FPÖ-Parteiprogramm und ihre Forderungen bezüglich Südtirols. Unter dieser Kuh findet sich das Bild einer Straße, die bis zum Bildrand nach hinten voll gestopft mit einem Verkehrsstau ist. Am vorderen Bildteil ist zu erkennen, dass es sich um LKW handelt. Spinnweben zwischen den Fahrzeugen sollen wohl den Stillstand dieser LKW-Menge symbolisieren. Interessanter als die Sprechblasen sind hierbei die Aufdrucke auf den LKW. Auf einem steht „Stress Trans“, auf dem anderen „Arme Sau Trans“. Doch noch interessanter ist, dass auf dem ersten LKW „cheiß Paris“ steht. Dies ist unschwer als „Scheiß Paris“ zu erkennen, da vom ersten Buchstaben auch ein wenig die Enden zu sehen sind. Eingebettet in die Idee, dass die Transilawine aus Tirol zu einem Gros nach Paris fahren könnte, wird eben diese Stadt

---

<sup>240</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 11.

verunglimpft. Dass aber Paris nicht die einzige Stadt ist, die über Tirol befahren wird, sei einmal dahingestellt. Das letzte Bild zeigt die nun verschwundene Schlossanlage auf der Gebirgskette, über der nur noch die EU-Sterne ragen. Zudem fliegt ein Geier am Bild daran vorbei und kotet dabei. Nicht nur dass auf diesem Bild die EU als vernichtet, in dem Fall zu Stein erstarrt erscheint, sondern dass auch darauf defäkiert wird, zeigt die ablehnende Haltung der FPÖ gegenüber der EU.

Nach Tirol folgt der direkte geographische Nachbar, nämlich Vorarlberg. Die Geschichte dazu hat zwei Bilder.<sup>241</sup> Das erste Bild zeigt einen leeren Raum, auf dessen Wand „oesterreich nationale Goldreserven“ steht – wobei das erste Wort erkennbar abgehackt geschrieben worden ist – der von zwei Personen betrachtet wird, die eine Ähnlichkeit mit Spindelegger und Faymann aufweisen. Sie betrachten unwissend, aber auch überrascht, den nicht vorhandenen Goldvorrat, was sich an einem Rufzeichen und einem Fragezeichen über ihren Köpfen, sowie ihrer Gestik und Mimik zeigt. Eine Person im Hintergrund hingegen weiß um den Aufenthaltsort des Goldes. Bildhaft wird hier dargestellt, dass die Regierung keine Ahnung über den finanziellen Staatshaushalt habe. Die Person im Hintergrund trägt eine blaue Krawatte trägt, was als Hinweis auf die FPÖ zu betrachten ist.

Die Bilder auf der anderen Seite sind zum einen das Wappen und zum anderen das Gebirgsmassiv, dem die Sage gewidmet ist. Die drei Schwestern haben jedoch eine zu große Ähnlichkeit mit echten Frauen und dies spiegelt sich nicht nur in ihren langhaarigen und volllippigen Köpfen wider, sondern vor allem in der Barbusigkeit ihrer Körper. Wieder eine nette Geste gegenüber den männlichen Wählern, die sich vielleicht nach sanfter Kost sehnten. Die Sage von Richard Löwenherz wird hier nicht mehr analysiert, da die Sage vollends ident mit der Version im anderen Sagenheft ist; die einzige Auffälligkeit ist hier das niederösterreichische Wappen, das sich neben dem Titel befindet.

Den Abschluss macht die Sage aus der Steiermark und auch bei dieser bildlichen Umsetzung sieht man, dass der Comic kostengünstig produziert wurde, denn zwei der Bilder sind Abwandlungen von Bildern aus der „Stock im Eisen“-Sage aus dem „Sagen aus Wien“-Comic. Jedoch tut das nichts zur Sache, denn analysiert werden müssen sie trotzdem, da sie sich hier in einem gänzlich anderen Zusammenhang befinden. So ist das teuflische Männlein nicht mehr rot, sondern rot, grün und schwarz koloriert. Weiters ist auf dem Bild eine Menschenmenge zu sehen, die diese Figur für komisch hält, und ein Strache, der uns erklärt, was nicht alles Verwerfliches von Rot-Grün zu erwarten ist. Auf den anderen beiden Bildern ist einerseits das teuflische Männlein beim Fliehen zu sehen. Jedoch sieht man dabei nur

---

<sup>241</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, 18f.

einen Teil der Kleidung, welche grün ist, das behufte Bein, welches schwarz ist und den Schweif sowie einen Flügel, beides in Rot. Auf dem unteren Bild sieht man nun andererseits eine Prozession mit etlichen Flaggen und Kreuzen. Die Personen selbst sind dabei nur gelbe Silhouetten. Diese Geschichte zeigt wieder einmal einen gewichtigen Punkt in der Strategie der FPÖ, gegen die anderen Parteien, gleichzeitig wird die FPÖ aber als „Heimatpartei“ gezeigt, indem man auf für die FPÖ traditionell österreichische Werte und kulturelle Begebenheiten verweist, welche sie selbst schütze.

Das Comic schließt mit einem riesigen HC Strache, welchen wir in beinahe selbiger Ausführung bereits aus dem „blauen Planeten“ kennen, was zeigt, dass auch hier gespart wurde.

## **7. Metaphernanalyse der drei Comics**

### *7.1. „Der blaue Planet“*

Der umfangreichste der drei Comics bietet demgemäß auch die meisten Metaphern, da der gesamte Text des Comics zu Analysezwecken herangezogen wurde und nicht wie bei den beiden anderen Comics nur die Einleitungstexte, sowie die Sprechblasen, da nachgewiesen wurde, dass die Texte der Sagen aus anderen Quellen herangezogen wurden.

Um die Metaphern des Comics „Der blaue Planet“ übersichtlich zu analysieren, werden sie in drei Kategorien gegliedert, die sich daher ableiten, wer diese Metaphern „verwendet“. Die Metaphern werden also sozusagen den Sprechern zugeordnet. Dabei gibt es die Position von „HC Stra-Che“ und seinen Freunden, weiters die Position der EU-Vertreter und Begleiter des EU-Systems und zu guter Letzt die Metaphern der Einleitungstexte, sowie der Fußnoten.

Dies hat den Zweck, zu sehen, ob die einzelnen Gruppen eine andere Hauptmetapherngruppe besitzen, oder ob Metaphern divergieren, wenn die Gruppen divergieren. Auch soll erarbeitet werden, ob durch die Metaphern versucht wird, die verschiedenen Gruppen besser darzustellen oder zu diffamieren. Ferner kann man dadurch erörtern, ob die Metaphern für Fremd- oder Selbstzuschreibungen genutzt werden. Im Zuge der Analyse werden aber gängige Metaphern ausgelassen, die im Sprachgebrauch kaum mehr als eben diese wahrgenommen werden; beispielsweise, wenn eine Maschine „geht“, was in dem Zusammenhang einfach das Funktionieren beschreibt.

Als Konzept des Comics lässt sich die Werbung, im Konkreten die Parteiwerbung, als offensichtlichster Zweck annehmen. Dementsprechend kann davon ausgegangen werden, dass die Metaphern einer Argumentation entsprechen, die den eigenen Standpunkt, in dem Fall den

der FPÖ, untermauern, und den anderen, eben den der EU, angreifen. Das Comicheft selbst heißt „Der blaue Planet“, mit dem Untertitel „HC’s Kampf für Freiheit gegen eine zentrale EU“. Dieser Untertitel lässt die Vermutung zu, dass es in diesem Comic durchaus auch krieglerische Metaphern geben könnte, was laut Lakoff und Johnson eine sehr häufige Metaphernkategorie ist, da allgemein Streitigkeiten und Diskussion oftmals Metaphern verwenden, die ihren Ursprung in der vom Krieg beeinflussten Sprache haben.<sup>242</sup>

Meine Vermutung, die sich bei der ersten Sammlung von Metaphern in diesem Comic aufgetan hat, ist, dass es sich bei den Metaphern größtenteils um welche handelt, die sich unter dem Konzept der Werbung einordnen lassen. Dies heißt, dass der eigenen Partei und den eigenen Ideen positive Metaphern zufallen, dem Gegenüber jedoch negative zukommen. Die Frage die sich auftut, wenn es darum geht, zu sehen, ob im Zuge der Werbung ein symbolischer Kampf ausgetragen wird, ist, ob die Kampfposition abgesteckt sind; sprich, ob es einen Angreifer und einen Verteidiger gibt. Denn die FPÖ ist zwar oftmals in der Rhetorik angriffig, spielt aber selbst auch das Opfer, wenn es darum geht, sich benachteiligt, oder angefeindet zu fühlen. Denn „[f]assen Zeitungen oder TV-Sender den FPÖ-Boss härter an, klagt er über „mediale Hetze“ und „linke Jagdgesellschaften“; verfolgt die Justiz FPÖ-Politiker wegen Korruption oder Verhetzung, spricht er flugs von „Polit-Justiz“ [...]“.<sup>243</sup> Also werde ich nun im folgenden Metaphernanalyseteil dieser Arbeit kurz untersuchen, ob den verschiedenen Sprecherebenen Metaphern zuteil werden, die einen Kampf symbolisieren, und ob mit den Mitteln einer klassischen Werbung gearbeitet wird.

### *7.1.1. Metaphern der EU-Vertreter und Begleiter*

Wenn man sich nun die EU, EU-Vertreter und die EU-Befürworter im Comic als Gegner in einem imaginären Kampf mit der FPÖ und Strache vorstellt, tut sich die Frage auf, wie sie dargestellt wird. Früh zeigt sich, dass diese Gruppe negativ dargestellt wird, denn es heißt schon eingangs, dass die neuen Mitglieder abgezockt wurden und es Einfaltspinsel seien. Diese sollen auch blechen, aber eben nicht mitreden. Auch das Abschmieren soll bezahlt werden.<sup>244</sup>

Diese ersten Metaphern sind allesamt negativ besetzt. Die Mitglieder werden von der EU beleidigt und ihre finanziellen Mittel werden von der EU genommen. Lediglich die letzte Metapher, die des Abschmierens, ist schwierig zu deuten, da es zum einen eine maschinelle

---

<sup>242</sup> siehe Georg Lakoff, Mark Johnson, *Leben in Metaphern, Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern*, Heidelberg <sup>5</sup>2007, 11-14.

<sup>243</sup> *Kurier*, Sonntag 1. Dezember 2013, 8.

<sup>244</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], *Der blaue Planet*, 4f.

Einfettung bedeuten könnte, zum anderen aber auch das widerrechtliche Abschreiben von jemand anderem. Letzteres würde die Kette der negativen Metaphern weiterführen, ersteres würde maschinelle Vorgänge beschreiben. Aber durchaus kann das Abschmieren auch ein kreativer Versuch sein, das Wort schmieren, also jemanden zu bestechen, in den Kontext zu rücken. Man findet somit Metaphern, die Geld in den Fokus rücken. Die Metapherngruppen in diesem Bereich sind noch nicht eindeutig, da es zum einen Metaphern aus dem Finanzbereich gibt, zum anderen aber auch Metaphern, die Arbeitsprozesse bezeichnen, und ebenso eine Metapher, die einen sehr beleidigenden Anspruch stellt.

Die nächste Doppelseite wartet nur mit einer Metapher auf, die von dieser Gruppe verwendet wird, nämlich, dass die neuen Mitglieder der EU mit Haut und Haaren gehören, wenn sie endlich unterschrieben haben werden.<sup>245</sup> Wiederum ein eher negativer Ausdruck, der vor allem durch die Verwendung „jemanden mit Haut und Haaren fressen“ geläufig ist. Damit ist die Positionierung der EU als „Böses“ in einem imaginären Kampf sichtbar. Die beleidigenden Metaphern gegen die Einwohner des Blauen Planeten gehen weiter, wenn sie als Hinterwäldler bezeichnet werden. Dem Repräsentanten der EU widerspricht des Öfteren sein Totenkopfstab und macht es hier zum ersten Mal und dann auch mit zwei Metaphern, denn zum einen habe man sich die Zähne bereits letztes Mal ausgebissen und zum anderen sei man eine Scheinheiligkeit. Die „Argumentieren-ist-ein-Kampf“-Metaphorik geht weiter, wobei hier oftmals Metaphern des Konsumierens, im Sinne von Besitzen, verwendet werden. Spannend ist, dass der Kampf nicht als erst begonnenes Ereignis angeführt wird. Vielmehr wird erwähnt, dass dieser Kampf bereits schon einmal stattgefunden hat, oder weitergeführt wird. Es findet sich aber der Hinweis, dass HC den Kampf bereits einmal gewinnen konnte, oder ihn verlängert hat, da er erfolgreich Widerstand leistete. Auch die Positionierung als Böse findet eine Verfestigung. Denn der Kommissar ist nur zum Schein heilig. Diese Metapher wird noch häufiger auftreten und auch ähnlich gelagerte Metaphern folgen, die dem EU Kommissar, und damit auch der EU, Lügen und Betrügen vorwerfen. Denn der Kampftenor ist nicht nur darauf ausgelegt zwei Fraktionen zu zeigen, sondern eine Schwarz-Weiß-Sicht der Dinge zu erzeugen, sozusagen die eines Helden, der gegen das personifizierte Böse kämpft.

Die Bewohner des blauen Planeten heißen Austriaken; Austriacus ist die lateinische Bezeichnung für Österreich. Und eben diese sind zurückgeblieben, eine Metapher für Rückständigkeit, einer gewissen gesellschaftlichen Langsamkeit. Die EU stehe also laut „Selbsteinschätzung“ für den Fortschritt. Dies würde auch bewirken, dass man paradiesische

---

<sup>245</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 6.

Zustände erlangen kann.<sup>246</sup> Dies sind eigentlich auf den ersten Blick positive Verheißungen, jedoch wird sich zeigen, dass es zugleich Lügen sind, die man der Figur des EU Kommissars vorwirft. Somit versucht man das Böse nicht nur als beleidigend darzustellen, sondern auch als lügnerisch. Der Stab des Kommissars bringt auch den nächsten Begriff für den Kommissar auf, wenn er diesen seine Dekadenz nennt.<sup>247</sup> Dies ist nicht direkt eine Metapher, sondern vielmehr eine Personifizierung der Abgehobenheit, mit einer Verbindung hin zu seiner Eminenz, einer geläufigen Bezeichnung für Adelige. Dies kann man als Metapher für Undemokratie auffassen, sofern man soviel hineininterpretieren will. Aber so oder so ist dieser Begriff negativ. Der Kommissar verspricht auch weiter Dinge, die durch den Stab und die Fußnoten einen negativen Beigeschmack bekommen, obwohl so ein Fördergeldregen metaphorisch etwas Angenehmes verheißt.<sup>248</sup> Mit einem Schlag sollen die Sorgen weg sein und die Zustände paradiesisch, verspricht der Kommissar.<sup>249</sup> Man wird dabei aber den Eindruck nicht los, dass dieser Kommissar mehr einem Verführer nachempfunden ist, als einem Beamten. Im Folgenden verlangt er dann von seinem Stab die Klappe zu halten.<sup>250</sup> Diese Metapher ist mehr eine Gefäßmetapher, und sagt aus, man müsse den Inhalt, der aus einem heraus fließt, oder strömt, im Inneren behalten. Somit will er nicht, dass seine Geheimnisse nach außen gelangen.

Beim nächsten Auftritt der beiden Kampfgegner HC's in diesem Comic wird darüber geredet, warum eine Steuereinführung so lange braucht. Dabei wird erklärt, dass doch schon vieles passiere. Die Konzerne fressen die Kleinunternehmer, der Abbau sozialer Leistungen sei im Gang und der Verkehr überrolle den Umweltschutz. Und als Draufgabe werde dann eben noch die Steuerkeule geschwungen werden;<sup>251</sup> Metaphern des Konsumierens und der Mobilität; jedoch drei sehr negative und nur eine Metapher, die als neutral zu werten ist. Als nun die Freunde und HC zum Kommissar kommen, meint dieser, dass sie zu Kreuze gekrochen kommen.<sup>252</sup> Eine doch negativ zu verstehende Metapher, da sie besagt, dass sich jemand unterwürfig einem Objekt oder einer Person darbietet. Der Kommissar bezeichnet das Verhalten auch als kursichtig und hinterwäldlerisch, also wieder Metaphern für Rückständigkeit und fehlendes Vorausblicken. Er meint weiters, dass sie endlich bereit sein sollten, Milch und Honig auf ihrem Planeten fließen zu lassen.<sup>253</sup> Eine Metapher, die auf

---

<sup>246</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 8.

<sup>247</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 9.

<sup>248</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 10.

<sup>249</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 11.

<sup>250</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 14.

<sup>251</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 50.

<sup>252</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 52.

<sup>253</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 54.

paradiesische Zustände hinweisen soll, jedoch wird der Kommissar ständig als Lügner gezeigt, was auch diese Aussage als Lüge anführen soll, vor allem da bereits im Comic zu sehen war, dass auf einem anderen Planeten kein Paradies zu finden ist. Es juckt ihn weiters auch nicht, was das Volk will, und eben dieses könne sie, also die EU ohnedies nicht durchschauen.<sup>254</sup> Die erste Metapher macht aus dem Volk und dessen Anliegen ein so kleines Objekt, dass es kaum Einfluss nehmen kann, ausgedrückt durch das Jucken und die selbstbezeichnende Aussage, dass man undurchschaubar sei, was den Vorwurf des Verschweigens erneut widerspiegelt. Gleichzeitig würde er im Schweiß seines Angesichts für das Wohl der Mitglieder kämpfen, sich aber nebenbei noch den Kopf darüber zerbrechen, wie er Gewinne machen könne.<sup>255</sup> Die erste Metapher zeigt nur wieder, dass diesem Kommissar viele Lügen in den Mund gelegt werden, da er das nicht so meinte. Die letzte Metapher zeigt, dass er selbst dafür verantwortlich ist, dass er seine Gewinne einfährt. Gleichzeitig besäße er aber nur einen Bettelohn.<sup>256</sup> Diese Metapher ist für den Leser des Comics als Lüge zu entschlüsseln, da der Kommissar optisch als durchaus reich zu erkennen ist, da er etlichen Schmuck trägt und einen teuren Lebensstil pflegt. Er schickt HC und seine Freunde auch mit der unhöflichen Floskel davon, dass sie sich abzapfen mögen.<sup>257</sup> In dieser Metapher werden HC und seine Freunde wiederum als klein und an der EU hängend gezeigt. Jedoch soll das Hängen eine Beharrlichkeit zum Ausdruck bringen, eine konsequente Haltung im Kampf gegen die EU.

### *7.1.2. Metaphern von „HC Stra-Che“ und seinen Freunden*

Die ersten analysierten Metaphern-Verwender in diesem Comic kann man nun als negativ beschrieben ansehen. Jetzt geht es darum, zu zeigen, dass die im Comic benutzten Metaphern den Zweck einer Werbung nachgehen. Somit müsste diese Partei des Comics als positiv dargestellt sein. Zum anderen ist es aber nun auch von Interesse, ob dem imaginären Kampf ein Aggressor angedichtet wird.

Die erste Metapher verweist wieder auf Konsum als Zeichen des Besitzes. Denn die EU kriege ihr Maul wohl nie voll. Der Kampf wird weiter als nicht einfach beschrieben, denn die Brüder sind ganz schön ausgeschlafen. Da müsse man höllisch aufpassen. Doch wird auch

---

<sup>254</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 57

<sup>255</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 57.

<sup>256</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 57.

<sup>257</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 58.



darauf verwiesen, dass man sich nicht reinlegen lassen wird.<sup>258</sup> Man sieht in diesen Metaphern, dass die EU als ebenbürtig im Sinne von ausgeschlafen, also gefährlich angesehen wird, denn man muss höllisch aufpassen, gleichzeitig aber nicht als fremd, also unbekannt, denn man nennt sie Brüder. Der Kampf wird aber so dargestellt, dass HC und seine Freunde gewinnen werden können, denn sie erkennen die Gefährlichkeit und werden sich nicht hereinlegen lassen. Auch die Aussage des Fuchses zeigt, dass die Seite HC's bereits den Wissensstand hat, den man benötigt, um die andere Fraktion als Lügner zu erkennen, denn auch er nennt den Kommissar Scheinheiligkeit.<sup>259</sup> Im Kampf gegen die EU schafft es Stra-Che den Kommissar mit der Aufforderung zum Schleichen eben diesen dazu zu bewegen, dass er abzischt.<sup>260</sup> Zwei typische Metaphern, die wohl nicht absichtlich als Metaphern gewählt wurden, sondern die Mundartlichkeit widerspiegeln sollen. Um im Kampf zu bleiben, verweist Stra-Che aber sofort darauf, dass sie solange wiederkommen, „bis sie uns irgendwann reingelegt haben“<sup>261</sup>. Somit ist ein erster Verweis darauf gegeben, dass die EU als Aggressor in diesem Kampf vermutet werden kann, denn eben die EU ist es, die wieder kommen wird, um einen „Sieg“ in diesem Kampf zu erwirken. Die verwendete Metapher des Hereinlegens ist ebenfalls eine aktive Metapher, eben wie etliche der Konsummetaphern, und somit auch ein Verweis für den Aggressor-Part in diesem Kampf, denn man ist selbst passiv. Gleichzeitig verweist die Metapher auf die Lügnerereien der EU, die dieser Comic ihr vorwirft. Als wohl eine der ersten positiven Metaphern fällt der liebe Wein ins Auge.<sup>262</sup> Diese Metaphernverwendung kann im Zuge der Werbung so gedeutet werden, dass es um den heimischen Wein geht, der als österreichisches Gut als positiv dargestellt wird. Im späteren Verlauf des Comics werden auch ausländische Produkte vorgestellt, die jedoch negative Eigenschaften zugesprochen bekommen.

Auch das Wappentier Österreichs hat einen Auftritt und selbst dieses weiß, dass der Kommissar Dekadenz genannt wird. Es handelt sich also um einen Kampf mit sehr offenen Karten. Obwohl der Adler als Souverän vorgestellt wird und den Kommissar kennt, weiß er nicht, auf welchem Vertrag die EU herumreitet.<sup>263</sup> Eine klassische Mobilitätsmetapher, die aber wiederum die Aktivität der EU anzeigen kann. Wenn es darum geht, die Volksvertreter und ihre Abmachungen mit der EU zu erwähnen, ist es wichtig, dass die Versprechen nach

---

<sup>258</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 7.

<sup>259</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 9.

<sup>260</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 13.

<sup>261</sup> FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 14.

<sup>262</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 15.

<sup>263</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 18.

der Wahl untern Tisch fallen gelassen werden.<sup>264</sup> Wiederum eine Metapher, die negativ zu deuten ist und wieder eine Aktivität anklingen lässt. Weiters zeigt sie die Verlogenheit des EU-Kommissars und auch die Undurchsichtigkeit der Aktivitäten, denn es geht darum, Handlungen im Verborgenen durchzuführen. Wenig später fallen zwei Metaphern in der Fluchtszene über dem Parlament. Zum einen werfen HC's Freunde den EU-Beamten vor, dass diese sie unter Druck setzen wollen, zum anderen will man ihnen entkommen, indem man Gas gibt.<sup>265</sup> Die letztere Metapher ist eine bekannte und beliebte Mobilitätsmetapher und ist weniger interessant, obwohl sie erstmals eine Aktivität von HC und seinen Freunden anklingen lässt; aber eben nicht im Kampf, sondern in der Flucht. Erstere Metapher zeigt wiederum, dass ein Zwist vorherrscht, bei dem der eine Part dem anderen zusetzt. Dies kommt mit der negativen Metapher zur Geltung. Wenn es dann darum geht, was die EU haben will, beschreibt man das erwünschte Ergebnis als öden Einheitsbrei.<sup>266</sup> Doch später im Heft wird dieser Einheitsbrei zu keinem Zeitpunkt thematisiert. Vielmehr herrscht dann wiederum eine Leitkultur vor, jedoch aus verschiedenen „fremdländischen“ Kulturen zusammengetragen. Wenn es dann wiederum um die heimische Politikszene geht, „[...] hocken Figures [im Parlament], die Kohle kassieren, damit sie gegen den Souverän Entscheidungen durchdrücken.“<sup>267</sup> Die hier verwendeten Metaphern sind allesamt negativ, oder zumindest sehr negativ deutbar, denn wenn jemand wo hockt, ist er erstens kleiner, als wenn er sitzt, und es drückt gleichzeitig eine Unmobilität aus. Der Begriff der Figur hat viele Bedeutungen und kann so einerseits einfach Person heißen, aber andererseits auch eine Spielfigur betiteln. Letzteres ließe sich weiterdenken, wenn man davon ausgeht, dass die Volksvertreter in diesem Comic oft als Volksverräter bezeichnet werden. Somit könne man sie durchaus als Figures in einem EU-Spiel ansehen. Die Metaphern Kohle und kassieren in Kombination sind negativ aufgeladen, da beides eher abfällige Bezeichnungen sind. Beides sind aber Metaphern aus dem Finanzbereich. Die letzte Metapher, nämlich das Durchdrücken, ist sehr salopp gesprochen, eine Metapher, die einen Arbeitsschritt bezeichnen kann. Hier sagt sie jedoch aus, dass mit Widerstand etwas durchgebracht wird, und zwar als aktiver Schritt. Somit ist nicht nur die EU als Gegner aktiv im Kämpfen, sondern auch die heimischen Politiker, die der EU helfen. Auch wird die Metapher des Abkassierens ein zweites Mal verwendet, wenn es um heimische Politiker geht. Das die EU und deren Anhänger auf die heimischen Wasservorräte scharf sind, ist als angriffig auffassbar, vor allem wenn die anderen

---

<sup>264</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 23.

<sup>265</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 24.

<sup>266</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 25.

<sup>267</sup> FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 25.

Planeten, also Mitgliedsstaaten, auf dem Trockenen sitzen.<sup>268</sup> Bei der FPÖ ist man bekanntlich sehr heimatverbunden. Dies zeigt sich hier deutlich. Denn das Wasser ist lupenrein, also von hoher Qualität; natürlich ist das eigene Gut mit einer positiven Metapher besetzt. In der Erklärung zu der EU wird darauf hingewiesen, dass nicht alle nach der Pfeife der EU tanzen wollten. Ein Sprichwort, welches metaphorische Anwendungen innehat. Es macht den- oder diejenige mit der Pfeife zum Befehlsgeber/in, dem/der entgegengehandelt wird. Als Strafe dagegen verlöre man die Macht scheibchenweise und werde hinter das Licht geführt.<sup>269</sup> Wiederum wird etwas Negatives verursacht und in diesem Fall sind es heimische Handlanger, die für die EU die Arbeit übernehmen. Auch hier handelt es sich um aktive Schritte gegen ein passives Objekt. Das geht dann soweit, dass die EU die Mitgliedsstaaten aussaugen wolle, ebenso den heimischen Planeten der HC Clique. Wiederum eine Metapher, die den Aggressor in der EU zeigen soll. Selbst ist man jedoch steinreich und das will man bewahren.<sup>270</sup> Selbstzuschreibungen fallen wie so oft in diesem Comic wieder positiv aus. Wenn es aber dann wieder um die heimischen Ressourcen geht, sind diese erneut qualitativ hochwertig und kristallklar.<sup>271</sup> Wenn aber das Beispiel genannt wird, wie es sein könnte, wird dazu gesagt, dass die es eben bereuen, sich mit Haut und Haar verkauft zu haben. Aber gleichzeitig wähnt man die Jäger hinter sich, die auf sie gehetzt wurden.<sup>272</sup> Wiederum eine Metapher, die den Kampf deutlich macht, da man hier zur Beute wird.

Die Metaphern der nachfolgenden Seite sind wohl gewählt worden, um Wortwitze anzubringen, denn den wässrigen Vortrag sollte man kurz einstellen und sich den trockenen Tatsachen widmen. Gleichzeitig kann man es aber als Verweis auffassen, dass man selbst, als Sprecher, als Guter, symbolisiert in der positiven Metapher des Wassers, im Gegensatz zu dem Bösen steht, der als trockene Tatsachen auftritt. Wenn es aber dann darum geht, die Wahrheit zu erkennen, soll man sie nicht zu Gesicht bekommen.<sup>273</sup> Durchaus eine Metapher, die gegen Bevormundung spricht. Denn die Wahrheit sieht man selbst am Besten. Im Folgenden ist dann im Entgegentreten des anderen Planeten das Freudenfeuerwerk nur ein Bandenkrieg.<sup>274</sup> Der erste Moment am vom EU Kommissar veränderten Planeten, eigentlich ein Hort paradiesischer Zustände, sofern man seinen Aussagen glauben darf, ist ein negativer. Also erkennt man schnell die Absicht, die EU als lügnerisch zu positionieren. Auf dem Planeten treffen sie auf Stra-Che, der natürlich ein Opfer der EU wurde, da man seine Firma

---

<sup>268</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 26.

<sup>269</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 28f.

<sup>270</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 30f.

<sup>271</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 32.

<sup>272</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 33.

<sup>273</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 34.

<sup>274</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 35.

zudrehte. Er ist damit das passive Objekt, dem ein starker Gegner zu Leibe rückt und die Versorgung einstellt. Wenn es wieder um die eigene Meinungsäußerung geht, möge man den Mund halten.<sup>275</sup> Die EU krallte sich das Wasser des Negativbeispiels, dem „grauen Planeten“ und hält die Bevölkerung im Würgegriff. Es wird als Warnung zu sehen sein, denn man möge das Familiensilber nicht verkaufen.<sup>276</sup> Die Metaphern zeigen zum einen die Machtlosigkeit, derer man sich gegenüber der EU zu stellen hat und verweisen darauf, dass man im Kampf, den der Aggressor auf diesem Beispielplaneten gewonnen hat, schwächer ist. Das Familiensilber kann man als Verweis auf die Tradition und Herkunftstreue und -nähe verstehen, und somit handelt es sich wiederum um eine positive Metapher für heimische Güter.

Im Folgenden sind wieder die heimischen Politiker schuld, da sie die Türen geöffnet hätten und somit Zugang zum eigenen Land entstand.<sup>277</sup> Selbst haben sich diese aber gegen das Üble abgeschirmt.<sup>278</sup> Aktive Handlungen der EU freundlich gesinnten heimischen Politiker. Gleichzeitig wird darauf verwiesen, dass dieser Einstieg nur dem Finanzcrash hilft, da nur der Pleitegeier gepflegt werde.<sup>279</sup> Die Tiermetapher wird weiterverwendet, wenn es dann darum geht, die Finanzierung der EU zu erläutern. Denn zum einen gäbe es den Goldesel und zum anderen die Melkkuh.<sup>280</sup> Ersterer eigentlich eine positivere Metapher, wird hierbei genauso negativ dargestellt, wie die Melkkuh. Drei Tiermetaphern, die den Finanzbereich unterfüttern. Diese drei Metaphern passen auf dem ersten Blick nicht in das Schema des Kampfes, jedoch sieht man, wenn man sich die Metaphern genauer ansieht, einen Opferverweis. In einem Kampf kann es einen stärkeren und einen schwächeren geben. Und wenn es einen Aggressor gibt, gibt es ein Opfer. Der Goldesel und die Melkkuh sind Opfer dieses Aggressors. Der Pleitegeier ist ein Produkt der EU-Fraktion, also eines, das negativ zu sehen ist. Statt der versprochenen paradiesischen Zustände füttert man ein Konträr dazu. Gleichzeitig passen die Metaphern zum Kontext der Werbung. Denn diese Metaphern sollen das Gegenüber als negativ präsentieren. Wenn es um die heimischen Produkte geht, findet man im Comic immer lobende Beschreibungen, dreht es sich um das Gegenteil, also die ausländischen Waren, sind diese lasche braune Suppen und Weine im Einheitstetrapack.<sup>281</sup> Die folgenden zwei Metaphern sind auch interessant, denn einerseits ist die erste, nämlich das Wasser im Mund zusammenlaufen lassen, eine, die dann zur Anwendung kommt, wenn es um heimische

---

<sup>275</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 36.

<sup>276</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 37.

<sup>277</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 38.

<sup>278</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 40.

<sup>279</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 43.

<sup>280</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 45.

<sup>281</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 46.

Produkte geht, weshalb hier auch eine Metapher gewählt wurde, die positiv ist. Auch das Wasser an sich ist im Comic beinahe immer ein positives Sprachbild. Andererseits ist die zweite Metapher, das drauf Pfeifen, ein Ausdruck von Ablehnung gegenüber dem System der EU. Darauf folgt die Metapher, dass etwas schräg ist.<sup>282</sup> In diesem Fall wird dadurch das Ungleichgewicht der Geldverteilung signalisiert. Es wird auch bemängelt, dass das Geld den Managern nachgeschmissen wird.<sup>283</sup> Doch das Trübsal blasen soll pausieren und eben dabei stellt sich erst heraus, dass die beiden Strache-Abbilder dieselbe Wellenlänge haben.<sup>284</sup> Die erste der beiden Metaphern zeigt eine Aktivität der „HC und Freunde-Gruppe“, jedoch keine kämpferische. Die zweite, eine Selbstzuschreibung, spiegelt das Positive wider und das auch mit der positiven Metapherngruppe des Wassers. Wenn es aber wieder darum geht, die eigenen Interessen fallen zu lassen, befürchtet man, dass man nicht mehr Herr im eigenen Haus ist.<sup>285</sup> Eine Metapher, die zeigt, wer eigentlich das Sagen haben soll und das eben diese Struktur angegriffen werde. Sie zeigt auch, dass der Angreifer von außen eindringt. Stra-Che sagt voraus, dass dem Kommissar für sein Handeln noch die Rechnung präsentiert werden wird.<sup>286</sup> Eine Metapher, die durchaus den finanziellen Rahmen streift, und vielleicht auf die von der FPÖ kritisierten EU-Beiträge hinweisen kann. Sie ist aber zugleich eine Drohung, die nicht darauf verweist, wer diesen aktiven Schritt begehen wird. Gen Ende des Heftes wird der Souverän in Pension geschickt und erklärt, dass nun alles Schlag auf Schlag gehe.<sup>287</sup> Letztere Metapher ist eine doch kämpferisch anmutende. Doch Fux, einer von Stra-Ches Freunden findet in der Notsituation Gutes, da er sich dank seines Talents noch eine Zeitlang über Wasser halten könne.<sup>288</sup> Interessant an dieser Metapher ist, dass nun das Wasser als Bedrohung verbalisiert seinen Platz findet. Davor war Wasser nur etwas Gutes. Dazu ist aber auch zu sagen, dass dieser Fux einen Charakter darstellt, der die Seiten gewechselt haben könnte, da er mehrmals im Comic den Verführungen der EU nachgab. Das würde vielleicht erklären, warum das Wasser nun als negative Metapher erhalten muss.

### *7.1.3. Metaphern der Einleitungs-, Erklärungstexte und Fußnoten*

Am Beginn erklärt uns die Stimme aus dem Off, dass die EU ein Zentralplanet sei, dessen Mächte undurchsichtig sind. Das schon oft verwendete Kassieren kommt auch hier vor.<sup>289</sup>

---

<sup>282</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 46f.

<sup>283</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 48.

<sup>284</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 48.

<sup>285</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 54.

<sup>286</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 56.

<sup>287</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 60.

<sup>288</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 61.

<sup>289</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 9.

Das zeigt, dass auch in den Texten abseits der Personen die Metaphorik gegen die EU auffindbar ist. Auch die Metapher des Förderungstopfes lässt an sich Gutes vermuten, wird aber negativ dargestellt.<sup>290</sup> Die EU-Kommissare sind abgehoben und die kleinen Länder kommen unter die Räder.<sup>291</sup> Also seien die hohen Beamten zum einen fernab der Bodenständigkeit, und zum anderen ist man selbst wieder passiv und einem großen Gegner ausgeliefert. Der Zentralplanet, also der Sitz der EU, wenn man zwischen den Zeilen lesen will, wird als Epizentrum übler Machenschaften bezeichnet.<sup>292</sup> Die Metapher zeigt drastische Auswirkungen auf, denn ein Erdbeben kann verheerende Folgen haben und viel zerstören. Erdbeben können aber auch Umbrüche und Veränderungen mit sich bringen; meist jedoch keine guten. Die Metapher zeigt so die Übermacht, die man der EU anrechnet, genauso aber auch den angriffigen Charakter.

#### *7.1.4. Kurze Erläuterung des gefundenen Metaphernmaterials*

Wichtig an dem bisher gefundenen Material ist zum einen die immense Menge an Metaphern, die es bei den Figuren der Anti-EU-Gruppe gibt, die zu einem Großteil negativ besetzt sind. Die wenigen positiven Metaphern beziehen sich immer auf die Heimat, aber nicht auf Personen, sondern auf heimische Güter. Zum anderen ist augenfällig, dass HC gegen zwei größere Gegner zu kämpfen hat: Die EU und die heimischen Politiker stellen eine Bedrohung für das bisherige Gefüge dar. Die heimischen Politiker sind teils korrupt, teils verräterisch, die EU selbst ist oftmals der aktive Part, der falsche Versprechen macht, Tatsachen verschleiert und Österreich ausnehmen will. Der attackierende Part in den Metaphern ist aber immer die Gegnerschaft von HC. Man ist selbst sehr passiv und wird ständig von der EU zu Maßnahmen gedrängt.

Auch die Metaphern der Texte, die nicht von Personen gesprochen sind, haben einen Anti-EU-Ton. Das liegt natürlich daran, dass diese Texte die Meinung der FPÖ widerspiegeln. Man sieht in diesen wenigen Metaphern aber ähnliche Vorwürfe wie in denen der HC-Gruppe. Die EU ist der angreifende, agierende Part, der verschleiert, was von ihr gemacht wird, und stellt gleichzeitig eine Bedrohung für das heimische System dar.

Die Metaphern, die vom EU-Kommissar und seinem Stab verwendet werden, sind in zwei grobe Kategorien einteilbar. Die Wahrnehmung der Mitgliedsstaaten – und dazu zählen auch die Völker eben dieser – und die Metaphern, die die EU und ihre Mitarbeiter selbst bezeichnen. Erstere sind negativ. Der Kommissar beleidigt die Mitgliedsstaaten als langsamer

---

<sup>290</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 10.

<sup>291</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 36.

<sup>292</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 50.

und weniger intellektuell. Gleichzeitig sind sie die Opfer, da man diese mit Haut und Haaren besitzt. Sich selbst sehen der Kommissar und sein Stab oft als Heilsbringer, die häufig von paradiesischen Zuständen sprechen, wobei der Stab diese oftmals genauer erläutert und damit als Lügen aufdeckt. Der Stab allgemein kann als Gegenpart zum Kommissar gesehen werden, der ebenfalls Erklärungen abgibt, die den Sachverhalt genauer offen legen sollen, als es der Kommissar will. Er selbst benutzt nämlich auch Metaphern die ihm persönlich Verschleierungen attestieren.

Wenn man nun das Metaphernmaterial in Zahlen setzen will und eine einsehbare Statistik erstellen will, kann man sagen, dass mehr als fünfzig Prozent aller Metaphern von HC und seinen Freunden verwendet werden. Ein Drittel aller Metaphern stammt von der Fraktion der EU-Vertreter. Den Fußnoten und Begleittexten entstammen weniger als acht Prozent. Die Metaphern des Kommissars und seines Stabes, sind hauptsächlich negativ, wobei gut die Hälfte der negativen die Einwohner und EU-Mitglieder beleidigen, und die andere Hälfte die Eigenschaften des EU-Kommissars offen legen. Die wenigen positiven Metaphern findet man in den Verheißungen des Kommissars.

Die Metaphern in der Gruppe HC's und Konsorten sind zu über fünfzig Prozent negativ und dabei fast zu hundert Prozent auf die EU und den Kommissar bezogen. Die anderen Metaphern, vor allem die Positiven, beziehen sich auf die Heimat. Die neutralen Metaphern fallen zu einem Gros auf die Aktivitäten der Freunde von HC und HC selbst.

Die Metaphern der Fußnoten und Begleittexte führen das Bild weiter. Über zwei Drittel sind negativ gegenüber der EU.

Also letztendlich sind fast zwei Drittel aller Metaphern negativ. Ein Gros davon beschreibt die EU und den EU-Kommissar, und wenn nicht diese, dann werden die Metaphern so eingesetzt, dass der EU-Kommissar damit die EU-Bürger verunglimpft. Die positiven Metaphern machen nur einen geringen Teil aus und beschreiben oftmals die Heimat HC's und seiner Freunde. Oder sie wurden dem Kommissar in den Mund gelegt, um ihn als verlogene Person zu stilisieren. Die neutralen beziehen sich hauptsächlich auf HC und seine Freunde und dann vor allem auf deren Aktivitäten.

## 7.2. „Sagen aus Wien“

Die erste Metapher in diesem Comic findet man in der Geschichte zur Belagerung Wiens. Es ist die oft verwendete Aussage, dass sich jemand schleichen soll, in diesem konkreten Fall

sind damit die Belagerer Wiens gemeint.<sup>293</sup> Diese Metapher drückt Abneigung aus, wobei sie mehr aus dem Mundartlichen kommt, denn die Schriftsprache bringt dem Wort „Schleichen“ eine andere Bedeutung. Da aber in diesen Strache-Comics viel mit der Mundart ausgedrückt wird, fällt das Schleichen wohl eben auch in dieses Schema. Die nächsten Metaphern, nämlich das Aufbrennen, eine „Hasse“, spendieren und das Nudelaug, fallen in einem Dialog zwischen Strache und einem kleinen Jungen.<sup>294</sup> Die erste ist eine sehr aktive, die hier eine Aktivität gegenüber den Belagerern ausdrückt. Die „Hasse“ ist eben eine Wurst, wobei sie eher nur als Mundartverwendung interessant ist. Das Spendieren, also jemand auf etwas einladen, zeigt, dass Strache Leuten, die mit ihm zusammenarbeiten, auch entgegenkommt. Der kleine Junge, der dann eben auch trifft, trifft auf das Nudelaug. Das Nudelaug selbst ist wiederum mehr eine Mundartlichkeit, die die Traditionsnähe der FPÖ ausdrücken soll. Einer Figur die dem Wiener Bürgermeister verblüffend ähnlich sieht, ist das Eintreffen der Türken „wurscht“, also egal.<sup>295</sup> Eine oft verwendete Metapher, die zum einen der Mundartlichkeit zugeordnet werden kann, und zum anderen zum Ausdruck bringt, dass es den anderen heimischen Politiker egal ist, was weiter passiert. Der Figur, welche optisch Häupl nachempfunden ist, werden mehrere unsympathische Aktionen angehängt, wenn er etwa die Tore Wiens öffnen wolle, da die Österreicher lendenlahm seien.<sup>296</sup> Hier ist wiederum eine Verräterfigur zu sehen, die sich schon auf Seite 10 als eben diese zu erkennen gab. Diese Figur sieht auch die heimische Bevölkerung als langsam, rückständig an und äußert sich auch zur Rettung negativ. Strache wird am Ende der Sage nochmals angriffig, wenn er die häuplähnliche Figur als falschen Fünfziger erkennt. Der enttarnte heimische Verteidiger denkt sich, dass er für seine Feigheit hoffentlich nichts bei der nächsten Wahl auf sein Häupl, also seinen Kopf bekommt.<sup>297</sup> Dieser Comic fängt von Seiten der FPÖ viel angriffiger an, als es „Der blaue Planet“ tat. Die Metaphern sind so gewählt, dass die Seite Straches als aktiver hervorgeht. Die Erklärung zum Reiterstandbild bringt die Metapher der Verkörperung mit sich und weist eigentlich darauf hin, dass Österreich ein christliches Land ist und der Islam nicht dorthin passe.<sup>298</sup>

Die zweite Sage ist ebenfalls eine längere, und wartet gleich mit einer rot-grünen Basiliskenfigur auf, die in Form des eigenen Schweifs einen Gegenpart hat, der dem Stab des EU Kommissars gleicht, vor allem dadurch, dass er fragend widerspricht. Denn er fragt, ob

---

<sup>293</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 9.

<sup>294</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 10.

<sup>295</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 10.

<sup>296</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 14.

<sup>297</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 16.

<sup>298</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 17.



Rot-Grün bei den Wiener „einegeht“.<sup>299</sup> Die Metapher lässt die Menschen zu einem Gefäß werden, welches gefüllt wird. Also wird gefragt, ob die Bewohner Wiens die politische Begebenheit verinnerlicht hat, oder für anderes offen ist. Wenn dann ein Beamter auftritt, wird er von der Bevölkerung als am hohen Ross sitzend erkannt.<sup>300</sup> Also selbst die Wiener sehen den Politproporz. Aber es werden erneut die angefeindeten Politiker als abgehoben dargestellt, ähnlich wie in dem EU-Comic. Das Basiliskenwesen beleidigt wiederum das Volk als spießig und der Schweif eben dessen ergänzt die Beleidigung noch durch uneinsichtiges Gesindel. Das Volk, symbolisiert durch die Partnerin des Stadtrats, möchte, dass eben dieser „anzahlt“, also anzieht; sprich, etwas gegen die Missstände macht. Der Stadtrat selbst fragt sich warum ausgerechnet er, wenn er doch so wenig verdient.<sup>301</sup> Die heimischen Politiker sind somit mal wieder untätig, aber auch um die eigenen Finanzen bedacht, wie es bei dem vorangegangenen Comic schon der Fall war. Später im selben Comic findet sich wieder eine Metapher bezüglich der Finanzen und weist wieder darauf hin, dass es dem regierenden Politiker nur ums Geld geht, welches er kassieren will.<sup>302</sup> Ähnlich dem „blauen Planeten“, findet sich auch in der Sage des „Donauweibchens“ eine Anspielung an die Parteifarbe, wenn es darum geht, die ganze Stadt zukünftig zur Gänze in Blau zu sehen, wenn dann HC Bürgermeister ist. Die Farberwähnung kann als Metapher gesehen werden, da zum einen die Stadt als farbetragendes Medium gesehen wird, aber gleichzeitig ist auch die Donau, ein heimisches Gewässer, blau und ebenfalls erwähnt.<sup>303</sup> Wenn es dann darum geht, das Kreuz zu retten, soll „angezahlt“ werden.<sup>304</sup> In dem Fall ist die Metapher wohl auch aus inhaltlichen Gründen gewählt worden, da das Kreuz aus dem Gewässer gezogen wird. Dann folgt eine Metapher, die das Blut in den Fokus legt, wenn es darum geht, dass Puchsbaum von einem „roten Bluat-Sauger“<sup>305</sup> vom Turm geworfen wird. Der beleidigende Ton gegenüber der Stadtregierung und vor allem der Kritikpunkt im finanziellen Bereich gehen hier weiter. Die Metapher der Richard Löwenherzsage findet im nachfolgenden Kapitel genauere Erwähnung und wird deshalb hier nicht weiter analysiert. Zu erwähnen ist, dass eben diese keine Gewichtung im Bereich der Beleidigungen aufweist. Spannend ist, dass die nachfolgende Sage die erste der späteren Comicanalyse ist und dabei ähnliche Metaphern aufweist, jedoch das Wort Islamisten vorkommt, welches in der späteren Fassung den Zusatz Radikal davor

---

<sup>299</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 18.

<sup>300</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 21.

<sup>301</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 26f.

<sup>302</sup> siehe Sagen aus Wien, 37.

<sup>303</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 39.

<sup>304</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 42.

<sup>305</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 44.

bekommen hat.<sup>306</sup> Wichtig ist, dass hierbei eben wieder die heimischen Politiker als opportunistisch gezeigt werden. Die Türken mögen sich ebenfalls wie in der späteren Fassung schleichen. Wieder findet eine Metapher Erwähnung, die von einem Wiener ausgesprochen, konkreter gedacht wird, die aber zeigt, dass die Politiker durchschaut worden seien, denn man möge keinem Sozialisten trauen, sonst ist man verloren.<sup>307</sup> Die letzten Metaphern in diesem Comic besagen, dass nichts mehr sicher ist, außer wenn man es einsperrt und dass der Bürgermeister schläft.<sup>308</sup> Letzteres bringt den Bürgermeister in Verruf und die Metaphern am Anfang des Satzes lassen wieder Kritik erkennen, da durch sie gemeint wird, dass durch die Passivität des Bürgermeisters eben dies geschehe.

Das Ende dieses Comics bildet eine Bilderseite mit Erinnerungen an Wiens Geschichte, die einerseits zeigen mögen, dass in Wien die Tradition lebt, und andererseits wohl auch, dass an diese mit offenen Augen erkennen kann. Allerdings ist diese lebende Tradition aber nur mit Objekten belegt, die leblos an Wänden hängend oder andersartig befestigt sind, oder durch Gebäude und Statuen. Weiters sind dies nur Objekte die mit der Türkenbelagerung in Verbindung zu bringen sind, zumindest wenn es nach diesen Sagen geht. So gesehen muss man eigentlich mit verschlossenen Augen durch die Stadt gehen, denn sonst wird man an etliche Ereignisse erinnert, die nicht durch diese Bilder geschildert werden; denn Wiens gelebte Tradition findet sich allorts und nicht nur in leblosem Objekt.

### 7.3. „Sagen aus Österreich“

Dieser Comic der FPÖ ist viel kürzer und die Metaphern werden ebenfalls nach den einzelnen Sagen geordnet analysiert.

Die erste Sage ist der Heidenschuss und wartet mit mehreren Metaphern auf. Die „Wiener“ an der Stadtmauer meinen: „A wenn´s denan [sic!] Rot-Schwarz-Grünen alles wurscht [sic!] is´: Wir Weana [sic!] lassn [sic!] unsere Stadt net [sic!] von Radikalislamisten [sic!] unterwandern!“<sup>309</sup> Sowie „Eh kloar [sic!]! De [sic!] solln [sic!] sich schleichn [sic!]!“<sup>310</sup>

Die Metaphern die hier von „Wienern“ verwendet werden, zeigen, dass den anderen großen Parlamentsparteien eine lethargische Einstellung gegenüber dem Zuwanderungsthema attestiert wird. Gleichzeitig sei den Wienern das Problem voll bewusst und sie erkennen auch, dass die „Islamisten“ ihr Gefüge stören, indem sie es unterwandern. Sie sehen sich also selbst

---

<sup>306</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 48.

<sup>307</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 50.

<sup>308</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 52.

<sup>309</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, 2.

<sup>310</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, 2.

als Autorität, an der vorbei agiert wird. Das Schleichen als langsames Gehen hätte hier wenig Sinn. Es geht wohl vielmehr um eine mundartliche Ausdrucksweise, die viel mit Abneigung zu tun hat. Die Figur des Straches selbst weist dann darauf hin, dass die anderen Parteien ihre Augen vor dem Islamismus verschließen und dass nur die FPÖ Klartext rede.<sup>311</sup> Die anderen seien nicht gut genug, um sich dem Thema zu widmen, doch selbst hätte man die Weisheit dazu in petto.

In der folgenden Sage ließen sich keine interpretierenswerten Metaphern finden, dafür weist die Geschichte „Der Schatz von Landskron“ einige auf. Beispielsweise wird der gute alte Schilling erwähnt, der als Grund aufgeführt wird, dass man klasse gelebt hat. Eine echt harte Währung. „Nit [sic!] so a [sic!] Schaß [sic!] wie dieser T-Euro.“<sup>312</sup> Die Metaphern beschönigen das Alte, das Traditionelle, was der FPÖ in puncto Finanzen fehlt, kritisieren aber gleichzeitig den Euro, eben das Neue.

Bei der Sage „Die übergossenen Alm am Hochkönig“ werden den vier personifizierten Parlamentsparteien die Überhobenheit und Bodenlosigkeit vorgeworfen, die sie verteidigt hätten.<sup>313</sup> Die Parteien werden hier als negativ, unter anderem auch als privilegiertenverteidigend dargestellt.

Die nächste Sage, bei der es wieder Metaphern im Comic gibt, ist die der „Frau Hitt“. Zum einen habe die Frau Hitt, symbolisch die Regierenden in Tirol, den Tirolern Geld abgeknöpft, um es der EU zu geben. Laut ihr ist das recht so. Die Metapher des Abknöpfens ist sehr negativ, da sie nicht nur Gewalt mit anklingen lässt, sondern auch ein Eindringen in eine persönliche Sphäre, denn wenn man jemandem bis an die Knöpfe langt, besteht wenig Distanz. Dass sie sich selbst Recht gibt, könnte man als Übergehen des von Strache gern als eingeschlossen gesehenen Willens des Volkes sehen. Dass dann eine sprechende Kuh den Einwand bringt, dass sich die Leute kein Brot und keine Milch mehr leisten können und dass daran die EU und die Regierenden schuld sind, kann man eindeutig als negative Werbung sehen. Denn laut FPÖ ist die EU schlecht und die Regierung, die diese unterstützt, ist ebenso verwerflich. Gen Ende der Geschichte geht das Reich der Frau Hitt unter und es wird gemeint, dass die Frau Hitt und die EU es nicht anders verdient hätten.<sup>314</sup> Verdienen ist eine Metapher, die einerseits aus dem finanziellen Milieu kommt, aber gleichzeitig auch eine Arbeit impliziert, die man getan haben muss, damit diese entlohnt wird. In diesem Fall ist es die Schröpfung der Bevölkerung, die wohl den Untergang verdienen ließe.

---

<sup>311</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, 3.

<sup>312</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, 9.

<sup>313</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, 11.

<sup>314</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, 13-17.

Bei der folgenden Sage findet sich genau eine Metapher, nämlich dass das Gold Österreichs über alle Berge sei.<sup>315</sup> Eine Metapher die man so deuten könnte, dass die Notreserven Österreichs aus der eigenen Einflussphäre gebracht wurden. Vor allem kommt die Erkenntnis nicht von den Cartoonfiguren, die Faymann und Spindelegger ähnlich sehen, sondern von einem dritten, einem nicht bekannten Gesicht. Somit wird hier den Hauptkontrahenten der FPÖ Ratlosigkeit und politische Blindheit angedichtet.

In der Sage über die Gefangennahme Richard Löwenherz' gibt es konkret nur eine Metapher und zwar die, dass eine Figur zu den Engländern sagt, dass sie noch mal in seine Gasse kommen werden.<sup>316</sup> Metaphorisch ist hier zu erkennen, dass es zum einen eine Drohung ist, die dem Gegenüber entgegengebracht wird, aber gleichzeitig, dass man daheim stark ist. Ein Verweis auf die Heimatverbundenheit der FPÖ? Vielleicht.

In der letzten Sage findet man eine Figur, die Rot-Grün darstellen soll, sich aber ähnlich verhält, wie es die Figuren der EU und der heimischen Politiker im „blauen Planeten“ taten. Sie verspricht etwas und enttarnt sich als Lügner. In diesem Fall nicht durch einen sprechenden Gegenpart, und/oder durch bildliche Darstellungen der „realen“ Sachverhalte, sondern durch eine Gedankenblase, die von einer Gebührenlawine spricht. Doch diese Figur wird durch die schiefe Tradition dazu bewogen, zur Hölle zu fahren.<sup>317</sup> Die Metaphern dieser Geschichte sollen zeigen, dass Rot Grün die eigene Kultur Österreichs nicht gutheißen, und eben dadurch in die Schranken gewiesen werden können. Wenn man also etwas gegen Rot-Grün tun will und gleichzeitig die eigene Kultur gut findet, gäbe es eben nur die FPÖ als Lösung, und nicht beispielsweise die ÖVP, die doch auch als traditionell bezeichnet werden könnte.

Abschließend wird die FPÖ auf der letzten Seite als „sagenhaft“ gut bezeichnet. Somit wird der FPÖ noch eine positive Metapher zuteil. Man rückt sie näher zur Geschichte-Sammlung, jedoch, da das Wort unter Anführungszeichen steht, ist man sich der Metapher bewusst und will sie bloß mit den Sagen verbinden, aber sie nicht in die Geschichten transferieren, denn wenn etwas in den Sagen steht, kann es ja auch Fiktion sein.

---

<sup>315</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, 18.

<sup>316</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, 20.

<sup>317</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, 22f.

## 8. Parteiprogramm, oder Wahlprogramm

Mir geht es in diesem Teil der Arbeit nicht darum, jede Information der Comics auf die Waagschale zu legen und sämtliche Themen der Parteiprogramme, sofern sie in den Comics vorkommen, aufzuzeigen, sondern vielmehr darum, einen kurzen informativen Überblick zu geben, ob nun tendenziell mehr aus dem Partei- oder aus dem Wahlprogramm zu finden ist.

### 8.1. „Der blaue Planet“

Angefangen beim ältesten der Comics, muss man auf zwei Punkte verweisen, bevor es darum gehen wird, zu zeigen, ob vermehrt Inhalte des Parteiprogramms oder Inhalte aus dem Wahlkampf im Comic verarbeitet wurden. Diese zwei Punkte sind zum einen der, dass der Comic der umfangreichste der FPÖ ist und somit am meisten Material bietet, und zum anderen jener, dass das Parteiprogramm zu diesem Zeitpunkt erheblich fülliger, somit themenreicher und inhaltlich ausformulierter war, als es das Parteiprogramm von 2011 ist, welches heute noch das gültige Parteiprogramm darstellt.

Ein wichtiger Punkt des nicht mehr aktuellen Parteiprogramms stellte der erste dar, welcher sich inhaltlich mit der Freiheit befasste. In diesem Punkt findet sich auch einiges zum Thema der Volkssouveränität und zu eben dieser findet sich auch etwas Interessantes im Comic.

Zum Vergleich: Im Programm heißt es: „Eine gestärkte Volkssouveränität schützt die Freiheit des Volkes davor, zum Spielball internationaler Spekulanten und Konzerne sowie staatlicher und halbstaatlicher internationaler Institutionen zu werden.“<sup>318</sup> Im Comic lässt sich die Figur des Volkssouveräns finden, die dem österreichischen Wappenadler nachempfunden ist und eben dieser spricht: „Unsere Politiker haben inzwischen den Reformvertrag unterschrieben und mich in Pension geschickt. Na offiziell bin ich noch Souverän. Aber bestimmt wird alles vom Zentralplaneten!“<sup>319</sup> Eine doch ziemlich eindeutige Übereinstimmung der Inhalte. Doch dies ist nicht der einzige Punkt des Programms, der sich wieder finden lässt. Zum zweiten Punkt, der Menschenwürde, findet sich wenig im Comic, da dieser Punkt größtenteils eine unversehrte Würde verlangt. Was aber dabei wichtig ist, ist die Aussage, dass der Zwang gegen Personen und deren Integrität unvereinbar mit der Menschenwürde sind.<sup>320</sup> Dass die FPÖ im Comic ein Horrorszenario erzeugt, in dem auch „Zwangsehen-Vermittler“ erwähnt werden, kann als kleiner inhaltlicher Überschneidungspunkt gesehen werden.<sup>321</sup>

---

<sup>318</sup> FPÖ Parteiprogramm 2005, 2.

<sup>319</sup> FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 2009, 60.

<sup>320</sup> siehe FPÖ Parteiprogramm 2005, 3f.

<sup>321</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 39.

Das Kapitel III des FPÖ Parteiprogramms von 2005, „Österreich zuerst“, fordert unter anderem: „Der daraus erwachsende Patriotismus verpflichtet zu einer selbstbewußten österreichischen Politik [...], gegen die stets stärker werdenden Bestrebungen, Traditionen zu verunglimpfen und Österreich mutwillig herabzusetzen.“<sup>322</sup> Das die FPÖ patriotisch eingestellt ist, zeigt sich nicht nur in der Agitation der Figur des Straches im Comic, sondern wird auch formuliert. So beispielsweise in einer Fußnote. „Patriotismus: Heimatliebe im besten Sinn des Wortes. SPÖ und Grün können damit natürlich rein gar nichts anfangen ...“<sup>323</sup> Jedoch wird im Comic auch einmal darauf eingegangen, dass es andere Parteien gibt, die für die FPÖ ein Österreich herabsetzendes Verhalten pflegen. Denn ein grünes außerirdisch wirkendes Männchen fliegt in einem fliegenden Lokus mit einem großen grünen „G“ und zieht dabei ein Klopapier hinterher, auf dem „Heimat im Herzen Scheisse im Hirn“ prangert.<sup>324</sup> Dieses Kommuniqué verfasste die Grüne Parteijugend und brachte der FPÖ damit einen guten Konfrontationspunkt.

Der Punkt „Recht auf Heimat“ meint auch, dass Österreich kein Einwanderungsland ist und dies würde sich inhaltlich stark mit der Geschichte des „grauen Planeten“ im Comic decken, der eine Art Spiegelbild des „blauen Planeten“ darstellt. Denn dieser Planet ist als multikulturell überladener Raum dargestellt. Auch die Verweise auf die Identität der Bevölkerung<sup>325</sup> und den Schutz einer intakten Umwelt<sup>326</sup> kann man im Comic wieder finden. Der folgende Punkt, der sich mit dem Christentum befasst<sup>327</sup>, lässt sich auch mehrmals indirekt in Bildern wieder finden, denn die Verteidigung des Christentums sähe natürlich auch vor, dass die christlichen Gotteshäuser, beispielsweise der Stephansdom, nicht zu islamischen Gebetshäusern umfunktioniert werden würden, wie es im „Spiegelbild“ des „blauen Planeten“ der Fall ist.<sup>328</sup>

Unter der „Schicksalsgemeinschaft Europa“ lässt sich folgender interessanter Punkt finden: „Der Begriff Europa kann weder auf seine geographische Bedeutung noch auf eine supranationale Organisation, wie sie die Europäische Union darstellt, reduziert werden. Europa stellt die Vielfalt von Völkern und Volksgruppen, Regionen und Staaten und staatlichen Zusammenschlüssen auf der Basis einer historisch gewachsenen Wertegemeinschaft dar.“<sup>329</sup> Im Comic heißt es in einer Fußnote: „EU-Fanatiker reden gern

---

<sup>322</sup> FPÖ Parteiprogramm 2005, 5.

<sup>323</sup> FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 13.

<sup>324</sup> FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 38.

<sup>325</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 38.

<sup>326</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 60.

<sup>327</sup> siehe FPÖ Parteiprogramm 2005, 7f.

<sup>328</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 35.

<sup>329</sup> FPÖ Parteiprogramm 2005, 8.

von einem „Europäischen Volk“. Das gibt es aber nicht. Es gibt nur Österreicher, Deutsche, Franzosen, Engländer, ...“<sup>330</sup> Ein sehr treffender Punkt, der zeigt, dass die Parteirichtlinien oftmals im Comic auftauchen.

Die Neutralität ist ein inhaltlicher Teil des folgenden Punktes, und durch den EU-Beitritt sieht die FPÖ eben diese als ausgehöhlte Instanz an.<sup>331</sup> Im Comic schürt man die Angst, indem behauptet wird, dass der EU-Reformvertrag ein Ende der Neutralität mit sich bringe.<sup>332</sup>

In punkto „Demokratiereform“ ließe sich etwa das Thema der Volksbefragung<sup>333</sup>, welche von der FPÖ gestärkt werden soll, mehrmals im Comic wieder finden. Und zwar in der Art und Weise, wie sie von der FPÖ gerne gesehen wird: als Entscheidungsmittel des Volkes, notfalls gegen die Regierung<sup>334</sup> und auch gegen die EU.<sup>335</sup>

Unter „Recht und Ordnung“ heißt es: „[d]ie Todesstrafe wird abgelehnt.“<sup>336</sup> Diese Parteimeinung haben alle österreichischen Parlamentsparteien, jedoch heißt es im Comic dazu nicht, dass die FPÖ dies ablehnt, sondern vielmehr wird am „Spiegelbild“ des „blauen Planeten“ ein Rechtssystem gezeigt, in dem die Todesstrafe gelebt wird, denn dort heißt es auf einem Aushang: „Nach neuem Recht Steinigungen heute: Ehebrecherinnen Schweinefleischesser (2 Mann Biersäufer (35 Burschensch“<sup>337</sup>. Die fehlenden Buchstaben und Satzzeichen rühren daher, dass der Aushang nicht zur Gänze im Comic gezeigt wird. Dieser Verweis auf die Todesstrafe würde so bei keiner anderen österreichischen Parlamentspartei Einklang finden, mit Ausnahme des Team Stronachs, wobei sich dieses von der Meinung des Namensgebers und Finanziers distanzierte.

Der nächste Punkt des FPÖ Parteiprogramms von 2005, „Freie Marktwirtschaft“, beinhaltet folgende Parteimeinung: „Monopole und marktbeherrschende Macht sind mit dem Modell einer fairen Marktwirtschaft unvereinbar.“<sup>338</sup> Dass die EU zu Monopolen führe und eine marktbeherrschende Macht sei, findet sich im Comic durchaus wieder. „Ihre Konzerne haben sich unser Wasser gekrallt.“<sup>339</sup> Ebenso verhält es sich mit der Meinung, dass der Neoliberalismus ein Wirtschaftssystem sei, in dem wenige große Konzerne und die Manager abkassieren.<sup>340</sup>

---

<sup>330</sup> FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 8.

<sup>331</sup> siehe FPÖ Parteiprogramm 2005, 10.

<sup>332</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 17.

<sup>333</sup> siehe FPÖ Parteiprogramm 2005, 14.

<sup>334</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 18.

<sup>335</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 54.

<sup>336</sup> FPÖ Parteiprogramm 2005, 18.

<sup>337</sup> FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 42.

<sup>338</sup> FPÖ Parteiprogramm 2005, 20.

<sup>339</sup> FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 37.

<sup>340</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 47.

Die folgenden zwei Punkte des Programms, „Solidarisch und Gerech“ und „Familie – Gemeinschaft der Generationen“ finden sich nur bedingt inhaltlich im Comic wieder. Die intakte Natur, die es zu erhalten und zu schützen gilt, wenn man dem nächsten Punkt des Parteiprogramms folgt, ist auch mehrmals ein Raum im Comic gewidmet. Aber am treffendsten ist dieser Vergleich: „Die Vorsorge für künftige Generationen verlangt, der weiteren Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen Einhalt zu gebieten, und begründet die Pflicht zur Erhaltung einer intakten Umwelt.“<sup>341</sup> Als thematischer Anknüpfungspunkt heißt es im Comic dazu: „Damit unsere Kinder eine gute Zukunft haben! In Freiheit und Demokratie. Ohne Fremdherrschaft und in einer intakten Natur!“<sup>342</sup>

Ein klarer Verweis auf das Programm lässt sich auch in folgenden Beispielen wiederfinden. Denn unter „Freie Bauern – Landeskultur“ heißt es: „Eine naturnahe Produktion schließt den massiven Einsatz von Chemie genauso aus wie die Möglichkeiten der Genmanipulation.“<sup>343</sup> Die angesprochene Genmanipulation findet sich beispielsweise in der Angewohnheit des EU-Kommissars im Comic wieder, der nur aus Gen-Zucht stammendes Fleisch zu essen scheint.<sup>344</sup> Zum Thema des massiven Einsatzes von Chemie könnte man die Gurken anführen, die Strache seinem neuen Freund am grauen Planeten schenkt, und die ohne Kunstdünger gewachsen sind.<sup>345</sup>

Zu einem der letzten Punkte des Programms, welcher sich mit der Kultur und der Kunst beschäftigt, kann man nicht wirklich viel im Comic finden.<sup>346</sup> Was man aber sagen kann, ist, dass laut Parteiprogramm der Schutz des kulturellen Erbes auch staatlich stattfinden müsse. Dieses Erbe kann man in Straches „Überfliegen“ des „blauen Planeten“ sehen und man sieht es im „grauen Planeten“ in „verlorener“ Form, da Kirchen und beispielsweise der Grazer Uhrturm zu Moscheen umfunktioniert wurden.<sup>347</sup> Gleichzeitig ist Deutsch als Sprache der wichtigste Kulturträger. Dies könnte auch der Grund sein, warum die „Factfinding Mission“ im Comic als Anglizismus in der deutschen Sprache eine „Eindeutschung“ in der Schreibweise widerfährt, die sich in „Fäkt-Finding-Misch`n“<sup>348</sup> zeigt.

Zu den Themen Bildung und Wissenschaft findet sich im Comic eher weniger. Was aber auffindbar ist, ist die Forderung, dass der Staat Sorge für die Bildungseinrichtungen zu tragen

---

<sup>341</sup> Parteiprogramm der FPÖ 2005, 25.

<sup>342</sup> FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 62.

<sup>343</sup> FPÖ Parteiprogramm 2005, 27.

<sup>344</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 9.

<sup>345</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 46.

<sup>346</sup> siehe FPÖ Parteiprogramm, 28f.

<sup>347</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 42.

<sup>348</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 20 und 36.



hat und dies auf dem „grauen Planeten“ nicht mehr möglich ist. Dort verkommt die Schullandschaft zu einem Krisengebiet mit Aggression und Gewalt.<sup>349</sup>

Damit aber der EU-Wahlkampf nicht zu kurz kommt, und auch gezeigt wird, was sich inhaltlich davon im Comic finden lässt, wird jetzt versucht, anhand der Plakate und anderer Wahlmethoden der FPÖ Themenüberschneidungen zu finden. Da das Strache Lied von 2009 eine unübersehbare Überschneidung mit den Wahlplakaten der Zeit hat, was sich am Refrain erkennen lässt, wird nun versucht, Passagen des Strache-Liedes im Comic wieder zu finden, denn wenn dies der Fall ist, sind auch die Plakate der Wahl im Comic gefunden. „Milliarden für Banken, ganz ohne Pflicht“<sup>350</sup> singt HC und zu dieser Passage lässt sich im Comic eine Szene finden, bei der hinter den beiden Protagonisten Strache und Fux Schilder zu sehen sind. Eines lautet Bank, und auf den folgenden Bildern liest man „BAWAG“, oder zumindest „BAW“ in selbem Layout wie „BAWAG“ am Bild davor. Der Text zu diesen Bildern lautet: „Das System hat dafür gesorgt, dass dieselben, die Milliarden verspekuliert haben aus Gier und Größenwahn, mit Millionen abgefertigt worden sind!!“<sup>351</sup> Die „Volksvertreter statt Verräter“<sup>352</sup>-Metaphorik des Liedes wird öfters im Comic bedient. Nicht nur eins zu eins, wenn es heißt: „Dann arbeiten die angeblichen Volksvertreter, sprich: „Politiker“, ständig als Volksverräter gegen ihren Arbeitgeber.“<sup>353</sup> Sondern auch dann, wenn die heimischen regierenden Politiker gegen das Volk arbeiten<sup>354</sup>, und sich vom EU-Kommissar kaufen lassen.<sup>355</sup> Die Passage der „Sozialen Wärme, und die EU nur für Konzerne“<sup>356</sup>, kann man daraus herauslesen, dass zum einen der „Planet“ der EU, also der Sitz der EU als überfinanzierter Moloch dargestellt wird, und zum anderen in den schon erwähnten Konzern-Szenen des Comics, wenn es darum geht, dass es Monopole gibt, und die heimische Arbeitnehmerschaft ausrangiert wird.<sup>357</sup> Die zwei Punkte des Wahlkampfes, die im Lied nicht so genau oder gar nicht in dieser Art vorkommen, sind die Angstmacherei vor einem möglichen anstehenden Beitritt der Türkei und einem nicht vorhandenen Beitritt Israels<sup>358</sup>,

---

<sup>349</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 39.

<sup>350</sup> HC Strache, Rap-Song „Österreich zuerst“ Minute 0:53 bis 0:55 online unter <http://www.youtube.com/watch?v=pVnzYs4HYBQ> (06.04.2014).

<sup>351</sup> FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 47.

<sup>352</sup> HC Strache, Rap-Song „Österreich zuerst“ Minute 1:04 bis 1:06 online unter <http://www.youtube.com/watch?v=pVnzYs4HYBQ> (06.04.2014).

<sup>353</sup> FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 22.

<sup>354</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 25.

<sup>355</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 58.

<sup>356</sup> HC Strache, Rap-Song „Österreich zuerst“ Minute 1:08 bis 1:12 online unter <http://www.youtube.com/watch?v=pVnzYs4HYBQ> (06.04.2014).

<sup>357</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 9 und 36f.

<sup>358</sup> siehe <http://derstandard.at/1242316372122/Trotz-SPOe-Protest-FPOe-wirbt-weiter-mit-Nein-zu-Israels-EU-Beitritt> (06.04.2014).

und die Aussage „Für Österreich da statt für EU & Finanzmafia“<sup>359</sup>. Die Angst vor diesen nur bedingt möglichen Beitritten spiegelt sich im Comic in etlichen Szenen wider. Man sieht etwa immens viele türkische Flaggen, aber auch eine Fußnote verweist direkt darauf:

„Mitgliedsplaneten steht hier für EU-Mitgliedsstaaten: Derzeit hat die EU 27 davon. Wenn es nach SPÖ, ÖVP und Grünen geht, werden bald auch die Türkei und Israel dabei sein. [...]“<sup>360</sup>  
Darüber hinaus findet man auch gewisse Verweise an anderer Stelle, wenn nämlich Fux ein Lied davon singt, welche undemokratischen Vereinigungen nicht bald am „blauen Planeten“, also in Österreich, vorhanden sein werden.<sup>361</sup>

Zum Thema der Finanzmafia lässt sich nur hier soviel erwähnen, dass die Figur des EU-Kommissars wie ein unseriöser Politiker wirkt, der Geld verschenkt, es frisst, Aktienmehrheiten bei Firmen hat, sich um sein eigenes Auskommen ständig Gedanken machen muss und Personen besticht, damit seine Vorhaben glücken. Weiters konsumiert er eine Substanz, die Kokain nachempfunden ist. Er lügt und betrügt und schreckt auch nicht vor Gewaltandrohungen und Anwendungen zurück.

## 8.2. „Sagen aus Wien“

Auch bei diesem Comic kommt noch das inhaltlich stärker ausformulierte Parteiprogramm der FPÖ zum Tragen, wobei er weniger Spielraum für das Einbauen von Inhalten bot als der „blaue Planet“. Deshalb wird der Aufbau dieser Analyse nicht mehr strikt den Inhalten des Parteiprogramms folgen, sondern es werden Einzelverweise aus dem Programm und dem Wahlprogramm gemacht, wenn es welche gibt.

Der Punkt des Christentums als Fundament Europas im Parteiprogramm<sup>362</sup> findet sich auch in diesem Comic so wieder, dass ein möglicher Umbau von christlichen Kirchen zu Moscheen gezeigt wird. In diesem Fall der Stephansdom, den der Sultan zur „Hagia Stüfania“ umbauen lassen will.<sup>363</sup> Dies würde den Erhalt des kulturellen Erbes schädigen und widerspricht den Ideen der Partei, die das Christentum als wichtige Instanz in Europa sieht.

Die folgenden Verweise in diesem Abschnitt des Comics lassen sich vielmehr auf die Wahlprogramme vorangegangener und dem damals aktuellsten Wahlprogramm ziehen; etwa formuliert ein angreifender Osmane den Plan, „[w]ünn´s [sic] diesmal nix würd [sic], müssen müne [sic] Nachfolger [sic] zur EU...“<sup>364</sup> Das ist ein direkter Verweis auf ein Plakat aus der

---

<sup>359</sup> siehe <http://www.demokratiezentrum.org/wissen/bilder.html?index=1913> (06.04.2014).

<sup>360</sup> FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 4.

<sup>361</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 16.

<sup>362</sup> siehe FPÖ Parteiprogramm 2005, 7f.

<sup>363</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 7.

<sup>364</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 8.

EU-Wahl. Es folgt eine Szene im Comic, die auf zwei Stellen aus dem HC-Lied „Wiener Blut“ anspielt. Denn in der Szene sieht man das Häupl-Konterfei, wie es sich darüber äußert, dass es ihm „[...] wurscht [sic] [ist], wenn die Türken kommen, samt Minarett und Muezzin und Kopftuchzwang!“<sup>365</sup> Diese Passage verweist auf folgende zwei Liedteile des Wiener Blut Raps. „Minarett samt Muezzin. Das wollen Rote installieren aber sonst kein Mensch in Wien.“ und „Andre Länder, andre Sitten, gerne auch in Istanbul, Istanbul in Wien hingegen, findet nur der Häupl cool“ und auf ein Wahlplakat mit folgendem Text „Wir schützen freie Frauen. Die SPÖ den Kopftuchzwang.“ Dass auf selbiger Seite, im gleichen Comicbild auch noch zwei alte Plakate der FPÖ auftauchen, nämlich „Pummerin statt Muezzin“<sup>366</sup> und „Daham [sic] statt Islam“<sup>367</sup>, zeigt einen beginnenden Überhang der Wahlthematik in diesem Comic.

Ein kleiner Querverweis auf das Parteiprogramm findet sich dann wieder, wenn die Figur des Straches als Stadtverteidiger für Freiheit, Menschenrechte und die Heimat zum Schwert greift, die „Linken“ aber meinen, dass sie das „[...] Flaggerl [sic] nur fürs Gaggerl [sic] [brauchen]“. Also eine Passage, die man ähnlich auslegen kann, wie die mit „Heimat im Herzen“, denn auch diese bezieht sich auf den Punkt „Österreich zuerst“ aus dem Parteiprogramm.

Zwei Forderungen der schon zuvor aufgetretenen „Linken“ sind gleichzeitig Verweise auf das Wahlprogramm der FPÖ aus dem Jahr 2010, denn diese beiden verlangen sofort Gemeindewohnungen und das Wahlrecht für Türken, und die FPÖ fordert im Wahlprogramm „Bevorzugung von österreichischen Familien und Staatsbürgern bei der Vergabe von Gemeindewohnungen!“<sup>368</sup> und „Kein Ausländerwahlrecht!“<sup>369</sup>

Die Kämpfer des Einsatzheeres rufen in ihrer Euphorie Worte, die ebenfalls den Wahlprogrammen entsprungen sind. Denn „Islam bleib daham [sic]!“<sup>370</sup> ist eine erkennbare Abänderung von „Daham [sic] statt Islam“<sup>371</sup>, einem Slogan aus dem Jahr 2006. Der Gesang, der beim Fest angestimmt wird, ist textlich nahezu ident mit einem Plakatsujet, welches „Mehr Mut für unser „Wiener Blut“ Zu viel Fremdes tut niemandem gut“ propagierte<sup>372</sup>, denn

<sup>365</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 10.

<sup>366</sup> <http://www.vienna.at/pummerin-statt-muezzin/vienna-news-eskoda-20050923-072123> (06.04.2014).

<sup>367</sup> <http://diepresse.com/home/politik/wienwahl/588143/index> (06.04.2014).

<sup>368</sup> FPÖ Wahlprogramm 2010, 12 online unter [http://www.fpoe-wien.at/fileadmin/Content/Wien/PDFs/PDF\\_Partieprogramm/wien\\_partieprogramm\\_2010klein.pdf](http://www.fpoe-wien.at/fileadmin/Content/Wien/PDFs/PDF_Partieprogramm/wien_partieprogramm_2010klein.pdf) (06.04.2014).

<sup>369</sup> FPÖ Wahlprogramm 2010, 6.

<sup>370</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 15.

<sup>371</sup> <http://diepresse.com/home/politik/wienwahl/588143/index> (06.04.2014).

<sup>372</sup> siehe <http://www.wien-konkret.at/politik/wahlen/wienwahl2010/wahlplakate/>

der Gesang unterscheidet sich nur dahingehend, dass die Stelle mit „Mehr Mut für unser“ durch ein „Wiener Blut“ ersetzt wurde.<sup>373</sup>

Die zweite Sage bietet wiederum etliche Verweise auf den Wahlkampf 2010, da in dieser Sage die zu diesem Zeitpunkt von der FPÖ befürchtete Rot-Grüne Stadtregierung, als personifizierter Basilisk auftritt. Aber auch die Erhöhung von Zahlungen innerhalb Wiens wird thematisiert. Diese finden mehrmals im Comic Erwähnung, erstmals in der Sage des Basilisken, wenn eine Frau sich darüber aufregt, dass die Müllabfuhr teurer wird, das Brunnenloch aber dennoch einen Gestank verbreitet. Die FPÖ fordert in ihrem Wahlprogramm eine „Senkung der Betriebskosten.“<sup>374</sup> Ein weiterer Verweis auf ein Wahlversprechen der FPÖ findet sich im Comic in der Geschichte des „Donauweibchens“, wenn sich zwei Fischer darüber unterhalten, dass die SPÖ, hier durch Häupl, welcher namentlich erwähnt wird, die Preise für das Heizen erhöht. Die FPÖ versprach nämlich die Senkung der Strompreise (minus 10 %) und die Senkung der Gaspreise (minus 20 %).<sup>375</sup> Zudem kommt ein Verweis auf ein Plakat aus dem Wahljahr, welches verkünden ließ: „Wo Rot regiert wird abkassiert - Außer wenn die SPÖ Wahlen verliert“<sup>376</sup>, denn einer der Fischer meint, „[k]assieren, des kann er! Sonst kann er gar nix!“<sup>377</sup> Die zwei Meerjungfrauen in derselben Geschichte versprechen einen blauen Bürgermeister, den es laut Wahlkampf hätte geben sollen, denn das war das Ziel der FPÖ 2010. „Raus mit Häupl und rein mit Strache!“, mit diesen Worten gab Vilimsky die Devise für den Kampf um Wien aus.<sup>378</sup> Gemeint war natürlich das Amt des Bürgermeisters.

Die nächste augenfällige Aussage im Comic beschäftigt sich mit der Rettung eines Kruzifixes. Diese Aussage könnte man mit Straches umstrittenen Auftritt von 2009 im Zuge des EU-Wahlkampfes verknüpfen, bei dem er ein Kreuz in Händen hielt, während er für ein Europa in christlichen Händen plädierte. Aber man könnte dieses Kreuz auch als Verweis auf das Parteiprogramm mit dem „Christentum – Fundament Europas“-Kapitel in Verbindung setzen.

Den roten Politikern wird wiederum die Nachrede entgegengebracht, dass sie sich bereichern, da die Figur des Puchsbaums von einem „roten Bluat-Sauger [sic]“ attackiert wird.<sup>379</sup> Die Stadtverteidiger im Comic zur Ersten Türkenbelagerung meinen, selbst „[...] wenn denan

---

<sup>373</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 16.

<sup>374</sup> FPÖ Wahlprogramm 2010, 4.

<sup>375</sup> FPÖ Wahlprogramm 2010, 4.

<sup>376</sup> <http://www.kleinezeitung.at/nachrichten/politik/wienwahl/2448446/wien-wahl-fpoe-plakate-erhitzen-gemueter.story> (06.04.2014).

<sup>377</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 37.

<sup>378</sup> [http://www.ots.at/presseaussendung/OTS\\_20100110\\_OTS0012/vilimsky-startschuss-fuer-den-wien-wahlkampf-beim-neujahrstreffen-der-fpoe](http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20100110_OTS0012/vilimsky-startschuss-fuer-den-wien-wahlkampf-beim-neujahrstreffen-der-fpoe) (06.04.2014).

<sup>379</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 44.

[sic] Roten eh ollas [sic] wurscht [sic] is [sic]: Wir Wiena [sic] wan [sic] uns scho´ [sic] wehr´n [sic] gegen de [sic] teppaten [sic] Islamisten.“<sup>380</sup> Auch dieser Ausspruch ließe sich in weiter oben erwähnten Sprüchen der Wahlkämpfe wiederfinden, aber genauso gut im Punkt des Christentums im Parteiprogramm. Auch im letzten gefundenen Querverweis bezieht sich der Informationsgehalt auf einen Bereich eines Themas aus dem Wahlkampf. Im Thema der Sicherheitspolitik wirft die FPÖ nämlich vor, dass „[d]as rote Wien [...] mit Verharmlosung und Untätigkeit [reagiert].“<sup>381</sup> Im Comic wirft man dann dem Bürgermeister vor, dass er nur schläft, eine gelungene Wortwahl, um eine vorgeworfene Untätigkeit zu suggerieren.<sup>382</sup>

### 8.3. „Sagen aus Österreich“

Der bisher aktuellste der FPÖ Comics ist deswegen als interessant anzusehen, da er nicht nur der kürzeste ist, sondern weil er auch der einzige Comic von den dreien ist, der in die Zeit fällt, in der es das neue, kürzerer Parteiprogramm gibt. Es wird sich zeigen, ob beides dazu führte, sich mehr auf die Wahlkampfthemen einzulassen.

Der Beginn des Comics suggeriert einen Schwerpunkt auf Wahlkampfthemen, denn zum einen werden Rot, Grün und Schwarz attackiert, was für einen Wahlkampf spricht, zum anderen wird auf ein altes Wahlplakat der FPÖ verwiesen, welches damals für Aufsehen sorgte, nämlich das „Daham [sic] statt Islam“-Sujet.<sup>383</sup> Gleichzeitig ist ein Plakat gedruckt, welches den damaligen und jetzigen Bundeskanzler kurz in die Bredouille brachte, nämlich das Plakat, welches von einem türkischsprechenden Lokalbesitzer gedruckt wurde, ohne die Genehmigung der SPÖ einzuholen.<sup>384</sup> Es zeigt Werner Faymann und bewirbt diesen in türkischer Sprache. Dieses Plakat nutzte die FPÖ-Partei geschickt, um gegen die SPÖ Stimmung zu machen, denn dieser warf HC Strache in Persona Faymanns vor, dass er das „Integrationsmodell, welches Sie plakatieren, nicht korrekt“<sup>385</sup> findet. Der einzige Verweis auf das Parteiprogramm stellt die Frage von zwei Figuren dar, die sich fragen, ob man nicht zuerst Deutsch können sollte, um Staatsbürger zu werden.<sup>386</sup> Denn dies steht als Bedingung für die Möglichkeit eines Erhalts der Staatsbürgerschaft im Parteiprogramm der FPÖ.<sup>387</sup>

<sup>380</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 48.

<sup>381</sup> FPÖ Wahlprogramm 2010, 8.

<sup>382</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 52.

<sup>383</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, 2f.

<sup>384</sup> siehe <http://www.vienna.at/spoe-tuerkisches-sujet-ist-kein-offizielles-spoe-plakat/3706059> (06.04.2014).

<sup>385</sup> 12. TV Konfrontation zur Nationalratswahl, 17.09. 2013, Faymann gegen Strache, Minute 46:28 bis 46:36, online unter [http://www.youtube.com/watch?v=iwJhPQeiO\\_s](http://www.youtube.com/watch?v=iwJhPQeiO_s) (06.04.2014).

<sup>386</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, 3.

<sup>387</sup> siehe FPÖ Parteiprogramm 2011, 5, online unter

[http://www.fpoe.at/fileadmin/Content/portal/PDFs/\\_dokumente/2011\\_graz\\_parteiprogramm\\_web.pdf](http://www.fpoe.at/fileadmin/Content/portal/PDFs/_dokumente/2011_graz_parteiprogramm_web.pdf) (06.04.2014).

Die Textteile der nächsten Sage enthalten Klischees und Befürchtungen der FPÖ, sowie ein Reizwort aus dem Jahr 2010, nämlich den türkischen Ausdruck für Milch. Es fehlen hier aber gänzlich die Verweise auf das Parteiprogramm; das Wahlprogramm der FPÖ wurde mit einer Tafel bedient, auf die der Lehrende zeigt, um dem zurückgelassenen Osmanen zu veranschaulichen, dass sich Immigranten integrieren müssen.<sup>388</sup> Denn die Kampagne zur Nationalratswahl beinhaltete ein Plakat mit dem Sujet „Integration ist Pflicht Verweigerung wollen wir nicht“<sup>389</sup>. Es lässt sich auch eine kleine Anspielung auf eine Karikatur und den dazugehörigen Text im schweinereitenden Osmanen finden.<sup>390</sup> Diese Anspielung könnte auf eine Karikatur verweisen, die den Parteiobmann beim Grillen eines Spanferkels und den Text „Isst du Schwein, darfst du rein!“, zeigt. Diese Karikatur wurde auch zu einem Coverbild der Wochenzeitung Falter.<sup>391</sup> Darüber hinaus wurde der Satz auch bei anderen Gelegenheiten verwendet.<sup>392</sup>

Eine Anspielung an eine Idee, die die FPÖ des Öfteren formuliert hatte und die Strache in einem Kurier Interview ansprach, nämlich dass „[w]ir [...] über die Rückkehr zu nationalen Währungen diskutieren [müssen], ob das jetzt Schilling heißt oder Nord-Euro, ist sekundär.“<sup>393</sup>, findet sich im Comic, wenn ein Bauer sagt: „Das is´ [sic] der gute, alte [sic] Schilling! [...] Nit [sic] so a [sic] Schäß [sic] wie dieser T-Euro! Aber wer weiß! Vielleicht kommen diese Zeiten bald wieder!“<sup>394</sup> Die Euro-Währungsdebatte findet nämlich weder Einklang in dem neuen Parteiprogramm der FPÖ, noch in ihrem Impulsprogramm Wirtschaft und ist daher auch ein Indiz dafür, dass die Wahlkampfthematik im Comic eine größere Gewichtung hat. Einen direkten Verweis auf den Wahlkampf findet man auch in der folgenden Sage, bei der nicht nur ein Plakat für mehr Nächstenliebe wirbt, was dem Wahlkampf der FPÖ entsprach, sondern auch vier Frauen im Getöse eines Unwetters leiden, die allesamt den damaligen Parlamentsparteien nachempfunden sein könnten, denn neben einer grün, einer rot und einer schwarz gekleideten Frau, sieht man eine orangehaarige mit orangefarbenen Lidschatten, deren Körper in den Wolken verborgen ist.<sup>395</sup> Eine Anspielung an die Grünen, die SPÖ, die ÖVP und das BZÖ? Durchaus denkbar.

---

<sup>388</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, 6.

<sup>389</sup> Wahlplakat FPÖ, 3. Plakatkampagne (September 2013), „Integration ist Pflicht“ online unter <http://www.hcstrache.at/kampagne/> (06.04.2014),

<sup>390</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, 7.

<sup>391</sup> siehe Falter, Ausgabe Nr.21, 2006, 1. online unter <http://www.falter.at/falter/ausgabe/falter-2106/> (06.04.2014).

<sup>392</sup> siehe <http://orf.at/stories/2136501/> (06.04.2014).

<sup>393</sup> <http://kurier.at/politik/inland/fpoe-chef-strache-will-zurueck-zum-schilling/11.108.422> (06.04.2014).

<sup>394</sup> Sagen aus Österreich, 9.

<sup>395</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, 11.

Die folgenden Sagen beinhalten Textteile, die sich gegen Rot, Grün und Schwarz richten, und diese drei Parteien als schlecht darstellen.<sup>396</sup> Das man andere Parteien schlecht macht, ist durchaus Teil von wahlpolitischen Strategien, jedoch nicht unbedingt Teil der Parteiprogramme.

Eine kleine Anspielung an das Parteiprogramm stellt die Aussage dar, dass der HC mit seinem „Österreich zuerst“ gestoppt werden müsse.<sup>397</sup> Denn dies ist auch ein Teil der Überschrift des Parteiprogramms von 2011.<sup>398</sup> Ein „Wanted“-Aushang auf derselben Seite zeigt ein Strache-Konterfei unter dem „total inländerfreundlich und EU-kritisch“<sup>399</sup> steht, was durchaus als Hinweis auf die Plakatserie „Nächstenliebe“ zu deuten ist, denn auf eben dieser steht zusätzlich „Für mich sind das unsere Österreicher“. Eine Anspielung an das neue Parteiprogramm findet sich in einer Fellzeichnung einer Kuh, auf der Österreich, mitsamt eines etwas anders schattierten Südtirols gezeigt wird<sup>400</sup>, denn die FPÖ „[...] streb[t] die Einheit Tirols an [...]“.<sup>401</sup> Die folgende Anspielung, nämlich dass ein Spindelegger- und ein Faymann-Konterfei in einen leeren Tresorraum hineinblicken und irritiert das Gold suchen, während eine Figur mit blauer Krawatte im Hintergrund weiß, dass sich die Goldreserven größtenteils im Ausland befinden, kann man weder dem Wahlkampf, noch dem Parteiprogramm zuordnen, sondern vielmehr der FPÖ allgemein, die sich damit brüstet, herausgefunden haben zu wollen, dass ein Gros der Goldreserven Österreichs im Ausland gelagert werden.<sup>402</sup>

Die letzten thematischen Einschläge des Comics zeigen wiederum auf den Wahlkampf, denn die rote und die grüne Partei werden attackiert, indem gemeint wird, dass eine Gebührenlawine und das Ausländerwahlrecht kämen; gleichzeitig meint das Strache-Konterfei, dass man eben diesen Parteien nicht trauen kann und dass sie EU-Fanatiker und gegen Autofahrer seien. Ein wahlkampfstrategischer Versuch, Stimmung gegen diese beiden Parteien zu machen, da eben diese in Wien, einem wichtigen Bundesland für die Nationalratswahl, regierten. Dass ein rot-grüner Teufel auch die Tradition verunglimpft und die FPÖ sich als Schützer des Kreuzes in Klassenzimmern aufstellt, setzt den Wahlkampftenor fort, da damit nochmals die Gegnerschaft bestärkt wird; und da sich die FPÖ als „Heimatspartei“ positioniert, wird wiederum kurz auf das Parteiprogramm verwiesen,

---

<sup>396</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, 12-14.

<sup>397</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, 15.

<sup>398</sup> siehe FPÖ Parteiprogramm 2011, 1.

<sup>399</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, 15.

<sup>400</sup> siehe FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, 16.

<sup>401</sup> FPÖ Parteiprogramm 2011, 16.

<sup>402</sup> siehe <http://www.hcstrache.at/tag/goldreserven/> (06.04.2014).

welches den Schutz der Identität Österreichs beinhaltet<sup>403</sup>, zu eben der auch das Christentum gehört. Auch die Figur des Straches auf der letzten Seite des Comics gibt auf diesen Punkt einen Hinweis, wenn er sagt, dass die „[...] Freiheitlichen [...] stolz auf Österreichs Geschichte und Tradition [sind].“<sup>404</sup>

## 9. Resümee

Einhergehend mit dem Aufbau dieser Arbeit, soll auch das Resümee dem Überblick nach in mehrere Teile geteilt sein. Denn jede Fragestellung wird im Resümee extern bedacht, damit die darin gewonnenen Ergebnisse nicht in einer Fülle an Antworten untergehen.

### 9.1. Die Metaphernanalyse der Comics

Angefangen bei der Metaphernanalyse; welche die Ergebnisse brachte, dass zum einen die Comics der „Sagen-Reihe“ inhaltlich gewisse Überlappungen beinhalten, mit der die FPÖ vielleicht das Copyright verletzt haben könnte, und zum anderen die Erkenntnis, dass diese beiden Comics auf der Ebene der Metaphernanalyse weniger stringent waren. Der Comic „Der blaue Planet“ hingegen ist durchzogen von Metaphern, die sich im Zuge der Analyse als unter dem Konzept der Werbung untergeordnet aufzeigen ließen. Diesem Comic ist nicht nur die Werbung zu entlocken gewesen, sondern vielmehr auch das metaphorische Mittel, um eine erfolgreiche Werbung zu sein. Es war ein kämpferischer Tenor, der sich nicht nur in der Metaphorik aufzeigen ließ, sondern auch in den verschriftlichten Aussagen. Beim Kämpfen muss es mindestens zwei Fraktionen; in diesem Fall ließen sich sogar drei Gruppen aufzeigen, wobei die „gute“ Gruppe den zwei „bösen“ gegenüberstand. Die „gute“ Gruppe, also die Fraktion, die im Kampf angegriffen wurde, und sich nur verteidigen wollte, dabei auch weniger ausfallend auftrat, selten offensichtlich log und gleichzeitig auch im optischen Bereich besser dargestellt wurde, war die Gruppe um HC Strache und seine Freunde. Die „Gegnerschaft“ in diesem Kampf kam in zwei Gruppen zum Vorschein. Zum einen gab es die EU, repräsentiert von einem einzigen EU-Kommissar und seinem Regentenstab, letzterer eine zwiespältige Rolle, und zum anderen die heimischen Politiker, die mit diesem EU-Kommissar gemeinsam agierten. Der EU-Kommissar wurde als aktiver, lügender und zu Gewalt bereiter Charakter gezeichnet, der oft ausfallend wurde, wenn ihm etwas nicht passte. Sein Stab versuchte häufig die Wahrheit zu sagen, da er selbst ein „Opfer“ des Kommissars, und eher

---

<sup>403</sup> siehe FPÖ Parteiprogramm 2011, 3.

<sup>404</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, 24.



unfreiwillig sein Aufschmuck geworden war. Die heimischen Politiker, die als Verräter geführt wurden, agierten im Comic nicht als Hauptfiguren, sondern traten, wenn überhaupt, nur als kleine Figuren in einzelnen Szenen auf. Vielmehr wurde oft von ihren Taten durch HC und seine Freunde berichtet, was zu einer erklärbaren Verschiebung hin zu einer Verräter-Rolle führt. Als Beispiele für die gefunden Ergebnisse seien hierfür nur kurz folgende Passagen erwähnt. Die erste stellt uns im Comic den EU-Kommissar vor und zeigt gleich, dass er eine negative Figur im Comic darstellt. „Die haben wir vielleicht abgezockt, die Einfaltspinsel vom neuen Mitgliedsplaneten... Blechen Ja, mitreden Nein. So soll es sein, Hehehe! Ja, irgendwer muss ja mein Luxusleben finanzieren. Gelage, Bankette, Abschmieren, Korruption. So ein Kommissar hat´s nicht leicht, Hehehe.“<sup>405</sup>

Die zweite Szene zeigt uns den Gegenpart zum „Bösen“. Es ist die Szene, in der die drei „guten“ Protagonisten erstmals auftreten. „Ach du lieber Gott! Unheil im Anflug. Schon wieder diese Außerirdischen. Die wollen doch immer nur das Eine! Tja. Unsere Freiheit, unser Geld, unser Wasser... Einfach alles, was uns lieb und teuer ist. Die kriegen ihr Maul wohl nie voll. Die Brüder sind ganz schön ausgeschlafen. Da heißt es höllisch aufpassen. Klar doch. Uns legen die nicht hinein.“<sup>406</sup> Diese zweite Szene beinhaltet die Aktivität des EU-Kommissars in dieser Auseinandersetzung, genauso aber die Passivität der „guten“ Fraktion. Eine der ersten Erwähnungen der heimischen Politiker beinhaltet folgende Passage: „Dann ist doch das Volk der Arbeitgeber der Politiker!? Bingo! Dann arbeiten die angeblichen Volksvertreter, sprich: „Politiker“, ständig ... als Volksverräter gegen ihren Arbeitgeber! So ist es!“<sup>407</sup>

Diese drei Passagen wurden für dieses Resümee gewählt, da sie kurz offen legen, warum genau bei der Metaphernanalyse eruiert wurde, dass es ein Konzept der Werbung, in Form eines Kampfes mit drei Fraktionen innerhalb des Kampfes, gab.

In den beiden anderen Comics muss man sagen, dass die Metaphernauswertung weniger stringente Ergebnisse brachte, da die Geschichten erstens nicht zusammenhängend waren und sich zweitens mehrere Themen ergaben, zu denen die FPÖ Stellung bezog. Was sich aber auswerten ließ, weist darauf hin, dass auch in diesen Comics das Konzept der Werbung tragend gewesen sein muss, da die Metaphernverwendung auch hier die Parteistandpunkte unterfüttert, und die Aktivitäten der anderen negativ darstellt. Vielmehr als beim „blauen Planeten“ findet sich in diesen Comics eine aktive und kämpferische FPÖ wieder, was auch für die parteiinternen Wahlzielansprüche stehen kann.

---

<sup>405</sup> FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 5.

<sup>406</sup> FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 7.

<sup>407</sup> FPÖ [Hrsg.], Der blaue Planet, 22.

Um dem damaligen Diskurs gerecht zu werden, muss man sagen, dass auch in meiner Analyse ersichtlich wurde, weshalb die Comics kritisiert worden sind. Vielmehr, warum sie kritisiert werden mussten. Es könnte durchaus das Kalkül der FPÖ gewesen sein, Comics zu produzieren, um gelinde gesagt, einfach zu provozieren.

## *9.2. Die Bildanalyse der Comics*

Die Bildanalyse der Comics brachte zum einen eine enorme Fülle an Material, welches in dieser Arbeit nur kurz, oder gar nicht wirklich einfließen konnte.

Dazu muss gesagt werden, dass das Frauenbild in den Comics nur bedingt ein Untersuchungsobjekt dieser Arbeit war, da in den Parteiprogrammen und in den Wahlkämpfen das Thema Frau eher untergegangen ist. Jedoch finde ich es wichtig, dass es im Resümee nochmals erwähnt wird. Die Bilder der Frauen kann man in den Comics als Aufschmuck werten, der dem typischen FPÖ Wähler, der vornehmlich männlich ist und der oftmals keine Matura, sondern eine Lehre hat,<sup>408</sup> vielleicht als zusätzlicher Anreiz gegeben wird. Noch dazu ist der FPÖ-Wähler meistens unter 60 Jahre alt; so war die Partei bei dieser Gruppe bei der Nationalratswahl 2013 die stärkste Fraktion.<sup>409</sup> Weiters muss man sagen, dass Frauen in den Comics stark unterrepräsentiert sind. Diese Tatsachen könnte man zusätzlich als im Wahlkampf verortet, statt auf das Parteiprogramm zutreffend, werten, da damit bewusst auf eine Gruppe der Wählerschaft angespielt worden sein könnte, nämlich den Mann. Die weiteren Auswertungen, die auf bildlicher Ebene erarbeitet werden konnten, sind, dass im Comic „Der blaue Planet“ auch auf der bildlichen Ebene der Kampf geführt wird. Hierzu verweise ich auf sechs Bilder im Anhang, die die Gefährten der Hauptprotagonisten, sowie die Hauptprotagonisten selbst darstellen. Ebenso konnte durch die Bildanalyse in den beiden anderen Comics eine Tendenz entdeckt werden, negative Charaktere als Projektionsfläche für Angriffe gegen andere Parteien zu nutzen, was sich nicht nur darin bemerkbar macht, dass so manch Politiker als Konterfei einen Auftritt hat, sondern dass auch mit der Farbgebung versucht wurde, Assoziationen zu ermöglichen. Hierzu seien die Abbildungen 7 bis 10 im Anhang zu beachten.

Ergebnisreich war aber auch die Auswertung der Bilder dahingehend, Metaphern auf bildlicher Ebene zu finden, da beispielsweise im „Sagen aus Österreich“-Comic eine Metapher im Comic eingebaut wurde, die auf den Inhalt des zu sehenden Bildes anspielt.

---

<sup>408</sup> siehe [http://www.sora.at/fileadmin/downloads/wahlen/2013\\_NRW\\_Wahltagsbefragung-Grafiken.pdf](http://www.sora.at/fileadmin/downloads/wahlen/2013_NRW_Wahltagsbefragung-Grafiken.pdf), 7 und 11, (06.04.2014).

<sup>409</sup> siehe [http://www.sora.at/fileadmin/downloads/wahlen/2013\\_NRW\\_Wahltagsbefragung-Grafiken.pdf](http://www.sora.at/fileadmin/downloads/wahlen/2013_NRW_Wahltagsbefragung-Grafiken.pdf), 8 (06.04.2014).

Wichtig für die Bilderauswertung ist auch, dass sich in den Bildern vermehrt kleine Anspielungen finden ließen, die man, sofern man möchte, einfach auf rechte Ideologien umdeuten kann. Im „blauen Planeten“ fanden sich beispielsweise eine SS-Rune, ein Karl Marx-Konterfei in Schweineform, ein linker Sympathisant in Rattengestalt und eine Fechtsszene, bei der eine der Figuren Ähnlichkeiten mit einem Burschenschafter in Vollwuchse aufweist. Darüber hinaus gab es noch andere Anspielungen, auf die hier nicht mehr eingegangen wird.

Auch die Sagen-Comics liefern Material, welches leicht Verweise an rechte Ideologien aufweist. Beispielsweise wird anstatt den Juden nun den Türken der Kindsmord auf bildlicher Ebene angelastet. Auch die ständige bewusste Verwendung der heutigen türkischen Flagge bei den Osmanen schürt dezidiert rechte Ressentiments. Selbst rattengestaltige linke Sympathisanten fehlen in diesem Comic nicht; diese könnte man als Verweise auf „Volksschädlinge“ sehen, die in der NS-Zeit durch die Verordnung gegen Volksschädlinge verfolgt wurden. Als „Volksschädling“ galt man, wenn man dem Reich in Zeiten des Krieges mit Sabotage, Ausnutzung der Kriegslage, oder anderen Verbrechen schweren Tatbestandes Schaden zufügte. Das berüchtigte Odal-Mundwasser ist ebenso für Szenekenner eine leichte Möglichkeit, rechte Codes zu erkennen. Das Parfüm „Pari“ könnte eine Anspielung an Paris, oder an das Wort Paria darstellen. Letzteres bezeichnet eine niedrige Kaste in Indien, wurde aber später von Max Weber auch intensiv dazu genutzt, die Stellung der Juden im westlichen Gesellschaftssystem zu benennen.<sup>410</sup> Auch im letzten Comic, nämlich dem „Sagen aus Österreich“-Comic, ließ sich ein Bild finden, welches versteckt vielleicht eine Anspielung verbirgt: Dort ist nämlich ein Adler zu sehen, der eine Anspielung an den Reichsadler des 3. Reiches darstellen kann. Wieso sonst sollte ein Adler ausgerechnet mit gespreizten Schwingen auf einem Baum sitzen?

Die Abbildungen 11. bis 18. zeigen die erwähnten Szenen und bieten somit die Möglichkeit, sich selbst ein Bild davon zu machen.

Die Debatten rund um die Comics zu ihren Erscheinungszeiten waren oft von den Bildern in den Comics und nur partiell von einzelnen Worten bestimmt, beispielsweise das „Odal“-Mundwasser und die Szene, bei der ein Kind das „Nudelaugen“ eines Osmanen trifft, seien hierfür zu erwähnen. Was aber im Zuge der Bilderauswertung hervorsticht ist, dass die mediale Reaktion auf die zu sehenden Bilder zu gering ausfiel. Denn die Comics hätten

---

<sup>410</sup> siehe Max Weber, Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie. Band 3, Tübingen <sup>8</sup>1986, 282-397. online unter <http://www.zeno.org/Soziologie/M/Weber,+Max/Schriften+zur+Religionssoziologie/Die+Wirtschaftsethik+der+Weltreligionen/Das+antike+Judentum/II.+Die+Entstehung+des+j%C3%BCdischen+Pariavolkes> (06.04.2014).

durchaus mehr Kritiker auf den Plan rufen können, als es geschehen ist. Mag zwar sein, dass die karikierten Parteien nur wenig Kritik übten, da man als Partei auch Kritik der anderen Parteien ertragen muss und man der FPÖ sicherlich nicht noch mehr Auftritte in den Medien ermöglichen wollte, aber von Seiten der Bevölkerung, kultureller Vereine und von den Medien selbst, hätte die Kritik größer ausfallen können.

Auch die kleinere Fragestellung, die sich mit den Kosten und den vielleicht vorzufindenden Hinweisen im bildlichen Bereich beschäftigte, soll hier kurz Erwähnung finden. Es hat sich im Zuge der Bearbeitung der Comics herausgestellt, dass die Comics immer dünner wurden und weniger Seiten für unnötige Verweise und leere Seiten genutzt wurden. Auch wurden mehrmals Bilder wieder verwendet, anstatt neu gezeichnet. Darüber hinaus sind zwei Sagen nahezu zur Gänze übernommen und nur leicht abgeändert worden. Dies könne man als Indizien für eine kostengünstige Produktion werten. Die Frage nach den Kosten wurde auch per E-Mail an die FPÖ-Zentrale gestellt, wurde aber mit keiner Antwort gewürdigt. Was sich über die Auflage, mitunter auch ein Indikator für die Kosten, herausfinden ließ, ist, dass der Comic zur EU-Wahl eine Stückzahl von 500.000<sup>411</sup> und der zur Wien-Wahl eine Stückzahl von 550.000<sup>412</sup> hatte. Zu den Kosten fanden sich zuerst eine wage Schätzung, die im Zuge des Gutachtens erstellt wurde. Der Schätzung nach beliefen sich die Kosten für den von mir als wohl teuersten Comic eingeschätzten „blauen Planeten“, auf 200.000 bis 300.000 Euro. Die Zahl wurde von Herrn Nittmann, einem FPÖ-Parteimitglied, wohl als in etwa korrekt angegeben.<sup>413</sup> Eine andere Aussage zu den Kosten beziffert eben diese auf 287.000 Euro.<sup>414</sup> Was einen guten Wert zwischen den beiden vorher erwähnten Zahlen abgibt.

### *9.3. Auswertung der Hauptfragestellung*

Ob die Comics nun dem Parteiprogramm, oder den Wahlkämpfen inhaltlich angelehnt wurden, kann man nach reichlicher Analyse mit folgender Antwort bedenken: Es gibt im „blauen Planeten“ doch etliche Szenen, die einen Querverweis zum Parteiprogramm ermöglichen, und nur wenige Szenen, die man dem Wahlkampf zusprechen kann, wobei einige davon eine Attacke gegen die anderen Parteien darstellen. Anders sieht dies bei den

---

<sup>411</sup> <http://kurier.at/politik/inland/rechnungshof-steuergeld-fuer-fpoe-wahlcomic-missbraucht/53.671.535> (06.04.2014).

<sup>412</sup> <http://derstandard.at/1293371045660/Verfahren-eingestellt-Mustafa-Comic-Verfahren-gegen-Strache-eingestellt> (06.04.2014).

<sup>413</sup> Siehe <http://derstandard.at/1276413118866/FP-Comic-Vernichtendes-Experten-Gutachten> (06.04.2014), [http://www.krone.at/Oesterreich/FPOe\\_droht\\_Rueckzahlung\\_wegen\\_Wahlkampf-Comic-Voller\\_Vorurteile-Story-205102](http://www.krone.at/Oesterreich/FPOe_droht_Rueckzahlung_wegen_Wahlkampf-Comic-Voller_Vorurteile-Story-205102) (06.04.2014).

<sup>414</sup> siehe <http://kurier.at/politik/inland/rechnungshof-steuergeld-fuer-fpoe-wahlcomic-missbraucht/53.671.535> (06.04.2014),

beiden Sagen-Comics aus, da bei eben diesen der Fokus stärker auf die Wahltätigkeiten gelegt wurde. Viel häufiger finden sich Verweise auf Inhalte aus dem Wahlkampf in Form von Slogans und Anspielungen wieder, wie beispielsweise die Verweise auf die Plakate „Daham statt Islam“<sup>415</sup>, „Pummerin statt Muezzin“<sup>416</sup> und „Wiener Blut“<sup>417</sup> im „Sagen aus Wien“-Comic. Außerdem werden die anderen Parlamentsparteien, obwohl die beiden Comics kürzer sind, dennoch häufig auf bildlicher Eben eingebaut oder namentlich erwähnt, und werden dadurch, typisch für einen Wahlkampf, attackiert. Beispielsweise der Basilisk, der sich im „Sagen aus Wien“-Comic als „rot-grünes Geschöpf“ vorstellt.<sup>418</sup>

Aber auch der „Sagen aus Österreich“-Comic wartet mit Verweisen auf die Wahlprogrammatik auf, beispielsweise „[...] müssen sich [Zuwanderer] integrieren“<sup>419</sup>, was durchaus auch den Inhalten des Parteiprogramms entspräche, aber auch eine starke Ähnlichkeit mit dem Plakat „Integration ist Pflicht Verweigerung wollen wir nicht“<sup>420</sup> aufweist.

Warum die Comics sich in ihrem Schema nach dem „blauen Planeten“ änderten, könnte man auf folgende Begebenheit zurückführen, die jedoch nicht der Grund sein muss: Die Sagen-Comics waren textlich kaum von der FPÖ erarbeitet, da ein Gros des Textmaterials aus Sagensammlungen entnommen wurde, und dadurch konnte man weniger oft auf inhaltliche Verweise zum Parteiprogramm setzen. Zumal beim zweiten Sagen-Comic auch noch ein kürzeres Parteiprogramm der FPÖ zu Grunde lag, und sich dieses vom ersteren dahingehend unterscheidet, dass es die Forderungen der Partei nur in aller Kürze darlegt.

---

<sup>415</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 10.

<sup>416</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 10.

<sup>417</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 16.

<sup>418</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, 18.

<sup>419</sup> FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, 6.

<sup>420</sup> Wahlplakat FPÖ, 3. Plakatkampagne (September 2013), „Integration ist Pflicht“ online unter <http://www.hcstrache.at/kampagne/> (06.04.2014),

## 10. Bibliographie

### 10.1. FPÖ- Materialien

FPÖ-Parteiprogramm, 2005, online unter

<http://www.fpoebildungsinstitut.at/documents/10180/20998/Parteiprogramm+der+FP%C3%96%201997+mit+den+2005+beschlossenen+%C3%84nderungen.pdf/abf304e8-3871-4dfc-80d3-6ee60259bf93>

(06.04.2014).

FPÖ-Parteiprogramm, 2011, online unter

[http://www.fpoebildungsinstitut.at/fileadmin/Content/portal/PDFs/\\_dokumente/2011\\_graz\\_parteiprogramm\\_web.pdf](http://www.fpoebildungsinstitut.at/fileadmin/Content/portal/PDFs/_dokumente/2011_graz_parteiprogramm_web.pdf) (06.04.2014).

Comics:

FPÖ [Hrsg.], HC-Comics Band 1, Der blaue Planet, HC's Kampf für Freiheit gegen eine zentrale EU, Wien, o.J. (2009), online unter

[http://www.fpoebildungsinstitut.at/fileadmin/Contentpool/Portal/PDFs/EUWahl09/comic\\_web.pdf](http://www.fpoebildungsinstitut.at/fileadmin/Contentpool/Portal/PDFs/EUWahl09/comic_web.pdf) (06.04.2014).

FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Wien, Wien, o. J. (2010)

FPÖ [Hrsg.], Sagen aus Österreich, Wien, o. J. (2013), online unter

<http://www.hcstrache.at/Sagen-aus-Oesterreich.pdf> (06.04.2014).

Lieder:

HC Strache, Rap-Song „Österreich zuerst“, online unter

<http://www.youtube.com/watch?v=pVnzYs4HYBQ> (06.04.2014).

HC Strache, HC-Rap 2010: HC goes „Wiener Blut“ - Herr Häupl, Jetzt ist SCHLUSS MIT LUSTIG! ;-), online unter

<http://www.youtube.com/watch?v=u0510mbtg2c> (06.04.2014).

HC Strache feat. Parlamentsklub, Rap 2013: „Steht auf, wenn ihr für HC seid!", online unter

<http://www.youtube.com/watch?v=8aWgT7dIAY0> (06.04.2014).

Werner Otti: "Liebe ist der Weg" - FPÖ-Wahlkampf-Song für HC Strache, FPÖ TV online unter <http://www.youtube.com/watch?v=evm6PN1PnLc> (06.04.2014).

### *10.2. Bücher*

Donald L. Carveth, Die Metaphern des Analytikers, Eine dekonstruktionistische Perspektive, in: Bucholz Michael B. [Hg.], Metaphernanalyse, Mit 3 Abbildungen, Göttingen 1993.

Jakob F. Dittmar, Comic-Analyse, Konstanz<sup>2</sup> 2011.

Friedrich Hasselbacher, Volksverrat der Feldlogen im Weltkriege, mit 75 Bildern und Bilddokumenten, Berlin<sup>6</sup> 1939.

Bernhard Kopf, Vergleich der Politikcomics der FPÖ und SPÖ im Wiener Wahlkampf 2010, Wien 2010.

Gabriele Kopp-Schmidt, Ikonographie und Ikonologie, Eine Einführung, Köln 2004.

George Lakoff, Mark Johnson, Leben in Metaphern, Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern, Heidelberg<sup>5</sup> 2007.

Carl Lueg, Der Volksverrat im neuen Strafrecht, Köln 1936.

Klaus Niedermair, Metaphernanalyse, in: Theo Hug [Hg.], Einführung in die Forschungsmethodik und Forschungspraxis (Band 2 von: Wie kommt Wissenschaft zu Wissen?), Hohengehren 2001.

Maria und Ernst Pacolt, Mein goldenes Sagenbuch, Die schönsten Sagen aus Österreich, Melk-Wien o.J.

Erwin Panofsky, Sinn und Deutung in der bildenden Kunst, Köln 1996.

Ilse Ringler-Kellner, Der liebe Augustin (Wiener Sagen), Wien 1942.

Heinz Schurig, Albert Ess, Hans Sperandio, 101 Geschichten aus Vorarlberg, Ein Heimtakundliches Lesewerk, Bregenz<sup>2</sup> 1994.

Werner Wirth [Hrsg.], TaschenAtlas Flaggen, Gotha 2005.

Terence Wise, Guido Rosignoli, Flaggen und Standarten: 1618-1900, Military flags of the world, München 1978.

Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG [Hrsg.], Die Zeit, Das Lexikon, mit dem Besten aus der Zeit in 20 Bänden, Deutsches Wörterbuch, Bd. 19, Hamburg 2005.

### *10.3. Online verfügbare Bücher*

Werner Faulstich, Bildanalysen: Gemälde, Fotos, Werbebilder, Bardowick 2010, <http://opus.uni-lueneburg.de/opus/volltexte/2009/14176/> (06.04.2014).

Johann Wolfgang von Goethe: Reineke Fuchs, online unter <http://gutenberg.spiegel.de/buch/3681/> (06.04.2014).

Marx Engels Werke, Band 6, November 1848 - Juli 1849, Der erste Preßprozeß der Neuen Rheinischen Zeitung, Marx' Verteidigungsrede, online unter <http://www.dearchiv.de/php/dok.php?archiv=mew&brett=MEW006&fn=223-239.6&menu=mewinh> (06.04.2014).

Schmitt, Rudolf (2003). Methode und Subjektivität in der Systematischen Metaphernanalyse [54 Absätze]. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, 4(2), Art. 41, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0302415> (06.04.2014).

Ueberreuter [Hrsg.], Sagen aus Österreich, Wien 1947 online unter <http://gutenberg.spiegel.de/buch/54/19> (06.04.2014).

Max Weber, Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie. Band 3, Tübingen 1986, online unter <http://www.zeno.org/Soziologie/M/Weber,+Max/Schriften+zur+Religionssoziologie/Die+Wir>



tschaftsethik+der+Weltreligionen/Das+antike+Judentum/II.+Die+Entstehung+des+j%C3%B  
Cdischen+Pariavolkes (06.04.2014).

Zeitung:

Kurier

#### *10.4. Internetquellen*

##### *10.4.1. Internetseiten der FPÖ*

<http://www.hcstrache.at/> (06.04.2014).

<http://www.fpo.e.at/> (06.04.2014).

<http://www.fpo.e-bildungsinstitut.at/> (06.04.2014).

Internetseiten von Tageszeitungen:

Der Standard: <http://derstandard.at/> (06.04.2014).

Der Kurier: <http://www.kurier.at> (06.04.2014).

Die Kleine Zeitung: <http://www.kleinezeitung.at/> (06.04.2014).

Die Presse: <http://diepresse.com/> (06.04.2014).

Die Kronen Zeitung: <http://www.krone.at/> (06.04.2014).

Die Österreich: <http://www.oe24.at/>, <http://www.oesterreich.at/> (06.04.2014).

Die Wiener Zeitung: <http://www.wienerzeitung.at/> (06.04.2014).

##### *10.4.2. Internetseiten von anderen journalistischen Einrichtungen*

Der Falter: <http://www.falter.at/> (06.04.2014).

Das Profil: <http://www.profil.at/> (06.04.2014).

News: <http://www.news.at/> (06.04.2014).

Das Biber: <http://www.dasbiber.at/> (06.04.2014).

Paradigmata, Zeitschrift für Menschen und Diskurse: <http://www.paradigmata.at/> (06.04.2014).

ORF: <http://orf.at/> (06.04.2014).

Austrian Presse Agentur Originaltext-Service: <http://www.ots.at/> (06.04.2014).

#### *10.4.3. Sonstige Internetquellen*

Demokratiezentrum Wien: <http://www.demokratiezentrum.org/>

SORA Institute for Social Research and Consulting: <http://www.sora.at/> (06.04.2014).

Datenschutzbehörde: <http://www.dsb.gv.at/> (06.04.2014).

Österreichische Fußball-Bundesliga: <http://www.bundesliga.at/> (06.04.2014).

Online-Duden: <http://www.duden.de/> (06.04.2014).

Der digitale Grimm: <http://woerterbuchnetz.de/DWB/> (06.04.2014).

Wien-Konkret: <http://www.wien-konkret.at/> (06.04.2014).

Vienna.at: <http://www.vienna.at/> (06.04.2014).

U.S. Drug Enforcement Administration: <http://www.justice.gov/dea/> (06.04.2014).

Thema-Drogen: <http://www.thema-drogen.net/> (06.04.2014).

Zeno.org Meine Bibliothek: <http://www.zeno.org/> (06.04.2014).

Datenbank zur Europäischen Ethnologie / Volkskunde: <http://www.sagen.at> (06.04.2014).

Marktgemeinde Frastanz: <http://www.frastanz.at/> (06.04.2014).

Marco Schreuder – network communication strategy: <http://schreuder.at/> (06.04.2014).

Stoppt die Rechten, Grüner Klub im Parlament: <http://www.stopptdierechten.at> (06.04.2014).

Youtube-Channel Die Grünen: <http://www.youtube.com/user/greenwebA> (06.04.2014).

Youtube: <http://www.youtube.com/> (06.04.2014).

Neuwal Politik- und Wahljournal: <http://neuwal.com/> (06.04.2014).

Genderplanet: <http://www.genderplanet.at/> (06.04.2014).

Erinnern.at Nationalsozialismus und Holocaust: Gedächtnis und Gegenwart:  
<http://www.erinnern.at/> (06.04.2014).

Sämtliche Internetquellen wurden zuletzt am 06. April 2014 aufgerufen, um deren  
Abrufbarkeit zu überprüfen.

## 11. Anhang

### *11.1. Abstract*

Die vorliegende Arbeit beschäftigte sich mit den drei FPÖ-Wahlkampfcomics aus den Wahljahren der EU-Parlamentswahl 2009, der Wiener Gemeinderatswahl 2010 und der Österreichischen Nationalratswahl 2013. Diese drei Comics wurden mit Hilfe zweier Methoden, nämlich mit einer Metaphern- und einer Bildanalyse im Zuge einer Comicanalyse analysiert. Wichtig für eine Comicanalyse ist, dass weder der Bild-, noch der Textbereich ausgespart bleiben dürfen. Die Analyse versucht, diese drei Comics diesen Methoden entsprechend nach mehreren Fragestellungen aufzuschlüsseln. Überprüft wurde, inwiefern textlich oder bildlich die Geschichte aus dem Comic „Der blaue Planet“ - dem Comic von 2009 - und die dargestellten Sagen der beiden anderen Comics versteckt parteipolitische Grundideen widerspiegeln.

Im Bereich der Textanalyse stellt sich die Frage nach dem Konzept, dem die Metaphern folgen, und im bildanalytischen Teil die Frage, ob die Comics Aufschluss darüber geben, wie teuer deren Produktion war. Im Zuge dieser Analyse, die jedoch nur einen Einblick, aber keinen Überblick über das Wirken der FPÖ bieten kann, kamen einige Ergebnisse zu Stande. Die Metaphernanalyse zeigt, dass im Falle eines stark von der FPÖ selbst textlich gestalten Comics, ein stringentes Metaphernkonzept gefunden werden konnte. Ein Metaphernkonzept, ist der (unter)bewusste Vorgang, nach dem Metaphern in einem Text in Kategorien eingeteilt, Verwendung finden und sich je nach Kategorie dann zumal auf bestimmte Gruppen beschränken. Im Falle der Analyse war das Konzept die Werbung und der Metaphernfokus lag auf aggressiven Strukturen, beispielsweise der Diffamierung des Gegenübers, aber auch auf dem Loben eines selbst. Die Bildanalyse versucht kurz zu zeigen, ob Metaphern auch im bildlichen Bereich angewandt wurden, was sehr selten der Fall war, und ob die Kosten der Comics sich in der Aufmachung widerspiegeln, was dadurch erschwert wurde, dass so gut wie keine Informationen zum Autoren- und Zeichnerteam zu finden waren und dass auch die Stückzahl bloß für zwei der drei Comics auffindbar war. Die Hauptfrage, inwiefern parteipolitische Ideen widergespiegelt werden, lässt sich damit beantworten, dass der erste Comic noch viele Überschneidungen zum Parteiprogramm hat, die zwei anderen aber mehr auf die Themen der Wahlkämpfe setzen.

Eine etwaige Erkenntnis aus dieser Arbeit könne sein, dass sich Konzepte von Parteien im Wahlkampf mehrfach ändern können und dementsprechend auch genauer überprüft und nicht als Gesamtkonzept angenommen werden sollten.

## *Abstract*

This Master's thesis analyses the three comics of the election campaigns of the European parliamentary election of 2008, the Vienna council election of 2009 and the National council election of Austria of 2013 of the Freedom Party of Austria (FPÖ). The methods which are used to analyse the comics are a metaphor analysis and an image analysis, combined under the method of comic analysis, which is normally used to analyse texts and images of comics. The analyses of the comics brings some answers to these questions. Which metaphor concept can be found inside the texts of the comics? Can this concept also be found in the images? Does the comic layout could be seen as an indicator of the costs of the comics? Do the comics represent the opinion of the party and the party platform, or the election campaign programs?

The metaphor analysis brings the insights, that the concept of metaphor using, inside the comic texts, is the concept of advertising. This means, that the own side is just represented with good metaphors. The opposite side is just represented with bad metaphors. The image analysis shows that just inside a few images metaphors are used but the advertising is part of the whole image concept. The other thing which is shown by the image analysis is, that the costs of the comics seems to decrease after the first one.

The texts and the images of the comics represented just in the first comic the interests and the content of the party platform of the FPÖ. The two other comics represented mostly the election campaign programs.

One insight of this thesis is, that the concepts of political parties aren't stringent in every case of an election campaign and should be analysed critical before they are seen as a master plan.

## *11.2. Lebenslauf*

### Persönliche Daten:

Name: Christoph Bernhard Hubner  
Geburtsdatum: 22. November 1988  
Geburtsort: Wien  
Staatsbürgerschaft: Österreich

### Bildungsweg & Zivildienst:

#### Schule:

1994 – 1998: Volksschule Markomannenstraße, 1220 Wien  
1998 – 2007: Bundesrealgymnasium Erich Fried Realgymnasium, 1090 Wien  
\* Matura

#### Zivildienst:

2007 – 2008: Zivildienst bei ESRA, Teil der Israelitischen Kultusgemeinde

#### Studium:

2008 – 2012: Bachelorstudium Geschichte  
Universität Wien  
2012 – heute: Masterstudium Geschichte, Österreichische Geschichte  
Universität Wien

### 11.3. Bilder

Abbildung 1. Das Gefährt des EU-Kommissars aus Der blaue Planet, 5.



Abbildung 2. Das Gefährt HC Straches und seiner Freunde aus Der blaue Planet, 23.



Abbildung 3. und 4. Der negativ dargestellte EU-Kommissar aus Der blaue Planet, 8. und 58



Abbildung 5. und 6. Der positiv dargestellte HC Strache und seine feenhafte Freundin, aus Der blaue Planet 13. und 14.





Abbildung 7. und 8. aus dem Sagen aus Wien Comic, 11. und 50.



Abbildung 9. und 10. aus Sagen aus Österreich, 10. und 21.

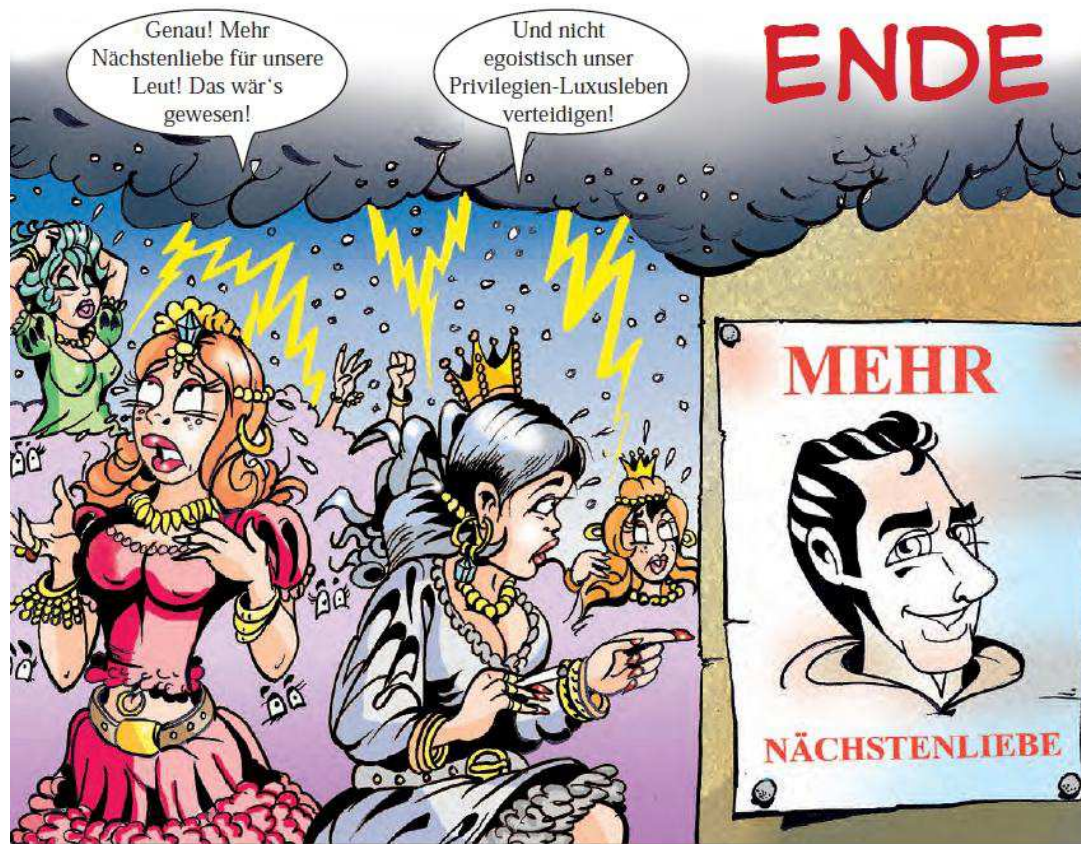




Abbildung 11. aus Der blaue Planet, 20.



Abbildung 12. aus Der blaue Planet, 39.





Abbildung 13. aus Der blaue Planet, 44.



Abbildung 14. aus Der blaue Planet, 44.



Abbildung 15. aus Sagen aus Wien, 12.



Abbildung 15. aus Sagen aus Wien, 14.





Abbildung 17. aus Sagen aus Wien, 26



Abbildung 18. aus Sagen aus Österreich, 15.

